1. Blatt. Nr. 237. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 28. August 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Entdeutschung des Memelgebietes.

Gegen deutsche Richter und Lehrer.

Regierungserklärung im Memelländischen Landtag.

Memel, 27. Aug. (Drahtb.)

In der Sitzung des Memelländischen Landtages am Dienstag verlas der Landespräsident Reisgys eine Regierungserklärung, in der zu verschiedenen Fragen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens Stellung genommen wird.

Es wird darin die völlige Aenderung der Gerichtsverfassung vorgesehen. In Zukunft sollen nur Richter im Memelgebiet tätig sein, die nicht im Ausland ausgebildet worden sind. Danach sollen alle deutschen Richter beseitigt und durch litauische ersetzt werden. Sämtliche im öffentlichen Dienst tätigen Beamten sollen künftig die litauische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Auch in den Schulen soll die Litauisierung immer mehr durchgeführt werden. Bei der Anstellung von Lehrern will das Direktorium nur litauische Staatsangehörige berücksichtigen, was eine Beseitigung der zahlreichen deutschen Lehrer, die im Memelgebiet tätig sind, bedeutet.

Landespräsident Reisgys stellte nach Abgabe der Erklärung die Vertrauensfrage. Die Abstimmung wurde aber durch die Stellungnahme der Mehrheitsparteien vereitelt und auf Donnerstag vertagt.

Erfolge des Deutschtums in Südslawien.

Grundlegende kulturelle Vergünstigungen.

Belgrad, 27. Aug. (Drahtb.)

Der südslawische Ministerrat hat eine Rechtsordnung beschlossen, die den Wünschen der Deutschen in Südslawien entgegenkommt. Nach dem Beschluß der Regierung wird der „Deutsche Kulturbund" gestattet. Ferner wird die Forderung der deutschen Minderheit auf eine private Lehrerbildungsanstalt, die alle Rechte einer öffentlichen Bildungsanstalt hat, erfüllt werden. Als Ausnahmebestimmung der südslawischen Schulgesetze werden deutsche Kindergärten zugelassen. Ferner wird deutschen Lehrern gestattet, deutsche Ferialdiabetenkurse abzuhalten. Entgegen § 45 des Normal-Schulgesetzes beginnt der Unterricht in der serbo-kroatischen Staatssprache in den deutschen Minderheitsschulen nicht wie sonst in der ersten, sondern erst in der dritten Klasse. Die Entscheidung über die Bildung von Minderheitsschulen in den einzelnen Gemeinden und die Einschreibung der Schüler in diese vollzieht eine Kommission, die aus zwei Vertretern der Schulbehörde und zwei Vertretern der deutschen Minderheit besteht.

Die Finanzreform.

Kabinett- und Ressortbesprechungen gehen weiter.

Heute Einigung wahrscheinlich.

Berlin, 28. Aug. (Drahtb.)

Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine Beratungen über Finanzreform und Etatpolitik fortgesetzt. Im Anschluß daran wurde die Materie nachmittags im engeren Gremium der beteiligten Ressorts weiter besprochen. Diese Verhandlungen werden am Donnerstag fortgeführt.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß es am Donnerstag gelingen wird, den Rahmen des Finanzprogramms auch im einzelnen abzustecken. Nach Abschluß dieser Besprechungen wird die Oeffentlichkeit durch eine längere amtliche Mitteilung unterrichtet werden.

Wenn von anderer Seite berichtet worden ist, daß das Kabinett sich auch mit dem Pensionskürzungsgesetz beschäftigte, so ist dazu zu sagen, daß dies nur ein Teil der vielfältigen Probleme ist, die zur Finanzreform gehören.

Wieder ein „Düsseldorfer?"

Suche nach einem Schwerverbrecher.

Ein Brief an die Polizei nach Düsseldorfer Muster.

Bremerhaven, 28. Aug. (Drahtb.)

Seit einigen Tagen beschäftigt die Kriminalpolizei ein rätselhafter Vorfall, der die Bevölkerung in Unruhe versetzt hat. Unter geheimnisvollen Umständen verschwand unlängst die siebenjährige Ingeborg Bopp, worauf die Polizei zwei Sittlichkeitsverbrecher verhaftete, die sich bereits Kinderschändungen hatten zuschulden kommen lassen. Jetzt veröffentlicht die Polizei einen ihr zugegangenen Brief, der der Unruhe der Bevölkerung neue Nahrung gibt. Es heißt in dem Brief:

> Werte Polizei in Wilhelmstraße-Lehe! Gebt Euch keine Mühe, der Täter macht noch mehr solch schöne Sachen. Es ist noch nicht der letzte Fall. Rache ist Trumpf. Es grüßt er selbst. Es ist schade um die Opfer, aber es muß sein. Ich bin dreißig Jahre.

Die Polizei hat den Brief photographieren und anschlagen lassen und bemüht sich, aufzuklären, ob es sich um den Täter handelt, der um das Verschwinden des siebenjährigen Mädchens weiß, oder um eine Irreführung. Da erst kürzlich auf dem Schützenplatz ein fünfjähriges Mädchen in schwerster Weise vergewaltigt wurde, bieten die Behörden alles auf, um Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen.

Rußland und die Türkei. Der türkische Außenminister dementiert jede Aenderung der türkischen Außenpolitik gegenüber Rußland und dem Völkerbund sowie irgendeiner Bindung gegenüber Rußland in der Völkerbundsfrage.

Liebesheirat des Prinzen Albrecht

Heimliche Trauung in England. – Er verzichtet auf die Krone. Krach und Versöhnung.

Annullierung der kirchlichen Ehe

Budapest, 27. Aug. (Drahtb.)

Das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet: Der königliche Prinz Albrecht und die geschiedene Gattin des ungarischen Gesandten in Sofia, Ludwig v. Rudnay, geborne Irene Lelbach, haben im Ausland die Zivilehe geschlossen. Die Frage des aus dieser Rechtshandlung folgenden Namensgebrauches bleibt vorläufig in Schwebe. Der Prozeß zur kirchlichen Annullierung der vorangegangenen Ehe ist in Fluß gebracht worden.

*

Die Heirat fand am 16. August vor dem Standesamt in Brighton (England) statt. Der Erzherzog und seine Braut hatten beide ihr Alter mit 33 Jahren angegeben. Er ist aber jünger. In dem Heiratszeugnis wird der Erzherzog als Albrecht Franz Joseph Karl Friedrich Georg Hubert Maria von Habsburg-Lothringen, Erzherzog von Oesterreich, Prinz von Ungarn angeführt. Die beiden Neuvermählten hatten sich in Uebereinstimmung mit den rechtlichen Bestimmungen vor der Heirat fünfzehn Tage in einem Hotel in Brighton aufgehalten. Nach der Trauung, bei der nur der Rechtsanwalt des Erzherzogs aus Budapest, Kövesz, und ein Anwalt aus Brighton zugegen war, trat das Paar die Hochzeitsreise an. Das Ziel wurde geheimgehalten, doch verlautet, daß das junge Ehepaar am nächsten Morgen von Croydon nach Paris flog.

Vor einigen Wochen soll der Erzherzog den Entschluß gefaßt haben, wegen der jetzt vollzogenen Liebesheirat seine

Ansprüche an die ungarische Krone aufzugeben

und dem rechtmäßigen Anwärter, Erzherzog Otto, Treue zu schwören. Er machte die Bekanntschaft seiner Frau bereits vor drei Jahren. Diese wird nach Rom fahren, um die kirchliche Scheidung ihrer ersten Ehe zu betreiben. Wie verlautet, hat die Mutter des Erzherzogs alles getan, um die Heirat ihres Sohnes zu verhindern. Ihr Wunsch ging dahin, daß er eine Prinzessin heirate, die Königin werden könnte, falls er vom ungarischen Volk zum König gewählt würde.

*

Die Eheschließung hat in allen gesellschaftlichen und politischen Kreisen Budapests das größte Aufsehen hervorgerufen, obgleich man in diesen Kreisen schon seit Tagen Kenntnis hatte, daß der achtundzwanzigjährige Erzherzog Frau v. Rudnay heiraten werde. Die junge Dame ist eine Tochter des vor einigen Jahren gestorbenen Bacskaer Großgrundbesitzers Lelbach und eine bekannte Schönheit. Sie ist übrigens beinahe

um zehn Jahre älter als ihr nunmehriger Gatte, und Mutter zweier Kinder.

Erzherzog Albrecht hat die schöne Frau vor mehreren Jahren in einem fashionablen österreichischen Kurort kennen und lieben gelernt. Man will auch wissen, daß die Eheschließung gegen den Willen der Eltern des Erzherzogs erfolgte, die lange Zeit alle Hebel in Bewegung setzten, um ihren Sohn zu veranlassen, seine Ehepläne aufzugeben. Aber alle Bemühungen waren vergeblich, denn Herzherzog Albrecht erklärte, daß er Frau v. Rudnay liebe und ihr sein Ehrenwort gegeben habe, sie zu heiraten. Als die Eltern des Erzherzogs zur Einsicht gelangten, daß es unmöglich sei, ihren Sohn von seiner Ehe abzureden, gab es, wie man in hiesigen Gesellschaftskreisen wissen will, eine

sehr heftige Szene zwischen dem Erzherzog und seinen Eltern.

Der Erzherzog reiste hierauf nach Brasilien ab, wo er vier Monate verweilte. Als er zurückkehrte, stellte er seine Eltern vor ein fait accompli und teilte ihnen mit, daß er sich in London mit Frau v. Rudnay bereits verheiratet habe. Gleichzeitig legte er den Trauschein vor. Erzherzogin Isabella versöhnte sich schon am nächsten Tage mit ihrem Sohn und zeigte sich mit ihm öffentlich bei den St.-Emmerich-Feierlichkeiten.

Zehn Tote bei Luftmanövern.

Französische Bombenflugzeuge bei Nachtübungen abgestürzt.

Drei Apparate zertrümmert.

Paris, 27. Aug. (Drahtb.)

Die französische Militärfliegerei wurde am Dienstag in den späten Nachtstunden von einem schweren Unglück betroffen, das sechs Militärfliegern das Leben kostete.

In unmittelbarer Nähe von Chartres hatten gegen Abend Luftmanöver begonnen, die die ganze Nacht andauern sollten. Ein großes Bombenflugzeug, in dem zwei Offiziere und vier Sergeanten Platz genommen hatten, kreiste etwa drei Kilometer von Chartres entfernt, als es plötzlich aus einigen hundert Meter Höhe abstürzte und in den Straßen von Chartres zerschellte. Beim Absturz streifte das Flugzeug noch einige Häuser, die aber nicht bewohnt waren, so daß weitere Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Die Manöver wurden sofort abgeblasen. Nach großen Anstrengungen gelang es, die furchtbar verstümmelten Leichen der sechs Flieger aus dem Trümmerhaufen zu bergen. Man vermutet, daß das Unglück auf eine Motorpanne zurückzuführen ist.

*

Außer dem vorstehend gemeldeten schweren Flugzeugunfall bei dem nächtlichen Luftmanöver des 22. Fliegerregiments in Chartres haben zwei weitere Apparate des gleichen Regiments schwere Unfälle erlitten. Aus Dijon wird gemeldet, daß westlich dieser Stadt bei der Ortschaft Corcelles-les-Monts ein großer doppelmotoriger Apparat der sechsten Staffel brennend abgestürzt sei. Aus den Trümmern konnten vier Unteroffiziere nur als Leichen geborgen werden, während sich zwei weitere Unteroffiziere durch Fallschirmabsprung retten konnten und nur leicht verletzt wurden.

Ferner stieß beim Start ein von einem Offizier gesteuerter Apparat gegen eine Flugzeughalle und wurde schwer beschädigt. Der Flugzeugführer wurde leicht verletzt.

*

Ein eigenartiger Vorfall hat sich auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris ereignet. Das Flugzeug des englischen Privatfliegers Stach, der seine Reise nach der französischen Riviera fortsetzen wollte, stand startbereit vor der Halle. Der Motor wurde von einem Unbekannten, der mit den Hebeln nicht ganz vertraut war und zu viel Gas gegeben hatte, angeworfen, so daß der nicht gebremste, führerlose Apparat mit voller Kraft in die Luft geschleudert wurde, wobei dem Unbekannten der Versuch, den Apparat zu besteigen, mißlang. Der Apparat flog allein auf das Dach einer Flugzeughalle und wurde dort vollkommen zerstört. Der Unbekannte flüchtete und entkam.

Zwei Tote bei einem Schaufliegen

in den Vereinigten Staaten.

AA. Neuyork, 28. Aug. (Eig. Drahtb.)

Ein an dem großen Schaufliegen teilnehmendes Marinejagdflugzeug stürzte bei einem seitlichen Looping aus dreißig Meter Höhe ab. Der Apparat schlug in unmittelbarer Nähe der Zuschauermenge auf den Boden auf, wobei er in Brand geriet. Zwei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt.

Bombe auf Bombe

platzt in Kalkutta. – 15 Kongreßführer verhaftet. – Macht vor Recht.

Auch Patel festgenommen.

London, 27. Aug. (Drahtb.)

Auf der Polizeistation Edegarden in der Nähe des Regierungsgebäudes von Kalkutta wurde am Mittwoch ein Bombenanschlag verübt. Ein Regierungsangestellter wurde getötet, ein Polizist und ein indischer Kuli schwer verletzt. Dies ist der dritte Bombenanschlag in Kalkutta innerhalb einer Woche.

Sowohl die indische Zentralregierung, wie die einzelnen Provinzregierungen gehen nun gegen den indischen Nationalkongreß und dessen Unterausschüsse wieder mit großer Schärfe vor.

Nachdem der Kongreßausschuß in Delhi kürzlich bereits durch die Behörden für ungesetzlich erklärt worden war, verlautet nun, daß auch die Regierung in Bombay beabsichtigt, den indischen Nationalkongreß und den Vollzugsrat des Kongresses für ungesetzlich zu erklären. In Simla sind im Zusammenhang mit der verschärften Haltung gegen den Kongreß bereits 15 Kongreßführer wegen Veranstaltung eines Umzuges anläßlich des indischen Nationalflaggentages verhaftet worden. Alle 15 wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Menge, die die verhafteten Führer nach dem Gerichtsgebäude begleitete, wurde von der Polizei mehrfach mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben. Dabei wurden mehrere Personen verletzt.

Außer den 15 Kongreßführern wurden auch in Delhi mehrere führende indische Persönlichkeiten und Mitglieder des dortigen Arbeitsausschusses des Nationalkongresses verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich der frühere Präsident der indischen Nationalversammlung, Patel und Pandit Malaviba. Der Grund für die Verhaftungen ist darin zu suchen, daß der Arbeitsausschuß für Mittwoch eine Sitzung anberaumt hatte, obwohl die Regierung den Kongreß vor einigen Tagen als ungesetzlich erklärt hatte.

Vorläufig ist nicht ganz klar, ob man auf englischer Seite bereits von dem Zusammenbruch der Ausgleichsverhandlungen mit Gandhi überzeugt ist und dementsprechend schärfere Mittel gegen die Mitglieder des Nationalkongresses anwenden will, oder ob unbeschadet dieser Ausgleichsverhandlungen überhaupt eine feste Politik durchgeführt werden soll. Mit Ausnahme einer sehr kleinen Gruppe englischer Politiker ist heute die Ueberzeugung ganz allgemein, daß Versprechen und Zugeständnisse zu nichts führen und das Fundament der englischen Herrschaft in Indien nach wie vor in der britischen Machtstellung liegt.

Bombardement Pekings. Zwei Flugzeuge der Nankinger Regierung warfen sechs Bomben auf die Tartaren- und die Kaiserstadt Peking ab. Eine einzige explodierte im Innern der Tschien-Menn-Toranlage (Kaisertor neben dem Gesandtschaftsviertel).

Er fand den verschollenen Polarforscher Andree.



Dr. Horn-Oslo

fand auf seiner Polar-Expedition auf der Franz-Josephsinsel den vor 33 Jahren verschollenen schwedischen Forscher Andree und seine Begleiter auf.

Moderner Selbstmord.

Todessprung aus dem Flugzeug.

Sie verwand den Tod des Gatten nicht.

AA. Frankfurt, 28. August. (Eig. Drahtb.)

Auf dem Fluge von Frankfurt a. M. nach Erfurt ist am Mittwoch eine in Frankfurt zugestiegene Dame, Frau Amlinger, in selbstmörderischer Absicht in einer Höhe von tausend Meter aus dem Flugzeug herausgesprungen. In der Maschine wurde nach der Landung in Erfurt Frau Amlingers Handtasche und Paß aufgefunden. Auf dem Paß las man die mit Bleistift aufgeschriebene Bitte, Bekannte in Frankfurt zu benachrichtigen. Ein versehentliches Herausfallen aus dem Flugzeug kann nicht in Frage kommen, da die Türen bei der Landung noch geschlossen vorgefunden wurden. Der Absturz kann also nur durch das Fenster erfolgt sein.

Die Leiche ist am Ausgang von Kilianstädten bei Bibel aufgefunden worden. Der Körper der Selbstmörderin, deren Gatte vor einigen Tagen durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen war, fiel am Ausgang des Dorfes Bibel etwa 25 Schritt von einem Landwirt entfernt nieder, der dort auf seinem Acker arbeitete.

Zwei Millionen verbuttert.

Neuer Kommunalskandal in Berlin.

Wo sind die Baugelder geblieben?

AA. Berlin, 28. Aug. (Eig. Drahtb.)

Wie verlautet, ist bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht 3 eine Strafanzeige eingegangen, in der behauptet wird, daß die Stadt Berlin den jetzigen Besitzern des durch seine Baufälligkeit wertlosen Grundstücks Hebbelstraße 19, das diese bei der Zwangsversteigerung für 70 000 RM. erworben haben, bisher zu Renovierungszwecken mehr als eine halbe Million zur Verfügung gestellt hat, und daß weiter dieselben Leute zur Bebauung eines anderen für 170 000 RM. angekauften Charlottenburger Geländes aus öffentlichen Mitteln 1 500 000 RM. zugeschanzt erhalten haben. Die beiden Eigentümer ließen dann auch sowohl auf dem Grundstück Hebbelstraße 19 wie auf dem anderen Gelände Bauarbeiten durchführen, fanden aber für die von der Stadt erhaltenen zwei Millionen anderweitige Verwendung, bezahlten die Lieferanten, Handwerker und Arbeiter nicht, so daß jetzt von den Geschädigten Strafanzeige erstattet wurde.

Luftspionage des Zeppelins!

Tschechische Empfindlichkeiten.

AA. Berlin, 27. Aug. (Eig. Drahtb.)

Der Zeppelin-Flug nach Prag läßt gewisse nationalistische Kreise in der Tschechei noch immer nicht zur Ruhe kommen. In ihrer Presse werden täglich Vorwürfe gegen die Regierung erhoben. So wird behauptet, daß der Zeppelin Luftspionage getrieben und die Skoda-Werke in ganz geringer Höhe überflogen habe. Die Skoda-Werke hätten aber sofort aus allen Kaminen Rauch aufsteigen lassen, um ihre Anlagen zu vernebeln.

Die tschechische Regierung steht allerdings auf dem Standpunkt, daß auf Grund der Luftfahrtverträge mit Deutschland das Luftschiff überall her fliegen konnte und daß die Skoda-Werke nicht in der verbotenen Zone liegen. Trotzdem wird von privater Seite weitergehetzt, obwohl die ganze Hetze recht sinn- und zwecklos ist.

Erleichterung für die Saar.

Abmarsch von Bahnschutztruppen.

Paris, 27. Aug. (Drahtb.)

In Verfolg des Beschlusses der Regierungskommission des Saargebiets, wonach die Besetzungstruppen auf 250 Mann herabgesetzt werden sollen, wurden jetzt zwei Kompanien des 142. Infanterieregiments in Saarbrücken und Neunkirchen aus dem Saargebiet zurückgezogen und nach Birch überführt.

„Demonstrative Knallpakete".

Fortgang des Bombenleger-Prozesses. – Volck erläutert die Handlungsweise.



Syndikus Guido Weschke. Die drei Hauptangeklagten: Hofbesitzer Klaus Heim, Landvolkführer Herbert Volck.

Aussageverweigerung der übrigen Angeklagten.

Altona, 27. Aug. (Drahtb.)

Bei Beginn der Mittwochverhandlung im Bombenlegerprozeß fehlten fünf Angeklagte. Es wurde beschlossen, in Abwesenheit dieser Angeklagten zu verhandeln.

Rechtsanwalt Dr. Graf von der Volck gab für Volck eine Erklärung ab, wonach sich dieser jetzt veranlaßt fühle, eine Aussage zu machen, ohne die anderen zu belasten und ohne Namen zu nennen. Dr. Lueigebrune erklärte, die Angeklagten hätten von dem Recht der Aussageverweigerung Gebrauch gemacht. Sie könnten aber doch noch zu einzelnen Punkten der Anklage Erklärungen abgeben.

Alsdann äußerte sich

Volck

in längeren Ausführungen. Er sei 1927 auf einer vaterländischen Vortragsreise nach Holstein gekommen und später lange Monate dort tätig gewesen. Bei dieser Gelegenheit habe er auch mit den Trägern der Landvolk-Bewegung Verbindung bekommen. Das Ziel dieser Bewegung sei die innere und äußere Befreiung Deutschlands. Der Steuerbolschewismus richte den Bauernstand, die Urquelle des Volkes; zugrunde. Mit gesetzlichen Mitteln habe sich eine Befreiung nicht mehr durchführen lassen. In Abwehr kommunistischer Gefahren, die nicht gering waren, sei die Wachvereinigung für Stadt und Land entstanden, in der sich deutsche Männer überparteilich zusammengefunden hätten. Da die Unzufriedenheit immer mehr gewachsen sei, hätten sich auch die Bauern

gegen die sogenannte kalte Enteignung

gesträubt. Es habe gegolten, die Scholle zu verteidigen. In Neudenfleth habe sich der Volkswille ganz spontan aufgelehnt und es sei der Satz geprägt worden: „Unser Weg zur Freiheit geht durch die Gefängnisse". Die Kämpfer seien reine Idealisten. Alle hätten aufgerüttelt werden müssen und daher sei der Gedanke entstanden,

demonstrative Akte

zu veranstalten. Er, Volck, habe sich dafür sofort zur Verfügung gestellt und die „Knallpakete" an bestimmte Orte bringen lassen. Ueber ihre Zahl verweigert er die Auskunft. Gebäudeschäden sollten nicht angerichtet, Menschen nicht gefährdet werden. Sodann sei beschlossen worden, verstärkte Demonstrationen auch in anderen Gegenden Deutschlands zu veranstalten.

Da die Angeklagten sich im weiteren Verlaufe des Prozesses wegen der holsteinischen Bombenanschläge nach wie vor weigerten, zur Sache auszusagen, mußte in die Verlesung derjenigen Protokolle eingetreten werden, die die Staatsanwaltschaft als wichtig für die Ueberführung und den Schuldbeweis betrachtet und die Geständnisse oder Beschuldigungen der einzelnen Angeklagten enthalten.

Aus einem Protokoll über die Vernehmung Volcks wird über die Einzelheiten der Uebernahme der Feuerwerkskörper durch Weschke und Matthes berichtet. Volck habe volle Brennstoffkisten erhalten, für die er an der dänischen Grenze bei einem Hofbesitzer ein geeignetes Versteck gefunden habe. Mit Johnsen habe er die Sachen dorthin gebracht. Im Juni habe er sich ins Ausland begeben, wo er bis zu seiner Verhaftung geblieben sei.

Nach der Mittagspause wurde ein weiteres Protokoll über Volcks Vernehmung verlesen, das eine Ergänzung des vorhergegangenen enthält. Danach ist Volck zweimal bei Ehrhardt gewesen. Hinsichtlich der Gewaltakte habe Volck ausgesagt, daß er mit Heim bei Hamkens gewesen sei. Dieser habe sich gegen Gewaltdemonstrationen gewandt. Heim sei aber bei seiner Ansicht geblieben. Eine weitere Besprechung habe dann die

Entschließung zu den Terrorakten

gebracht, bei der sich Schmidt und Kapphengst zur Verfügung stellten, aber erst die Landvolkbewegung kennen lernen wollten. Verhandlungen Heims und Volcks mit dem Alldeutschen Verband und Ehrhardt wegen Unterstützung der Landvolkbewegung seien ergebnislos verlaufen. Eine Besprechung mit Kirdorf sei gleichfalls ergebnislos verlaufen; auch der Versuch, mit Hugenberg Fühlung zu nehmen. Volck habe Heim vor der Begehung weiterer Taten gewarnt. Er selbst sei bereit gewesen, zu handeln, aber er habe kein geeignetes Objekt gefunden und sei dann von Muthmann des Verrats bezichtigt worden. Wiederum durch agronomische Beweggründe veranlaßt, habe er beschlossen, in die „Verbannung" zu gehen.

Im weiteren Verlauf ließ Rechtsanwalt Dr. Bloch an Volck die Frage richten, ob ihm nicht bekannt gewesen sei, daß Handgranaten nach längerer Lagerung unbrauchbar würden. Volck bejahte dies. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er trotzdem die Handgranaten benutzt hätte, erwiderte er achselzuckend, darüber habe er nicht nachgedacht. Zum

Anschlag in Winsen

erklärte Volck, er habe vorher fünf Pakete von Rathjens bekommen, die er dann an Weschke, Matthes, Heim, Vieck und einer fünften Person, die er mit Lorenzen bezeichnete, weitergegeben habe. Ferner erklärte er, er habe versucht, den Sprengstoff bei Possum unterzubringen. Dieser habe es abgelehnt und ihm einen anderen geeigneten Platz bei Holländer zugewiesen. Rechtsanwalt Graf von der Volk legt Wert darauf, daß noch einmal festgestellt wird, daß Volck niemals, wie behauptet wird, Offizier des Zaren gewesen sei, sondern als deutscher Offizier den Krieg mitgemacht habe und dreimal verwundet worden sei.

Darauf wurden die Protokolle Rathjens verlesen, der als

Sprengmeister

vorgebildet war. Er hat Volck Sprengstoff überlassen. Später hat er Johnsen in Itzehoe gebeten, ihm gelegentlich Sprengstoff zu übermitteln. Es folgt die Verlesung der Protokolle über Weschke. Darin befindet sich eine genaue Darstellung des Anschlages von Beidenfleth.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Die Diktatur in Polen.

Abgeordnete als „niederträchtige Erscheinung".

Pilsudskis Programm. — Eine blumenreiche Sprache.

× Warschau, 27. Aug. (Drahtb.)

Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" veröffentlicht das angekündigte Interview mit Marschall Pilsudski. Dieser bezeichnet als seine Hauptsorge die Aenderung der Verfassung, da die gegenwärtige Verfassung ungewaschen sei wie der Geist der Herren Abgeordneten. Die Herren Abgeordneten seien in Posen eine niederträchtige Erscheinung. Die ganze Arbeit im Sejm stinke, so daß die Luft angesteckt werde. Eine derartige Situation könne nicht geduldet werden, weil der Staat sonst der Anarchie und dem Chaos verfalle. Dieser schmutzigen Arbeit und Nichtsnutzigkeit müsse einmal ein Ende gemacht werden. Denn diese Leute arbeiteten nicht, nähmen aber Geld, Geld und abermals Geld. Die Regierung solle womöglich die Steuergelder stehlen, nur um es ihnen zu geben. Seine größte Sorge, so schließt der Marschall, werde es jetzt sein, den Angriff der Abgeordneten auf das Staatsgeld abzuwehren. Die Bezeichnung „Konstitution" sei dumm, und zwar deshalb, weil sie ausländischen Ursprungs sei. Die polnische Verfassung sei denkbar unsauber abgefaßt und müsse im allgemeinen ein großes Rechtschaos schaffen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Keine übertriebenen Hoffnungen. – Nur indirekte Entlastung des Arbeitsmarktes.

Kontrolle durch die Arbeitsämter.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Arbeitsämter haben von der Reichsversicherungsanstalt Anweisungen erhalten, statistisches Material über die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu sammeln und es nach Berlin weiterzuleiten. Gleichzeitig sind diese Aemter mit allen Einzelheiten dieses Programms vertraut gemacht worden; sie wissen also, welche Firmen neue Aufträge erhalten haben und können nun ihrerseits mit diesen Firmen in Unterhandlungen über die Neueinstellung von Arbeitskräften treten. Die Richtlinien, die von der Reichsregierung ausgearbeitet worden sind, besagen allerdings nun nicht, daß auf jeden Fall neues Personal einzustellen ist; es wird nur verlangt, daß die Arbeiten auf Grund des Programmes nicht mit Hilfe von Ueberstunden ausgeführt werden, daß ausländische Erzeugnisse nicht benutzt werden und daß die neueinzustellenden Arbeiter von den Arbeitsämtern anzufordern sind. Richtiger wäre es allerdings gewesen, wenn man von vornherein darauf verzichtet hätte, die Zusatzaufträge der Reichsbahn und der Reichspost als Arbeitsbeschaffung zu kennzeichnen. Es lag schon vor Wochen auf der Hand, daß die Arbeitslosigkeit immer größer werden würde und daß unter Umständen Firmen, die Aufträge erhalten, dann gar nicht in die Lage kommen können, Neueinstellungen vorzunehmen, weil Aufträge von anderer Seite zur Beschäftigung der vorhandenen Belegschaften nicht vorhanden sind. Ausnahmen gibt es natürlich. Die 200 bis 250 Millionen, die zusätzlich für den Wohnungsbau ausgegeben werden sollen, führen eher zu Neueinstellungen von Arbeitern.

In diesen Industriebetrieben werden aber die neuen Aufträge nur eben ausreichen, um Entlassungen und weitere Einschränkungen zu verhindern, also einem schärferen Tempo der Arbeitslosigkeit einen Riegel vorzuschieben. Man wird also gut tun, auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht Hoffnungen nach der Richtung hin zu setzen, daß durch dieses Programm das zweieinhalb-Millionen-Heer der Arbeitslosen fühlbar vermindert werden könnte. Das ist nach Lage der Dinge unmöglich. Das Programm kann nur leider verhindern, daß mehrere hunderttausend Arbeiter mehr der Erwerbslosenfürsorge zugewiesen werden. Daraus kann man aber der Regierung keinen Vorwurf machen; es liegt nicht in ihrer Macht, die Wirtschaftskrise mit einem Schlage zu beseitigen. Sie wäre allerdings nicht so schwer ausgefallen, wenn in früheren Jahren nicht dauernd Experimente am Wirtschaftskörper vorgenommen worden wären.

*

Anläßlich der Feststellung des Reichsarbeitsministers, daß der Vergebung von Aufträgen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu Firmen der Berliner Metallindustrie seinerseits nichts im Wege stehe, haben einzelne Parteiorgane den Vorwurf erhoben, der Reichsarbeitsminister sei vor den Wünschen der Metallindustriellen zurückgewichen. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Der in Frage stehende Erlaß vom 30. Juli spricht allgemein von einem unsozialen Verhalten und wendet sich nicht gegen bestimmte Firmen. Selbstverständlich war es Pflicht des Reichsarbeitsministers, in den Entlassungsstreit vermittelnd einzugreifen. Nachdem die Verhandlungen aber leider zu keinem Ergebnis geführt hatten, mußte die rechtliche Beurteilung der Streitigkeiten den zuständigen Stellen überlassen werden. Ein begründeter Anlaß, die Berliner Firmen von Staatsaufträgen auszuschließen, lag nicht vor. Ein solches Vorgehen hätte bestimmt auch nicht im Interesse der Angestellten selbst gelegen. Dann wären in Berlin lediglich noch mehr Entlassungen von Angestellten und Arbeitern erfolgt.

Der Wechsel auf das Mandat.

Oder: Wie man Abtrünnige bei der Stange hält.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die radikalen Parteien haben schlechte Erfahrungen damit gemacht, wenn bei Auseinandersetzungen innerhalb der Parteien einzelne Mitglieder oder kleinere Gruppen der Partei mitsamt ihrem Mandat den Rücken kehren. Sie haben sich auf alle mögliche Weise dagegen zu schützen versucht, aber geholfen hat es nicht unbedingt.

Ein ganz neues Mittel haben nun die Nationalsozialisten ausgegraben, wie die sozialdemokratische Presse an einem Sonderfall des thüringischen Fabrikstädtchens Sonneberg nachweist. Danach muß jeder Gewählte einen Blankowechsel unterzeichnen und der Parteileitung in Verwahrung geben, der bei Austritt aus der Partei ohne gleichzeitige Niederlegung des Mandats begeben werden kann, aber auch schon, wenn der Aufforderung der Partei zur Niederlegung des Mandats nicht Folge geleistet wird. In welcher Höhe der Wechsel ausgestellt wird, bleibt der Ortsgruppe überlassen, und zwar scheint die Partei so zu verfahren, daß sie ihre gesamten Wahlkosten addiert, durch die Zahl der Mandate dividiert und den auf das einzelne Mandat entfallenden Anteil in den Blankowechsel hineinschreibt.

Das ist eine sehr gefährliche Waffe. Die Wechselklage ist im Interesse des Handelsverkehrs so gestaltet, daß sie jede Einrede unmöglich macht. Ihre Uebertragung auf politische Mandatsgeschäfte könnte also den einzelnen zum wehrlosen Objekt der Parteileitung machen, weil es ihm schwer fällt, sich dieser Klage zu entziehen. Eine zivile Schuld kann man aber aus den anteiligen Kosten des Wahlkampfes wohl kaum konstruieren, ganz abgesehen davon, daß derartige Bedingungen doch zweifellos dem Verfassungsrechtlichen Schutz des Gewählten in seiner Abstimmungsfreiheit widersprechen.

Staatspartei und Kulturpolitik.

Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

Die „Nationalliberale Correspondenz" hatte an den preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff eine Reihe von Fragen gerichtet, deren letzte dahin ging, ob Höpker-Aschoff glaube, daß es der Staatspartei in jedem Falle leichter fallen wird, Kulturpolitik mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten zu treiben als mit der Deutschen Volkspartei und den Volks- und Jung-Konservativen.

Nach dem „Demokratischen Zeitungsdienst" lautet die Antwort Dr. Höpker-Aschoffs wie folgt: Wir können Kulturpolitik am ehesten gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei treiben. Wir haben beim Abschluß des Konkordats gegen das Zentrum gekämpft und durchgesetzt, daß Hoheitsrechte des Staates, insbesondere seine Schulhoheit, nicht angetastet worden sind. Wir haben das Reichsschulgesetz in gemeinsamer Front mit den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei zu Fall gebracht. In beiden Fällen standen die konservativen Elemente im anderen Lager. Das ist entscheidend und von mir neben anderen Dingen als Beweis dafür bewertet worden, daß eine Zusammenfassung konservativer und freiheitlich-bürgerlicher Elemente in einer Partei unmöglich sei.

Deutschnationale Kandidatenliste für Westfalen-Nord.

Der Kreiswahlvorschlag der DNVP. für die Reichstagswahlen sieht für den Wahlkreis Westfalen-Nord folgende Spitzenkandidaten vor: 1. Alfred Hugenberg, Landwirt, Robbraken (Lippe), 2. Hermann Holtmeier, Hofbesitzer, Lienen (Kreis Tecklenburg), 3. Dr. Ida Kiskg, Halle i. Westf., 4. August Steffens, Tischler, Herford, 5. Simon Kreiling, Angestellter, Dortmund, 6. Josef Borchmeyer, Rechtsanwalt, Recklinghausen.

Pariser Aerger über die deutschen Manöver.

Weshalb französische, belgische und polnische Attaches nicht eingeladen wurden.

Wie du mir, so ich dir.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das „Echo de Paris" behauptet, die Militärattaches sämtlicher Staaten hätten zu den deutschen Manövern Einladungen erhalten, mit Ausnahme von Frankreich, Belgien und Polen, die absichtlich von der Reichsregierung übergangen worden seien. Das Pariser Blatt findet gleichzeitig auch bereits eine Erklärung über dieses Verhalten. Es behauptet, daß es sich um eine Demonstration der Reichsregierung handele, weil Frankreich noch das Saargebiet, und Belgien Eupen-Malmedy besetzt halte und weil die Grenze im Osten noch nicht zu Deutschlands Zufriedenheit geregelt sei.

Da das französische Blatt weiß, daß die Attaches dieser drei Länder nicht eingeladen sind, muß es eigentlich auch Kenntnis über die wirklichen Gründe der nicht erfolgten Einladung haben. Woraus wieder hervorgeht, daß die ganze Notiz eine einzige Verdrehung der Tatsachen darstellt und nur den Zweck verfolgt, aufs neue gegen Deutschland Stimmung zu machen.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so — und darüber sind auch die bei der Reichsregierung beglaubigten diplomatischen Vertretungen aufs beste informiert worden — daß man sich bei der Einladung von Vertretern ehemaliger Feindbundstaaten genau so verhalten hat, wie sich diese Deutschland gegenüber verhalten. England, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Tschechei haben die in ihren Hauptstädten befindlichen deutschen Militärattaches zu ihren Manövern eingeladen. Infolgedessen sind diese Mächte durch die Reichswehr aufgefordert worden, sich zu den deutschen Uebungen einzufinden. Frankreich, Belgien und Polen haben niemals deutsche Attaches zu ihren Uebungen herangezogen. Infolgedessen ist es auch unmöglich, die Attaches dieser Staaten aufzufordern, den deutschen Felddienstübungen beizuwohnen. Daraus geht einwandfrei hervor, welche Bewandtnis es mit der Notiz des „Echo de Paris" hat.

König Fuads Schwiegervater gestorben. Am Dienstag starb in Alexandria der Schwiegervater König Fuads, Abd er-Rahim Sfabri Pascha. Sfabri Pascha war wiederholt Minister.

Wie die Psychoanalyse entstand.

Sigmund Freud erzählt von seinem Weg: Von der Katharsis zum Oedipuskomplex.

Sigmund Freud, der Begründer der Lehre von der Psychoanalyse, ist soeben mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet worden. Bei dem überraschenden Aufstieg, den seine Lehre in den letzten Jahren genommen hat — ein Anwachsen seiner Anhängerschaft, das nicht ohne notwendige Reaktion bleiben kann — und bei der überraschenden Bedeutung, die sie in der heutigen Seelenlehre, in Kunst und Dichtung und auf allen Lebensgebieten gewonnen hat, ist es interessant, wie Freud sich selbst, seinen Werdegang und seine Lehre ansieht. Er beschreibt seinen Weg und sein Werk in der im Verlag von Felix Meiner erschienenen Reihe „Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen."

„Ich bin am 6. Mai 1856 zu Freiburg in Mähren geboren", beginnt er, „einem kleinen Städtchen in der heutigen Tschechoslowakei. Meine Eltern waren Juden, auch ich bin Jude geblieben." Als Kind kommt er nach Wien, auf dem dortigen Gymnasium erweist er sich als hervorragender Schüler, er ist sieben Jahre Primus. Keine besondere Neigung für das medizinische Studium, eher „eine Art von Wißbegierde, die sich aber mehr auf menschliche Verhältnisse als auf natürliche Objekte bezog." Was gibt die Entscheidung? Scheinbar ein zufälliges Zusammentreffen: Darwins damals aktuelle Lehre und der Vortrag des Goetheschen Aufsatzes „Die Natur" in einer populären Vorlesung kurz vor der Reifeprüfung.

Die Universität bringt auch ihm mancherlei Enttäuschungen; er spricht von der „Eigenheit und Enge" seiner Begabungen. Langer Umwege bedurfte er, um sich der Psychoanalyse zu nähern. Er arbeitet einige Zeit in physiologischen Laboratorien über das Nervensystem und Gehirnanatomie. Dem fast Dreißigjährigen ermöglicht ein Stipendium einen Aufenthalt in Paris; hier lernt er Charcots Untersuchungen über die Hysterie kennen. Aber als er nach seiner Rückkehr in der Wiener „Gesellschaft der Aerzte" über seine Erfahrungen berichtet, erklären die Maßgeblichen seine Erzählungen für unglaubwürdig: er solle doch solche Fälle in Wien aufsuchen und vorstellen! Aber als er es versucht, verweigern ihm die Aerzte die Beobachtung: er treibt einen „Fall von klassischer hysterischer Hemianästhesie" außerhalb des Spitals auf und führt ihn vor. Jetzt klatscht man ihm Beifall, aber man hat kein Interesse; die Autoritäten lehnen ihn ab.

Er lebt — bescheiden genug, wie man zwischen den Zeilen lesen kann — als praktischer Nervenarzt in Wien. Sein ganzes Arsenal sind Elektrotherapie und Hypnose. Die erste erkennt er bald als unzulänglich; die zweite aber führt ihn allmählich auf seinen Weg: „Sonst aber war die Arbeit mit der Hypnose wirklich verführerisch. Man hatte zum ersten Mal das Gefühl seiner Ohnmacht überwunden, der Ruf des Wundertäters war sehr schmeichelhaft." Die Mängel des Verfahrens erkennt er erst später, vorläufig sieht er nur, daß „sich nicht alle Kranken hypnotisieren lassen und daß man es nicht in der Hand hat, den einzelnen in so tiefe Hypnose zu versetzen, als man gewünscht hätte." Es folgt ein Fortbildungsaufenthalt in Nancy, wo damals eine neue hypnotische Schule entstanden ist. „Ich bediente mich der Hypnose zur Ausforschung des Kranken über die Entstehungsgeschichte seines Symptoms, die er im Wachzustand oft garnicht oder nur unvollkommen mitteilen konnte. Dies Verfahren schien nicht nur wirksamer als das bloße suggestive Gebiet oder Verbot, es befriedigte auch die Wißbegierde des Arztes, der doch ein Recht hatte, etwas von der Herkunft des Phänomens zu erfahren, das er durch monotone suggestive Prozedur aufzuheben strebte."

In dieser Situation trifft ihn der in der Geschichte der Psychoanalyse epochale Fall jenes jungen Mädchens, das Dr. Josef Breuer behandelte: Die Patientin war ein junges Mädchen von ungewöhnlicher Bildung und Begabung gewesen, die während der Pflege ihres zärtlich geliebten Vaters erkrankt war. Als Breuer sie übernahm, bot sie ein buntes Bild von Lähmungen mit Kontrakturen, Hemmungen und Zuständen von psychischer Verworrenheit. Eine zufällige Beobachtung ließ den Arzt erkennen, daß sie von einer solchen Bewußtseinstrübung befreit werden konnte, wenn man sie veranlaßte, in Worten der affektiven Phantasie Ausdruck zu geben, von der sie eben beherrscht wurde. Breuer versetzte sie in tiefe Hypnose und ließ sie jedesmal von dem erzählen, was ihr Gemüt bedrückte . . . Es ergab sich, daß alle ihre Symptome auf eindrucksvolle Erlebnisse während der Pflege des kranken Vaters zurückgingen, also sinnvoll waren. Gewöhnlich war es so zugegangen, daß sie am Krankenbett des Vaters einen Gedanken oder Impuls hatte unterdrücken müssen; an dessen Stelle, in seiner Vertretung, war dann später das Symptom erschienen." Heute, wo die psychoanalytische Lehre feststeht, sollte man meinen, dieser berühmte Fall habe wie ein intuitiver Blitz aufklärend und erhellend gewirkt. Aber es ist nicht so. Als das mit Breuer gemeinsam verfaßte Buch „Studien über Hysterie" erscheint (1895), das, wie Freud anerkennt, im wesentlichen Breuers geistiges Eigentum ist, nennt Breuer ihr gemeinsam erprobtes Verfahren das kathartische: ein Affektbetrag, der auf falsche Bahnen geraten und dort eingeklemmt sei, könne auf normale Wege geleitet werden und dort zur Abfuhr gelangen, er könne „abreagiert" werden. Wie man sieht, ist von der Katharsis zur Psychoanalyse nur ein Schritt. Freud unternimmt ihn alleine, nachdem er sich von Breuer trennte.

Er findet zunächst die Mängel der hypnotischen Methode. Weiter: es handelt sich darum, zu erkunden, auf welchem Boden der krankhafte Vorgang entstehe. „Ich begann", erzählt Freud, „das Sexualleben der sogenannten Neurastheniker zu erforschen, die sich zahlreich in meiner Sprechstunde einzufinden pflegten. Dieses Experiment kostete mich zwar meine Beliebtheit als Arzt, aber es trug mir Ueberzeugungen ein, die sich heute, fast dreißig Jahre später, noch nicht abgeschwächt haben. Man hatte viel Verlogenheit und Geheimtuerei zu überwinden, aber wenn das gelungen war, fand man, daß bei allen Kranken schwere Mißbräuche der Sexualfunktion bestanden." Mit diesen Erkenntnissen ist eigentlich der Unterbau der psychoanalytischen Lehre gegeben. Freud geht nun weiter und fragt, warum so viele Kranke die Tatsachen des äußeren und inneren Erlebens vergessen hatten; es zeigte sich, daß das Vergessene peinlich, schmerzhaft, schreckhaft oder beschämend gewesen war; gerade darum war es vergessen, es war „verdrängt" worden. Von der Entdeckung dieses Vorgangs rühmt Freud: „Er war eine Neuheit, nichts ihm Aehnliches war je im Seelenleben erkannt worden." Diese Lehre von der Verdrängung wurde zum Grundpfeiler des Verständnisses der Neurosen und damit änderte sich naturgemäß auch die Behandlung. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, den auf falsche Bahnen geratenen Affekt abzureagieren, sondern um die Aufdeckung der Verdrängungen. „Ich trug der neuen Sachlage Rechnung, indem ich das Verfahren nicht mehr Katharsis, sondern Psychoanalyse nannte."

Freud berichtet in der erwähnten Schrift noch mehr. Er zeigt, wie er zu den Begriffen gekommen ist, die heute in aller Munde sind, oft mißverstanden und verzerrt; er erzählt von seinem Wege zur infantilen Sexualität, zum berühmten und umstrittenen Oedipuskomplex, zum Narzismus, zum Todes- und Destruktionstrieb. Alle diese Anschauungen sind nicht spontan erstanden, sondern in mühseligen Beobachtungen erworben worden, die schon lange nicht mehr unter hypnotischer Beeinflussung gemacht wurden. „Ich gab also die Hypnose auf und bediente von ihr nur die Lagerung des Patienten auf einem Ruhebett bei, hinter dem ich saß, so daß ich ihn sah, aber nicht selbst gesehen wurde." Zusammenfassend meint Freud: „So kann ich dann, rückschauend auf das Stückwerk meiner Lebensarbeit, sagen, daß ich vielerlei Anfänge gemacht und manche Anregungen ausgestellt habe, woraus dann in Zukunft etwas werden soll. Ich kann selbst nicht wissen, ob es viel sein wird oder wenig."

Örtliches.

28. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ein Wechselbetrüger schädigt eine Firma um 20 000 Mark.

Wie die Polizei mitteilt, ist eine hiesige Firma einem gewissenlosen Wechselbetrüger in die Hände gefallen. Durch betrügerische Machenschaften dieses Mannes wurde die Firma um insgesamt 20 000 RM. geschädigt. Die Wechselbetrügereien wurden von einem 41 Jahre alten Kaufmann aus Gelsenkirchen seit einem halben Jahre auf raffinierte Weise vorgenommen und kamen erst jetzt ans Tageslicht. Der Betrüger lebte auf sehr großem Fuße und wohnte meist in vornehmen Hotels usw. Weiter unterhielt er ein kostbares Verhältnis. Als Kavalier von Welt verehrte er der Dame seines Herzens wertvolle Geschenke. Ein Teil der wertvollen Liebesbeweise, elegante Pelzmäntel usw. im Gesamtwerte von 8000 RM. konnte von der Kriminalpolizei beschlagnahmt werden. Der Betrüger wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Der Kanal fordert ein Opfer.

Bei der gestrigen großen Hitze war der Kanal wieder stark bevölkert, und da viele das Eintrittsgeld im Grimberger Freibad zu zahlen sich scheuen, ist der Kanal selbst dauernd von Badenden benutzt. Aus einer Gruppe von ungefähr zehn Schwimmern, die mitten im Kanal sich tummelten, versank plötzlich ein junger Mann von ungefähr 28 Jahren. Ein Radfahrer sprang schnell entschlossen dem Ertrinkenden nach. Zur selben Zeit kam ein Schleppdampfer mit mehreren Kähnen vorbei, dadurch mußte die Rettungsarbeit unterbrochen werden und es gelang nicht mehr, den Ertrinkenden zu finden. Die Polizei war in kurzer Zeit zur Stelle und beteiligte sich an der Rettungsaktion. Nach zweistündigem Suchen wurde gegen 17.30 Uhr der Ertrunkene geborgen. Es handelt sich um den in der Weitzenburgerstraße in Gelsenkirchen wohnhaften 28jährigen Johann Philipp. Die Feuerwehr holte die Leiche ab. Die Leiche wurde in das Knappschaftskrankenhaus überführt. (r)

Neue Schrebergärten in der Neustadt.

Der Gartenbauverein Gelsenkirchen-Süd hat von den Vereinigten Stahlwerken neues Schrebergartengelände angekauft. Das erworbene Gelände zieht sich längs der neuen Verbandsstraße, links vom städtischen Fuhrpark, hin. Aus diesen Gärten sollen Dauerschrebergärten werden. Man ist in diesen Tagen dabei, Wege zu planieren und das Neuland gegen die Verbandsstraße hin durch einen Holzzaun abzukleiden. Das Gelände, das sich bis zu den Privatgärten der Vereinigten Stahlwerke hinzieht, macht heute noch einen etwas verwahrlosten Eindruck. Es hat in der letzten Zeit, von einigen geringen Ausnahmen abgesehen, so gut wie gar keine Pflege mehr erhalten. Dieses Bild wird sich in kurzer Zeit wohl schon zu seinem Vorteil geändert haben. Vorne — man hat sich den Eingang zu diesen Dauergärten unmittelbar an dem Kreuzungspunkt von der Verbandsstraße und dem Privatweg der Vereinigten Stahlwerke gedacht — ist man dabei, ein Tor, hergestellt aus massiven Holzpfosten, in den Boden zu rammen. Alle Arbeiten, die diese Neuanlage erforderlich macht, werden von Mitgliedern des Gartenbauvereins Gelsenkirchen-Süd unentgeltlich ausgeführt. (-ke)

Die „Verlobung mit Zärtlichkeiten", von der wir gestern berichteten, war wie wir nachtragen, keine Verlobung, sondern eine Geburtstagsfeier. Dabei kam es zu Streitigkeiten zwischen dem zukünftigen Schwiegervater und seiner Frau.

An die richtige Adresse gekommen. In der Nacht zum Mittwoch war ein gewisser Otto Bormann, Friedrichstraße 7, wohnhaft, der der Polizei kein Unbekannter ist, in angetrunkenem Zustande in die Wohnung einer Witwe daselbst eingedrungen und hatte diese mit einem Messer bedroht. Ein hinzukommender Arbeiter verprügelte Bormann derart, daß er starkblutende Kopfwunden davontrug. Trotz dieser Wunden gebärdete sich B. wie rasend und das Ueberfallkommando mußte zu Hilfe gerufen werden und B. etwas „beruhigen". Hierbei versuchte er einem Beamten den Hirschfänger zu entreißen. B. wurde ins evangelische Krankenhaus überführt.

Motorradunfall. In den Abendstunden des Mittwoch stürzte auf der Kaiserstraße ein Motorradfahrer. Beim Sturz wurde er sehr schwer verletzt.

Persönliches.

Die goldene Hochzeit der Eheleute Hermann Kambach und Elisabeth geb. Wilmer, Schalkerstraße 34, findet am heutigen Donnerstag statt.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

„Ich haue dich zusammen, daß du . . ."

Diese Drohung hatte der 44 Jahre alte Schlosser Josef Urban gegenüber einem Wirte in der Adolfstraße ausgestoßen, dessen Lokal er am 28. Juni gegen Mitternacht betreten hatte. U. hat in der Gelsenkirchener Unterwelt recht hübsche Spitznamen. Einmal heißt er Püppchen und zum anderen nennt man ihn auch kurzweg Jupp. Sein Vorstrafenregister hat die Stückzahl 30 erreicht und erst unlängst hatte Jupp von sich reden gemacht, als er in einem Totschlagsprozeß in Essen sich den Leib aufgeschnitten hatte. Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche war U. in das fragliche Lokal gekommen und hatte in zwanzig Minuten eine Zeche von etwa einer Mark gemacht. Dem Wirt waren inbezug auf die Persönlichkeit des U. Bedenken aufgetaucht und er forderte U. auf, seine Zeche zu bezahlen und dann ruhig aus dem Lokale zu verschwinden. So etwas aber lassen sich Leute vom Schlage U. nicht ungestraft sagen. U. zeterte los und gebrauchte dem Wirt gegenüber die obigen, blutrünstigen Worte. Um sich Respekt bei dem Wirte zu verschaffen, ergriff er einen Stuhl und schlug damit nach dem Wirt. Der stammte aber auch nicht von schlechten Eltern und wehrte zunächst den Schlag ab. Hinterher aber versetzte er dem U. einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß U. wie vom Blitze getroffen k.o. zu Boden fiel. Ehe U. wieder zu sich gekommen, hatte ein Schutzbeamter neben U. Wache gehalten. U. gab unumwunden zu, kein Geld bei sich zu haben und mußte mit zur Wache gehen. Auf dem Wege dahin erging er sich in Drohungen gegen den Wirt. Für seine Niederlage wollte er sich rächen und sagte dabei: „Habe ich erst meine Knarre und mein Messer, dann gehts dem Graubart ans Leben. Der soll bluten!" Diese Drohung war bei U. sicherlich ernst zu nehmen. Vor Gericht aber weiß er sich ganz gut zu benehmen. Er schützte Trunkenheit vor und bekam wegen Betrugs und Bedrohung drei Wochen Gefängnis. Püppchen aber hat seinen Meister gefunden und war wenigstens einmal an den Rechten gekommen.

Warnung vor der Studienratslaufbahn.

Das starke Anschwellen der Zahl der Studenten, die Studienräte zu werden beabsichtigen, hat das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu folgendem Erlaß vom 30. Juli 1930 Veranlassung gegeben:

Die vor kurzem erschienene Deutsche Hochschulstatistik für das Winterhalbjahr 1929/30 bringt über den Nachwuchs und den Bedarf an Studienräten in Deutschland eine Uebersicht, auf die ich die besondere Aufmerksamkeit aller Studenten der Schulwissenschaften hinlenken möchte. Nach dieser Uebersicht gaben im letzten Winter fast 24 000 Studenten an, daß sie sich auf den Beruf des Studienrates vorbereiteten. Im preußischen höheren Schuldienst sind rund 16 000 Planstellen vorhanden, von denen voraussichtlich 2500 im Laufe der kommenden fünf Jahre zur Neubesetzung verfügbar werden. Bei vorsichtiger Schätzung und Einrechnung des Bedarfs der privaten Anstalten muß unter diesen Umständen damit gerechnet werden, daß im Bereiche meiner Unterrichtsverwaltung 1934 etwa 7000 bis 8000 Studienassessoren vorhanden sein werden, für die innerhalb ihres Berufes für Jahre hinaus keine Verwendungsmöglichkeit bestehen würde. Zweifelhaft ist auch, ob eine solche Zahl von Anwärtern überhaupt zur praktischen Ausbildung wird zugelassen werden können.

Angesichts einer mit Sicherheit vorauszusagenden Berufsnot von solchem Ausmaße fühle ich mich verpflichtet, nicht nur die vor der Berufswahl stehenden Schüler und Schülerinnen der Prima, sondern auch die Studierenden beiderlei Geschlechts, die eine Möglichkeit des Berufswechsels noch ins Auge fassen können, auf die für die nächsten Jahre andauernde Aussichtslosigkeit der Studienratslaufbahn mit allem Nachdruck hinzuweisen.

Theater und Musik im Winter 1930-31.

Das Programm der städtischen Veranstaltungen in der Stadthalle, im Hans-Sachs-Haus, im Realgymnasium und in der Schauburg.

Bürger Gelsenkirchens, tut eure Pflicht!

Ein Aufruf des Bildungsamtes.

Die Ferien gehen zu Ende und in einer Woche sind wir sozusagen wieder alle zurück. Das ist die Zeit, da man sich umsieht nach dem, was im kommenden Winter an künstlerischen Veranstaltungen geboten werden soll. So wendet sich auch das städtische Bildungsamt an die Bürgerschaft mit einem Aufruf und mit Plakaten, die zur Vormiete auffordern und gleichzeitig in großen Zügen die vorgesehenen Veranstaltungen bekannt geben. Soweit es sich dabei um das Schauspiel handelt, stellt das Programm erst eine erste Vorschau dar, da erfahrungsgemäß die Düsseldorfer gern ihre Entschließungen erst im letzten Augenblick festlegen. Das Wichtigste ist aber im ersten Augenblick der

Aufruf an die Vormieter

aus der Feder des Dezernenten Dr. Große-Boymann, den wir hier im vollen Wortlaut folgen lassen.

Die Wirtschaftskrise, die sich in unserer Bergbaustadt besonders stark auswirkt, hat auch unser kulturelles Leben nachteilig beeinflußt. Infolge starker Herabsetzung der Etatsmittel ist die Zahl der Theater- und Musikveranstaltungen erheblich zurückgegangen. Um einer weiteren Einschränkung des Kulturlebens zu begegnen, ist daher weitgehendste Beteiligung aller Bevölkerungsschichten an den kulturellen Veranstaltungen der Stadt erforderlich.

Die Durchschnittsbesucherzahl unserer Theatervorstellungen ist in den letzten drei Jahren erfreulicherweise von 753 über 814 auf 924 gestiegen. Ebenso konnte die Zahl der Vormieter um rund 20 Prozent gesteigert werden. Der Durchschnittsbesuch der Konzerte mit über 900 Besuchern bei Sinfonie- und fast 1400 Besuchern bei Chorkonzerten ist gleichfalls, wenn man die auch in den Nachbarstädten zutage tretende Konzertmüdigkeit berücksichtigt, als durchaus befriedigend zu bezeichnen.

Noch stehen aber zu viele Musik- und Theaterfreunde abseits. Die Zahl derer, die durch Abnahme einer Vormiete unser kulturelles Leben fördern, ist im Verhältnis zur Gesamtzahl der Bevölkerung noch viel zu klein. An alle, die sich im zeitgenössischen Schauspiel mit den Problemen unserer Tage bekannt machen wollen, denen die Musik Freude und Sammlung zu neuer Arbeit gibt, ergeht daher der Ruf:

Besucht Euer Theater,
besucht Euere Konzerte!

Wer die unsagbar schwere Arbeit kennt, die zur Auflockerung der Gemüter in unserer traditionslosen, jungen Industriestadt geleistet werden mußte, wird mit banger Besorgnis den Bestrebungen gefolgt sein, die darauf hinausgehen, Theater und Konzerte für dieses Jahr ganz einzustellen. In einem solchen Falle wird sich das starke, geistige Interesse, das den vielen Tausenden unserer Konzert- und Theaterbesucher eigen ist, zweifellos bald anderen Dingen zuwenden. Unser „Stammpublikum" wird sich je nach seiner Veranlagung und seinen Mitteln sehr bald für Kino und Rundfunk oder für Theater- und Konzertveranstaltungen der Nachbarstädte entscheiden. Wenn dann eine wirtschaftlich bessere Zeit den Theaterkarren wieder in Gelsenkirchen sieht, hat sich die Schar langjähriger, treuer Freunde verlaufen, und es wird zäher, jahrelanger Arbeit bedürfen, ehe der jetzige Stand wieder erreicht ist. Dazu darf es auf keinen Fall kommen, auch schon nicht im Interesse derjenigen, die aus finanziellen Gründen nur örtliche Veranstaltungen besuchen können. Das sicherste Mittel gegen das doch hin und wieder in Erscheinung tretende Abbaugespenst ist der gute Besuch der Veranstaltungen. Daher die Bitte:

Werdet Vormieter!

Wie aus den nachstehenden Programmübersichten hervorgeht, wird sowohl im Theater als auch in den Konzerten für jede Geschmacksrichtung etwas geboten. Nur durch dauernden Besuch der Veranstaltungen ist es möglich, in die Gebiete alter und neuer Kunst gleichmäßig einzudringen und sich dadurch weiterzubilden. Im Gegensatz zu dem gelegentlichen Besucher hat der Vormieter auch erhebliche materielle Vorteile insofern zu verzeichnen, als sich die Vormiete durchweg 25 Prozent niedriger stellt gegenüber den Tagespreisen. Weitgehendste Zahlungserleichterung — Zahlung in vier Raten — dürfte auch größeren Familien die Abnahme einer oder mehrerer Vormieten ermöglichen. Die Vormiete sichert Ihnen und Ihren Angehörigen einen festen Platz im Theater und in den Konzerten. Darum nochmals:

„Werdet Vormieter der städt. Theater- und Konzert-Veranstaltungen!"

Das Schauspiel in Gelsenkirchen und Buer

Der Düsseldorfer Spielplan sieht für Gelsenkirchen vor:

Schiller:	Tell
Shakespeare:	Wie es euch gefällt
Ibsen:	Wildente, Baumeister Solnes
Gorki:	Nachtasyl
Kaiser:	Mississippi (Uraufführung)
	Kolportage
Reinacher:	Jakobe von Baden
L. Frank:	Hufnägel
K. G. Müller:	1914 (Uraufführung)
K. M. Becker:	Brückengeist
Shaw:	Neues Werk
Kolbenheyer:	Jagt ihn, ein Mensch

Die Veranstaltungen in Buer.

Der nächstjährige Spielplan des Theaters der Stadt Münster sieht vor:

Angermeyer:	Flieg, roter Adler von Tirol
Bahr:	Konzert
Büchner:	Dantons Tod
Goethe:	Götz von Berlichingen, Egmont
Hauptmann	Kollege Crampton, Das Friedensfest
Ibsen:	Wildente
Kaiser:	Oktobertag, Von Morgen bis Mitternacht
Wedekind:	Marquis von Keith
Shakespeare:	Hamlet, Richard der Dritte

Für die Oper sind vorgesehen:

Bizet	Carmen
Kienzl:	Der Evangelimann
Lortzing:	Wildschütz, Waffenschmied, Undine
Mozart:	Don Giovanni
Offenbach:	Hoffmanns Erzählungen
Strauß:	Rosenkavalier
Smetana:	Verkaufte Braut
Verdi	Traviata, Simone Boccanegra

Die Konzert-Veranstaltungen.

Als wir mit einem stark eingeschränkten Programm in den vorigen Konzertwinter hineingingen, da dachte man, daß nun wohl das Minimum an künstlerischen Darbietungen, das überhaupt noch erträglich sei, erreicht sei. Inzwischen haben wir uns davon überzeugen müssen, daß, diktiert von der allgemeinen Ebbe in den städtischen Kassen, für den kommenden Winter ein Programm aufgestellt wurde, das noch wesentlich mehr Einschränkungen vorsieht. Geplant waren — waren! — fünf Sinfoniekonzerte, ein Chorkonzert des städtischen Musikvereins, ein Männerchorkonzert und vier Kammermusikkonzerte. Aber auch dieses Programm, über das wir vor einer Reihe von Wochen ausführlich berichteten, hat sich noch wieder wesentliche Abstriche gefallen lassen müssen, so daß wir jetzt vor der unabänderlichen Tatsache stehen, daß in diesem Winter nur zwei Sinfoniekonzerte, zwei Chorkonzerte des städtischen Musikvereins, ein Männerchorkonzert, zwei Kammermusikkonzerte und vier kammermusikalische Morgenfeiern veranstaltet werden.

Selbst die ärgsten Nörgler müssen anerkennen, daß im vorigen Winter im Rahmen des damals Möglichen eine ganz ausgezeichnete Musik gemacht worden ist. Musikdirektor Paul Belker hat das Musikleben auf Höhepunkte geführt, die mit den beiden Uraufführungen (Fleischer: 4. Sinfonie, und Pfeiffer: Messe in E-Dur) jedem, der sie erlebt hat, unvergeßlich sein werden. Man mag über Einzelheiten geteilter Meinung sein, im ganzen wird man jedenfalls zugeben müssen, daß in dem so eingeschränkten Rahmen jede Stilepoche mit charakteristischen Werken gebührend gewürdigt worden ist.

Nunmehr legt die Stadt zusammen mit einer Einladung zur Zeichnung auf die Vormiete das Programm für die Theater- und Konzertveranstaltungen im kommenden Winter vor. Es versteht sich von selbst, daß es unmöglich war, mit nur sechs Hauptkonzerten ein Programm zu bieten, das allen und jeden Geschmacksrichtungen Rechnung trägt; man mußte sich auf eine Auswahl von Werken beschränken, die entweder hier sehr lange nicht gespielt wurden oder Erstaufführungen für Gelsenkirchen bedeuten. In der Beschränkung der finanziellen Mittel lag die Schwierigkeit für die Aufstellung dieses Programms. Denn die ganze Krise unseres städtischen Kulturlebens ist ja in erster Linie eine Finanzkrise. Ueberblickt man die für die einzelnen Konzert vorgesehenen Programme, so wird man sagen können, daß im Rahmen des Möglichen hier die Vorbedingungen dafür geschaffen sind, daß unser städtisches Musikleben über diesen einmaligen Ausnahmezustand hinwegkommt. Denn darüber sind wir uns alle klar, daß

ein zweiter Konzertwinter mit solchen Einschränkungen den Ruin unseres Musiklebens bedeutet.

Der jetzige Zustand ist nur erträglich, wenn man weiß, er ist als einmalige Notstandsmaßnahme gedacht.

Was sieht nun das Programm im einzelnen vor?

Darüber äußert sich Musikdirektor Belker in dem genannten Heft folgendermaßen:

Da im Sinne bewußter Programmgestaltung beziehungsloses Aneinanderreihen vermieden werden mußte, war bei der gebotenen Einschränkung die Wahl aus der unerschöpflichen Fülle der Werke, die Grundbestand heutiger Musikpflege sind, besonders schwierig. Sie ergab eine den wichtigsten Stilepochen angepaßte Gliederung in klassische, romantische und zeitgenössische Musik.

Im Mittelpunkt des ersten Sinfoniekonzertes steht, als bedeutsamstes Beispiel älterer Musik J. S. Bach's D-Dur-Suite Nr. 3. Sie wird umrahmt von zwei Werken aus der Frühzeit der Sinfonie: Einem Wrk Haydns gesellt sich Beethovens lebensvolle und leuchtkräftige C-Dur-Sinfonie. Die musikgeschichtliche Ueberleitung vom Altmeister Bach zu Joseph Haydn und Beethoven gibt das A-Dur-Cellokonzert von Carl Phil. Emanuel Bach (Solist: Em. Feuermann).

Das zweite, als „romantischer Abend" geplante Sinfoniekonzert bringt neben der unvergänglichen Oberon-Ouvertüre von C. M. v. Weber Anton Bruckners zu Unrecht vernachlässigte 6. Sinfonie. Die solistische Ergänzung dieses Programms ist Tschaikowskys blutvolles, aus russischer Urwüchsigkeit gewachsenes B-Moll-Klavierkonzert, das in Professor Wührer einen ebenso temperamentvollen wie technisch hervorragenden Interpreten findet.

Dem zeitgenössischen Schaffen ist ein dritter Abend gewidmet, an dem der städtische Musikverein, dessen Konzerte in den letzten Jahren ständig steigende Beachtung fanden, Hermann Suter's „Le Laudi" zu Gehör bringen wird. Der zu früh verstorbene Schweizer Komponist durfte die seltene Freude erleben, sein in unzähligen Aufführungen mit beispiellosem Erfolg dargebotenes Werk auch von der öffentlichen Kritik einstimmig anerkannt und begeistert begrüßt zu sehen.

Neben diesem Werk, das in der Reihe der nächstjährigen Aufführungen wohl den ersten Platz beanspruchen darf, vermittelt der städtische Musikverein in einem zweiten Konzert eine Reihe älterer a-cappella-Chöre. Professor Hans Bachem, der Kölner Domorganist, bereichert dieses Programm durch Orgelvorträge.

Ein weiterer Abend mit a-cappella-Musik ist dem Männergesang gewidmet, der damit im Rahmen der städtischen Konzerte erstmalig zu Worte kommt. Unter Leitung von Walter Pfeifer singt der M.-G.-V. „Germania-Harmonie" Gelsenkirchen-Bismarck künstlerisch wertvolle Chöre von Bruckner und Reger. Diese Einfügung eines Männerchorkonzertes in den Kreis städtischer Konzertveranstaltungen ist ein Versuch, der meines Wissens noch ohne Vorbild ist. Möge er seinen Doppelzweck erreichen: den Freunden der Instrumental- und Oratorienmusik zu zeigen, daß der gut geleitete Männerchor über die Liedertafelei der Vorkriegsjahre hinweg ernsten künstlerischen Aufgaben sich zuzuwenden gewillt ist, bei den Anhängern des Männerchorgesanges andererseits durch Besuch der städtischen Konzertveranstaltungen auch für die sinfonische Musik Interesse zu erwecken.

Der Kammermusik nimmt sich auch im kommenden Jahre in erster Linie wieder das Westdeutsche Trio an. Die Vereinigung, die im Oktober auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, spielt in vier Morgenfeiern Werke von Bach, Beethoven, Schumann, Brahms und Reger, sowie eine Serenade des Paderborners Otto Siegl.

Zwei weitere kammermusikalische Veranstaltungen sehen einen Elly Ney-Abend und ein Konzert mit alter Haus- und Kammermusik auf historischen Instrumenten vor, das mit Liedern und Instrumentalkompositionen des 15. bis 18. Jahrhunderts auf den originalen Instrumenten wie Clavichord, doppelchöriger Laute, Blockflöten, Rohrschalmei, Oboette und Viola d'amore besonderes Interesse verdient.

Es ist nun natürlich leicht, anstelle dieser Werke irgendwelche gleichwertigen anderen vorzuschlagen; das ist zum allergrößten Teil Geschmackssache. Man könnte auch sagen, daß es bei der Knappheit der Mittel vielleicht angebracht wäre, anstelle des großen Chorwerkes „Le laudi", dessen Aufführung doch sicher einige Tausende kosten wird, einige kleinere Werke zu wählen, die weniger Kosten verursachen. Aber damit hilft man der Sache nicht weiter. Und es geht jetzt wirklich um die Sache.

Es geht darum, daß alle Musikliebenden in unserer großen Stadt sich jetzt auf ihre moralische Pflicht besinnen, die städtischen Konzerte durch ihren eigenen Besuch zu halten.

Es hat keinen Wert, zu jammern: in Gelsenkirchen ist in musikalischer Beziehung nichts los. Denn diejenigen Kreise, die das tun, verschulden selbst durch ihren Nichtbesuch am meisten, daß nicht mehr geboten werden kann.

Bedauerlich bleibt zwar, daß im Stadtteil Buer außer den beiden Konzerten des städtischen Musikvereins kein weiteres Konzert stattfindet; dafür muß Gelsenkirchen in Kauf nehmen, daß die Oper ausschließlich in der Schauburg in Buer gastiert.

Einen Schönheitsfehler freilich hat das Programm: die Liste der Solisten ist etwas überaltert. Dieselben Namen kehren nun schon seit Jahren jeden Winter wieder. Etwas Blutauffrischung hätte nichts schaden können. Auch hier gilt das alte Sprichwort: variatio delectat! Wir sagen nichts gegen die große Kunst Elly Neys, oder Emanuel Feuermanns, noch Hans Bachems, oder Friedrich Wührers; wir kennen sie alle seit Jahren. Und doch möchte man auch gerne unter den Solisten einmal andere Auffassungen, andere Namen kennen lernen. Es wird sich wohl in diesem Winter nicht mehr ermöglichen lassen, ist aber im nächsten umso dringender.

Umso größere Anerkennung verdient, daß sich die Stadt entschlossen hat, in die Reihe der Sinfoniekonzerte auch ein Männerchorkonzert aufzunehmen. Es dürfte unseren Lesern noch bekannt sein, daß wir uns im vorigen Jahre wiederholt dafür eingesetzt haben, mit den gleichen Gründen, die Musikdirektor Belker oben angibt, die Männergesangvereine zu solchen Konzerten heranzuziehen. Es hat vieler Bemühungen bedurft, bis es endlich soweit gekommen ist; mit umso größerer Genugtuung stellen wir jetzt diese Tatsache fest und hoffen, daß der Erfolg uns recht gibt.

Die Ausgabe der Vormietekarten

erfolgt für bisherige Vormieter: Von Montag, den 8. September, bis einschließlich Montag, den 15. September, im städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus (Eingang Eberstraße), 2. Obergeschoß, Zimmer 228, und in der Schauburg Buer, Essenerstraße 9, Theaterkasse; für neuhinzukommende Vormieter: Von Mittwoch, den 17. September, bis einschließlich Dienstag, den 23. September, im städt. Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus (Eingang Eberstr.), 2. Obergeschoß, Zimmer 228, und in der Schauburg Buer, Essenerstraße 9, Theaterkasse. Ausgabezeiten: Im städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, von 8—12 Uhr und — mit Ausnahme der Mittwoch- und Samstag-Nachmittage — von 15—18 Uhr; in der Schauburg Buer täglich von 10—13 und von 16—20 Uhr. Außerdem sind Vormietekarten in den Buchhandlungen Theodor Volmar, Herten, Kaiserstraße 56 und Fr. Vrzhlutzki, Herten, Ewaldstraße 79, zu haben. Die Zahlung der Vormietebeträge kann in vier Raten erfolgen. Die erste Rate ist bei der Entnahme der Vormietekarte, die zweite am 10. Dezember, die dritte am 10. Februar 1931, die vierte am 10. April 1931 fällig.

*

Auch die Vereinigung für Kunst und Wissen wird im September ihre Winterarbeit beginnen. Das Programm sieht eine abwechslungsreiche Folge von Vorträgen vor. Näheres wird in den ersten Septembertagen bekannt gegeben.

Die Freie Volksbühne bietet in diesem Winter ihren Mitgliedern Theateraufführungen der Westfälisch-Lippischen Landesbühne, die dem Verband der Deutschen Volksbühnen angeschlossen ist.

Theater — Veranstaltungen — Vereine.

Die Frauengruppe des ost- und westpreußischen Arbeitervereins Bulmke unternahm am Dienstag, den 26. August, zum zweiten Male in diesem Jahre einen Ausflug zu Schiff nach Liebolthausen. Der Vorstand, einige Mitglieder, der Bundeskassierer Augustin, der Vorsitzende des Horst-Emscher-Vereins, Bastek, sowie der Vorstand der Frauengruppe nahmen daran teil. Im Sonderwagen fuhr man mit dem Frühzug 6,29 Uhr nach Herne, wo man das Schiff bestieg, um in einer zweieinhalbstündigen Fahrt in dem Ausflugsort anzukommen. Dortselbst wurde unter fröhlichem Plaudern Kaffee getrunken. Die Vorsitzende, Frau Sonnat, gab ihrer Freude in herzlichen Worten Ausdruck. Der Vereinsvorsitzende Bastek dankte nach Begrüßungsworten für die freundliche Aufnahme und gute Bewirtung. Dann ging man in die schönen Gartenanlagen, wo man Spiele veranstaltete. Der Vereinswirt und seine Angehörigen wurden von der Frauengruppe aufs lebhafteste begrüßt und mit einem schönen Blumenstrauß empfangen. Gegen 19 Uhr bestieg man wieder das Schiff, um nach Hause zurückzukehren. Der schöne Ausflug wird allen Mitgliedern lange im Gedächtnis bleiben. — Am 21. September findet ein Sommerfest mit Kaffeetrinken statt. Kaffee und Kuchen wird den Mitgliedern gratis verabreicht.

Kirche — Schule — Haus.

Evang. Kirchenchor Schalke-Ost. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Probe. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Evang. Kirchenchor Bulmke. Unsere Uebungsstunden beginnen heute abend 8 Uhr wieder. Herr Ernst Meier ist aus dem Urlaub gestärkt zurückgekehrt und wird die Arbeit an dem großen Werk, das am Buß- und Bettag zu Gehör gebracht werden soll, weiter fortsetzen. Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Mitglieder daher erforderlich. Es wird wie gewohnt ein volles Haus erwartet.

Der Kirchliche Blaukreuzverein und Gemeinschaft Heßler, weisen schon jetzt darauf hin, daß am Sonntag, den 7. September, der Verein sein 23. Jahresfest feiert. Neben dem Festgottesdienst um 9,30 Uhr ist nachmittags die Nachfeier im Vereinshause, Grimmstraße 1. Der Preis des Programms beträgt 60 Pfennig, wofür Kaffee und Kuchen gereicht wird.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1. Für die Bezirke (Zahlstellen) Bismarck-Ost, Leiter Landsmann Zapka, Bismarck-West, Leiter Landsmann Mollenhauer, Hüllen, Leiter Landsmann Kewitsch, findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, im Lokal von Mehring, Bismarckstraße 252, eine außergewöhnliche Mitgliederversammlung statt. Da sehr wichtige Fragen zur Verhandlung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Aus den Kriegervereinen.

Regimentsappell des ehem. Infanterie-Regiments Nr. 368 (hervorgegangen aus den Brigade-Ersatz-Bataillonen Nr. 37, 38, 39 und 40 der 37. gemischten Infanterie-Brigade X. Ersatz-Division). Die 3. Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen des Regiments findet am 11. und 12. Oktober in Hannover statt. Anmeldungen und Anfragen sowie Bestellungen auf die Regimentsgeschichte an H. Pröve, Hannover, Lemförderstraße 2.

Frauengruppe des Vereins ehem. 135er. Die gutbesuchte Versammlung am 13. August beschloß, die nächste Versammlung, verbunden mit Geburtstagsfeier, am 10. September, 4 Uhr nachmittags, im Vereinslokal Schröder, Wannerstraße 154, abzuhalten. Stiftungsfest der Frauen am 18. Oktober. Zu der Versammlung am 10. September werden alle Vereinsdamen dringend eingeladen. Damen von Mitgliedern des Vereins ehem. 135er, die noch nicht der Frauengruppe angehören, sind herzlich willkommen.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. A. K. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Schenk. Gäste sind herzlich eingeladen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des 1. A. K. Donnerstag abend 8 Uhr Fußballspielersitzung bei Löscher. Jeder Jungmann sowie Spieler hat zu erscheinen. Besprechung für den 15-Kilometer-Marsch. Sonntag mittag Antreten bei Kamerad Kosuch um 12,30 Uhr nach Forsthaus Erle.

Stadtteil Buer

Vorstandssitzung der DVP.-Ortsvereine des Stadtteils Buer.

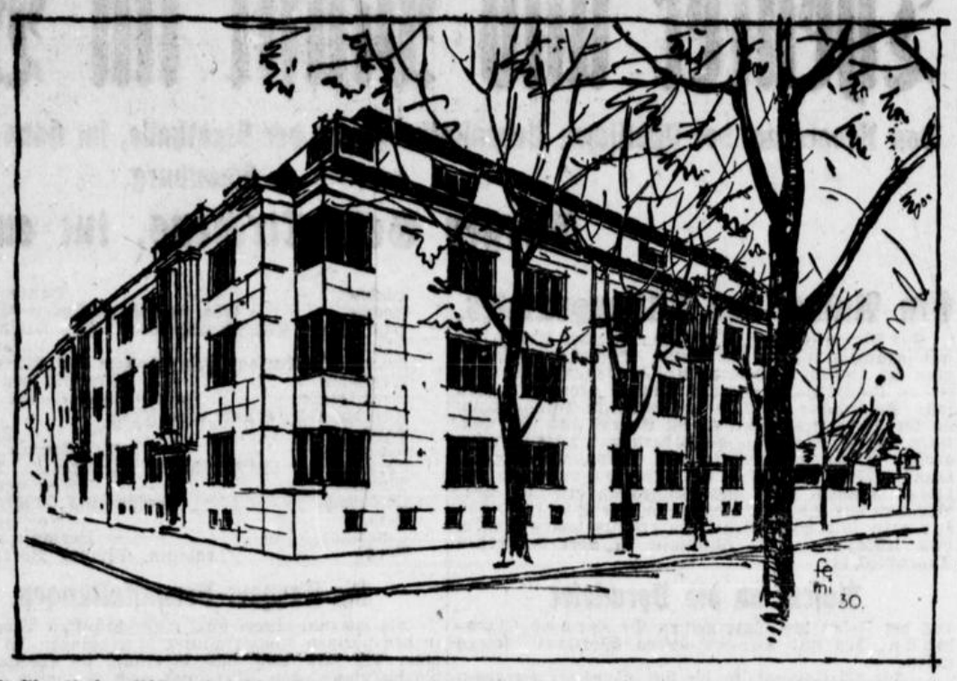
Der Gauvorsitzende der DVP. Gelsenkirchen-Buer-Horst, Rektor Weber, eröffnete und leitete die Versammlung. Er gab einen ausführlichen Bericht über die Zentralvorstandssitzung vom vergangenen Samstag und Sonntag und sprach sich über die Kandidatenaufstellung auf der Reichsliste aus. Sodann beschäftigte er sich mit der Kandidatenliste unseres Wahlkreises Westfalen-Nord, die er als sehr glücklich bezeichnete, da man allen Berufsständen entgegengekommen sei. Da Herr Oberstudiendirektor Bruns den Vorsitz des Ortsvereins Buer-Mitte niedergelegt hatte, wurde auf Vorschlag des Gauvorsitzenden Dr. Gerken einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der neue Vorsitzende dankte für das Vertrauen und berichtete über die letzte Gauvorstandssitzung. Für Buer-Mitte habe er zum 2. September Schulrat Bielich, und zum 13. September Landtagsabgeordneter Wigand als Redner gewonnen. Er bittet sämtliche Ortsvereine, zu den beiden Versammlungen Vertreter zu entsenden. Die Außenbezirke Beckhausen, Scholven, Hassel beschlossen, genau wie alle anderen Ortsvereine, Anfang September Wahlversammlungen abzuhalten. Die Termine würden bekannt gegeben nach Rücksprache mit den Vorständen. Ueber die Wahlarbeit berichtete Dr. Mehring, der sich dann im einzelnen über Wahlreform, Steuerreform und Reichsreform verbreitete. Auf diese Ausführungen folgte eine rege Aussprache, in der zum Ausdruck gebracht wurde, den Wahlkampf mit Energie zu führen, damit die DVP. genau wie beim letzten Wahlkampf mit Stimmengewinn aus dem Kampfe zurückkehre.

Fahrrad gefunden. Auf der Horsterstraße in Beckhausen wurde heute morgen vor dem Laden des Metzgermeisters Tappe ein Herrenfahrrad gefunden. Ob das Rad aus einem Diebstahl herrührt oder vergessen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Zweckdienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei im Revier 20 zu machen. □

Schwerer Einbruchsdiebstahl. Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Montag, in den Nachmittagsstunden bei einer Familie in der Hertenerstraße in Resse verübt. Während die Eheleute auf einige Stunden das Haus verlassen hatten, haben Diebe sich Einlaß in die Wohnung verschafft und nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 1520 RM. aus derselben entwendet: einen blauen zweireihigen Herrenanzug, einen hellgrauen Herrensommerpaletot, einen Herrenpaletot aus Marengostoff mit Samtkragen, einen Damenwintermantel mit australischem Opossumpelzkragen und Manschetten, ein graues Damenjackenkleid, 20 neue Damastbettbezüge, zwei gebrauchte gemusterte Damastbettbezüge, sechs bis zehn weiße Handtücher, eine weiße Herrenhemdhose, drei weiße Herrenoberhemden und ein schwarzes Damenwollkleid. Sachdienliche Angaben über irgendwelche Wahrnehmungen in den Nachmittagsstunden werden von allen Polizei-Dienststellen entgegen genommen und auf Wunsch vertraulich behandelt.

Rege Diebestätigkeit. Einem an der Flurstraße wohnhaften Landwirt wurden in der Nacht zum Dienstag von seinem Pflug, der auf einem Acker in der Nähe des Friedhofes an der Eschoffstraße stand, zwei Scherer abgeschraubt und gestohlen, wodurch dem Landwirt ein Schaden von 40 RM. entstanden ist. — Einem Bergmann aus dem Strauchweg wurde am Dienstag gegen 20,30 Uhr ein Fahrrad, das er vor einer Wirtschaft an der Albertstraße niedergestellt hatte, gestohlen. Das Rad hat einen Wert von 40 RM. und trägt die Marke Opel.

Neubauten im Stadtinnern.



F. M. Unser Bild zeigt die Ecke Munckel- und Overwegstraße, die zurzeit nach den Plänen des Architekten B. d. A. F. Franke, Gelsenkirchen, im Anschluß an die bereits früher erstellten Bauten in der Munckelstraße (im Bilde links) bebaut wird. Sie ist bis auf das letzte Haus in der Overwegstraße, an dessen innerem Ausbau noch gearbeitet wird, fertiggestellt. Die Neubauten, deren Außenfronten mit großformatigen Platten verkleidet wurden, zeigen in der Güte des verwandten Baustoffes, der Schlichtheit ihrer Formen, die zuweilen durch die stark modellierten Treppenhausausladungen unterbrochen werden und den geschmackvoll gewählten Farben einen vornehmen Architekturcharakter und vermitteln gleichzeitig den Eindruck einer sehr soliden Bauweise. Die Ausbildung der Ecke ist in der Fassade geschickt gelöst.

Wie hoch ist nun die Miete?

Die tatsächliche Berechnung der gesetzlichen Miete.

Diese Zuschrift, die uns der Mieterverein zugehen läßt, bringt keine Klarheit über die strittige Frage. Die Ungewißheit wird dadurch nur noch größer. Es ist wirklich an der Zeit, daß endlich dieser Streit beigelegt wird. (Schriftltg.)

Auf Grund der in den weiten Kreisen der Mieterschaft immer noch herrschenden Unklarheit über die Berechnungsart der gesetzlichen Miete vom 1. August ab und insbesondere in Anbetracht der bisherigen veröffentlichten irreführenden Artikel erfolgt von der Arbeitsgemeinschaft Alt-Gelsenkirchen, Buer und Horst nachstehende Berichtigung.

Zu der gesetzlichen Miete von 120 Prozent, wenn der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt bzw. von 116 Prozent, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen trägt, treten infolge der Erhöhung der Betriebskosten, sowie des Gemeindezuschlags zur staatlichen Grundvermögensteuer nachstehende Zuschläge:

1. Durch Stadtverordnetenbeschluß vom 21. Mai 1930 ist eine Erhöhung des Gemeindezuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer erfolgt.

Als Erhöhung der Betriebskosten

Straßenreinigung		
von 35 Pros. auf 36 Pros.	=	1 Pros.
Müllabfuhr		
von 15 Pros. auf 20 Pros.	=	5 Pros.
Kanalisation		
von 40 Pros. auf 70 Pros.	=	30 Pros.
		36 Pros.

zur staatl. Grundvermögensteuer.

Diese Erhöhung entspricht einem Satz von 1,3 Prozent der Friedensmiete.

2. Des weiteren ist in der Sitzung am 27. Juni 1930 der Gemeindezuschlag von 250 Prozent auf 350 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer erhöht worden, welches eine entsprechende Steigerung der Friedensmiete von vier Prozent bedeutet.

Infolge dieser Erhöhungen berechnet sich die Miete ab 1. August wie folgt:

a) Wenn heute der Mieter wie fast üblich die Schönheitsreparaturen ausführt:

gesetzliche Miete	116 Prozent
Zuschlag für erhöhte Betriebskosten	1,3 Prozent
Umlage des Gemeindezuschlages zur staatl. Grundvermögensteuer mit bisher 6 Pros. × 4 Pros. Erhöhung	10 Prozent
Hinzu tritt die Erhöhung der Staatssteuer ab 1. Juni 1930 um 100 Prozent, d. h., um weitere 4 Prozent der Friedensmiete	4 Prozent
	131,3 Prozent

b) Führt der Vermieter heute die Schönheitsreparaturen aus, so erhöht sich dieser Satz um 4 Prozent = 135, 3 Prozent der Friedensmiete.

Für den Stadtteil Horst

dagegen kommt eine weitere Erhöhung der Betriebskosten um 1,4 Prozent der Friedensmiete hinzu, da dieser den vollen Satz der Straßenreinigungskosten mit 36 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer zu entrichten hat, weil diese Kosten in der früheren Gemeinde Horst von dem Gemeindeetat übernommen waren und erst in dem neuen Stadtteil Gebühren erhoben wurden. Infolgedessen bestimmt sich für diesen Stadtteil die Miete im Falle zu a 131,3 + 1,4 Prozent = 132,7 Prozent., zu b) 135,3 Prozent + 1,4 Prozeit = 136,7 Prozent der Friedensmiete.

Der von manchen Hauseigentümern berechnete Zuschlag

um 4 Prozent für geldwerte Nebenleistungen zur reinen Friedensmiete, ist nicht zu entrichten. Gerade in der Regelung dieser Frage tauchen die verschiedensten Meinungsverschiedenheiten auf. Es handelt sich hier um die überaus große Streitfrage, ob der Hauseigentümer berechtigt ist, die tatsächlich gezahlte Friedensmiete von 1914 (Barmiete) um die geldwerten Nebenleistungen zu erhöhen, wenn der Mieter im Jahre 1914 seine Schönheitsreparaturen ausgeführt hat. Jedenfalls hat der Hauseigentümer ohne weiteres diesen Anspruch nicht, sondern muß über denselben in jedem einzelnen Falle auf Antrag erst durch das Mieteinigungsamt entschieden werden. Wir verweisen hierzu auf die Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924, wonach gemäß § 2 Abs. 2 dieser Verordnung allein die Uebernahme der evtl. ausgeführten Nebenleistungen von 1914 durch den Mieter nicht diesen Anspruch rechtfertigt.

Selbst wenn dieser Tatbestand gegeben ist, ist in jedem einzelnen Falle immer noch die gesetzliche Voraussetzung zu prüfen, ob diese Nebenleistungen auf die damalige Festsetzung der Höhe des Mietzinses von Einfluß war. Da aus verschiedenen rechtlichen Gesichtspunkten heraus dieses Erfordernis zu verneinen ist, ist die Erhebung des Zuschlags von vier Prozent zur Friedensmiete ungerechtfertigt und braucht demgemäß nicht entrichtet werden.

Demnach haben die Mieter für Alt-Gelsenkirchen und Buer zu der am 1. Juli 1914 gezahlten Miete nur einen Aufschlag von 131,3 Prozent zu zahlen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß am 7. September 1930, vorm. 10 Uhr, in der diesigen Stadthalle eine öffentliche Mieterversammlung stattfindet, zu der sämtliche Mieter hiermit eingeladen werden und in der diese Frage nochmals eingehend besprochen wird.

Stadtteil Horst

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt. Das ein Jahr alte Kind der Eheleute R. von hier kletterte in einem unbewachten Augenblick aus seinem Wagen auf das Fensterbrett und stürzte in dem Moment, als die Mutter entsetzt hinzusprang, aus dem Fenster auf die Straße. Den schweren Verletzungen, die das Kind durch den Sturz aus einer Höhe von etwa vierzehn Meter erlitten hat, erlag es nach kurzer Zeit.

Tödlich verunglückt. Auf der Zentralkokerei der Zeche Nordstern ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Der Salzlocher R. aus der Nordsternstraße geriet während seiner Arbeit mit der elektrischen Heizung in Berührung und stürzte etwa zehn Meter tief mit dem Kopf zuerst auf einen Zementboden. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist er jedoch seinen Verletzungen erlegen. R. hinterläßt Frau und Kinder. (al)

Fahrlässigkeit. Gestern abend nach Eintritt der Dunkelheit wurde auf der hiesigen Bottroperstraße kurz vor 9 Uhr ein Anwohner der angrenzenden Zeppelinstraße von einem Radfahrer, der ohne Licht fuhr, von hinten angefahren und umgeworfen. Der Radfahrer hatte auch keinerlei Warnungszeichen abgegeben. Dank seiner schleunigen Flucht rettete er sich vor einer wohlverdienten Tracht Prügel.

Diebstahl. Ein Anstreicherlehrling stahl seiner Lehrmeisterin, der Ww. U auf der Devensstraße einen Betrag von dreißig Mark. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf ihn, und bei einer Revision wurden bei ihm sieben Mark lose in der Tasche und ein Zwanzig-Markschein im Hemdsaum befestigt vorgefunden. Drei Mark hatte der jugendliche Täter bereits verjubelt. □

Brennspiritus als Schnaps. Der Bergmann P. aus der Horsterstraße ließ sich gestern morgen Brennspiritus holen, den er, mit wenig Wasser verdünnt, trank. Natürlich war er bald betrunken. In diesem Zustande wurde der als Trinker bekannte Mensch eine Gefahr für Frau und seine drei Kinder, die aus der Wohnung flüchten mußten. Die Unterbringung des P. in eine Trinkerheilanstalt ist dringend notwendig. □

Der Ortskriegerbund in Horst hat ein wertvolles Banner beschafft, welches im September für die dem Ortskriegerbund angeschlossenen Vereine im Preisschießen ausgesetzt wird. Der Verein mit der höchsten Punktzahl erhält das Banner. An dem Preisschießen nehmen teil der Kriegerverein Horst, der Krieger- und Landwehrverein Horstermark, der Artillerieverein, der Kavallerieverein, der Garde- und Marineverein von Horst. — Das Banner ist gedacht als Wanderpreis. Der Verein, welcher dreimal im Wettbewerb das Banner erringt, erhält dasselbe zu eigen. (Q)

Der Kinderausflug des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark zur Almhütte am Dienstag bei herrlichstem Wetter hatte Jung und Alt auf die Beine gebracht. Die Beteiligung war sehr groß und der Belustigungen in der Almhütte gab es sehr viele. Auch Kaffee und Kuchen gab es in Mengen, so daß der vorgerückte Abend nur zu rasch zum Aufbruch drängte. □

Die Frauengruppe der DVP. Ortsgruppe Horst veranstaltet am Mittwoch, den 3. September, 4 Uhr, eine Geburtstagsfeier für das zweite Halbjahr. (Q)

Ortsgruppe Horst der DVP. Freitag abend um 8 Uhr findet im Lokale Wilmes eine große Wahlversammlung der DVP. statt. Es spricht der Reichstagsabgeordnete und Spitzenkandidat des Wahlkreises Westfalen-Süd, der Bergmann August Winnefeld. Mitglieder und Wähler der Partei sowie der Partei Nahestehende sind eingeladen.

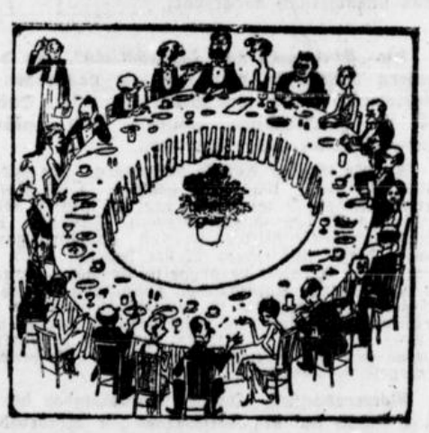
Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins. Heute, 15 Uhr, Handarbeitsstunde im Vereinslokal Wallner. Wir bitten die Frauen, sich vollzählig an den Handarbeitsstunden zu beteiligen (al)

Wir fordern Ihren Kopf!

Der Sonntagsklub.

Ob die ehrsamen Mitglieder dieses wohldeleumdeten Klubs sich als Sonntagskinder vorkamen oder welch anderer Grund vorlag, den klingenden Namen „Sonntagsklub" zu wählen — konnte nicht festgestellt werden. Tatsache war, daß der Klub jeweils an Donnerstagen zu tagen pflegte. Jüngst gab es bei so einer Tagung ein fürstliches Essen in einem großartigen Hotel — sogar die Zeitungen brachten darüber neidische Notizen — aber die Sache kostete natürlich eine Kleinigkeit. Die Mitglieder beschlossen, mittels einer Art Lotterie die Kosten zu decken. Wer verlor, sollte die Zeche zahlen.

Und zwar einigte man sich auf folgendes: Jemand würde die ganze Gesellschaft, die da in angeregter



Unterhaltung rings um den Tisch saß, zählen. Jede 7. Person sollte aus der Runde ausscheiden, und derjenige, der als Letzter zurückbliebe, hätte die Rechnung zu begleichen.

Ein Kellner wurde beauftragt, dieses Abzählen vorzunehmen. Der gute Mann gedachte aber, sich unauffällig an seinem Chef, dem Besitzer des Hotels, zu rächen, der eingeladen worden war, an der Tagung der 21 Klubmitglieder teilzunehmen. Er hegte den innigen Wunsch, diese Zählung derart vorzunehmen, daß die gesamten Kosten auf seinem Brotgeber hängen blieben.

Wie mußte er das anstellen? Wo hatte der Kellner mit dem Zählen zu beginnen, wenn der Hotelbesitzer, der Mann, der mit Vollbart und Würde zu oberst des Tisches thront, als Letzter zurückbleiben sollte?

Der schmale Weg.

Roman von Grete Zimmermann-Waubke.

7

„Sie glauben also wirklich, daß es Jacobescu war?"

„Wer sonst Tordast, wer sonst? Ueberlegen Sie doch: ein Einbrecher klingelt doch nicht erst..."

„Wurde denn geklingelt? Ich habe nichts gehört."

„Die Mamsell hat es auch gehört. Nicht lange danach fiel der Schuß."

„Hm!?" wurde der Maler nachdenklich. Da schrillte der Fernsprecher. Tordast lief hin. „Bei Professor Marwein!" Dr. Berndinger fragte: „Haben Sie schon die Polizei benachrichtigt? Ich vergaß zu fragen vorhin."

„Marwein wünschte es nicht."

„Wünschte es nicht? Nanu? Sagen Sie mal, Herr Tordast — haben Sie die Pistole gefunden — könnte da die Absicht in Frage kommen, daß der Professor die Waffe — hm — gegen sich selbst gerichtet hat? Kaum möglich nach meinem Befund."

„Gibt ja auch zu denken. Einbruch? Dann, wenn Marwein den Einbrecher überrascht und dieser auf ihn geschossen hätte, wäre sein Wunsch nicht ganz verständlich. Haben Sie einen Verdacht?"

„Nein, ich nicht."

„Wer denn?"

Tordast schwieg. Endlich sagte Dr. Berndinger: „So leid es mir tut und so sehr ich Marwein befreundet bin, es ist meine Pflicht, der Polizei Mitteilung zu machen. Alles übrige geht mich nichts an."

„Besteht Grund zur Sorge? Soll ich Marweins Frau benachrichtigen?"

„Depesche? Nein, würde sie erschrecken. Schreiben Sie ihr, das wäre ja wohl angebracht. Also, mein Assistent ruft. Also Sorgen brauchen Sie sich nicht zu machen — werden die Kugel bald haben. Wiedersehen!"

„Guten Erfolg, Doktor!"

„Danke!"

Tordast ging ein, Florence stand hinter ihm. „Ich bin entschlossen!" sagte sie. „Lassen Sie nur, Berndinger hat ohnedies die Pflicht als Arzt, der Polizei Nachricht zu geben. Wenn Marwein schweigen will, soll die Polizei sehen, wie sie zum Ziele kommt. Was geht es uns an?"

„Ist das Ihre ehrliche Ueberzeugung, Tordast? Oder wollen Sie mir — nur — nur helfen?"

„Ich bin, wie Sie, Gast in diesem Hause. Marwein hat mich, unter Aufbietung der letzten Kraft, die Polizei nicht zu benachrichtigen. Ergo: hat er einen Grund. Welchen, geht mich nichts an. Er appellierte gewissermaßen an meine Discretion, dachte! Mich können Sie lange fragen, ich werde nur sagen, wie ich den Professor gefunden habe. Dann ist der Fall für mich erledigt."

Und ich?"

Die Mamsell kam mit dem Kaffee vorüber, Tordast ging mit der jungen Frau in die Diele hinein. „Gehen Sie nur wieder ins Bett, Loda", entließ er die Mamsell.

Florence schenkte ein, Fräulein Lodams stellte noch die Karaffe mit dem Kognak auf den Tisch und zog sich dann zurück.

Der Maler bot Florence Zigaretten an, doch sie lehnte ab: „Später, erst den Kaffee. Ich zittre innerlich, sage ich Ihnen."

„Werden Sie abreisen?"

„Raten Sie mir!"

„Am Montag wollen Sie mit Ihrem Gatten in Frankfurt zusammentreffen, nicht wahr?"

„Ja."

„Gut, reisen Sie Montag morgen. Inzwischen hat sich hier vielleicht manderlei geklärt. Ihren Verdacht können Sie im Notfall immer noch zum Ausdruck bringen."

Sie nahm etwas Kognak für den Kaffee, fröstelte zusammen und ließ sich dann doch eine Zigarette geben. Tordast sah ihr in die Augen, als er ihr Feuer gab.

„Würden Sie Marwein heiraten?" fragte er geradezu. Sie hielt seinem Blick stand, schüttelte dann den Kopf. „Nein, nie!"

„Ihr eigener Entschluß — oder inspiriert von den Gedanken an seine Frau und die Kinder."

„Auch das."

„Ich bat Sie, mit der Sensberg zu rivalisieren und wir verstanden uns sofort. Nun schaltet das ja aus. Aber Marwein wird genesen, Lotte Sensberg ist hier — gewiß, Frau Hanna dürfte sofort herkommen..."

„Tordast, Sie verlangen zu viel von mir. Ich kann und will nicht mit dem Feuer spielen. Und dann..."

Sie schwieg und sah an ihm vorbei. „Nun, und dann? Was wollten Sie noch sagen?"

Da lächelte sie fein, ihre Augen blitzten ihn an, es durchfuhr ihn heiß. Aber sie sagte: „Und dann soll sich seine Frau selbst zur Wehr setzen!"

Sie merkte, wie ein Schatten der Enttäuschung über sein eben noch so gespanntes Gesicht flog und ein starkes Glücksgefühl flutete in ihr auf. Unwillkürlich senkte sie den Kopf, um sich nicht zu verraten. Es war zu früh — viel zu früh. Erst Klarheit, erst Freiheit. Und Tordast war kein Mensch, der sich binden durfte, noch nicht. Aber sie würde ihm auch so gehören — er wartete wohl auf seine große Liebe.

Sie wußte nicht, warum sie in diesem Augenblick an Erika Zintheim denken mußte, trank den Kaffee aus, zerdrückte den Rest der Zigarette im Aschenbecher, stand auf und erklärte: „Ich lege mich wieder hin, Tordast. Gute Nacht — oder vielmehr: guten Morgen, mein Freund!"

Der Maler blieb sinnend allein zurück. Dann ging er in das Badezimmer hinüber, entkleidete sich, duschte sich ab und erlebte dann im Garten zum Konzert der Vögel einen wundervollen Sonnenaufgang.

Punkt sieben Uhr morgens klingelte man von der Klinik an, daß Professor Marwein die Operation gut überstanden habe und sich wohl befinde. Dann kam die Polizei.

Tordast ließ Florence wecken und berichtete inzwischen dem Kriminalkommissar, der später Fräulein Lodams vernahm und schließlich Frau Jacobescu.

Man sagte aus, was man gesehen hatte, mehr nicht. Die Beamten durchsuchten das ganze Unterhaus nach Spuren — aber der Weg durch den Vorgarten bis zum Bürgersteig war mit Steinfliesen belegt.

Der Kommissar rief die Klinik an und erkundigte sich, wann Professor Marwein vernehmungsfähig sei. Vor Ablauf der nächsten achtundvierzig Stunden kaum, erhielt er Bescheid. Jede Aufregung sei dem Patienten vorläufig fernzuhalten, habe der Chefarzt bestimmt.

„Wertgegenstände fehlen nicht?" fragte der Beamte den Maler. „Soweit ich das übersehen kann, fehlt nichts." Nun ließ sich der Kommissar noch einmal berichten. Und resümierte dann: „Es klingelte — etwa kurz vor Mitternacht, etwas später — Sie, gnädige Frau, glauben, daß eine halbe Stunde vergangen sein konnte — fiel der Schuß, Herr Tordast fand zuerst den Herrn Professor. Fräulein Lodams brachte die Decken, geändert oder geordnet wurde nichts in dem Zimmer, ein Kampf hat demnach kaum stattgefunden. Ich danke Ihnen. Der Raum wird vorläufig verschlossen und versiegelt. Falls Sie irgendeinen Verdacht haben, bitte ich sofort um Mitteilung, Kommissar Benfler."

Danach verließen die Beamten das Haus.

4.

Jonel Jacobescu, der vergebens auf seine Frau wartete, machte sich nicht weiter Gedanken über ihr Ausbleiben, bestieg den Zug, gab dem Diener Frau noch einige Anweisungen, beachtete den Pianisten Beli Corsy gar nicht, als er wieder einmal auf dem Kriegsfuß lebte, [illegible] rasch noch eine Zeitung und ließ sich gähnend in die Polster sinken. (Forts. folgt.)

Raunen und Rauschen im Blätterwalde.

Wenn ein Riese unter Zwergen stirbt: die Kommentare stehen im Zeichen der allgemeinen Ansicht: „Ein Ungeschickter ließ sich erwischen!"
„Die Andern sind auch nicht anders!" – „Der DFB. muß Farbe bekennen!" – ... dem sterbenden Löwen auch einen Eselstritt ...

Es ist ein gar gewaltiges Raunen im deutschen Blätterwalde. Das Rauschen in den Eichen und Buchen, das Rauschen im Lorbeer übertönt erfreulicherweise das Geknitter im Ginster und in den Brennesseln, und die Nachrufe, die dem sterbenden Riesen gewidmet sind, lassen erkennen, daß er in der engeren Heimat seine Freunde hatte, daß er bis weit nach draußen Verständnis findet, daß sein Sturz das gewaltige Fanal ist, das sich in mehr oder weniger versteckter Form in die Worte kleiden läßt: „Der Deutsche Fußballbund muß nach dieser gewaltigen Katastrophe, die sein Bestehen erschüttert, Farbe bekennen. So oder so!

Wenn irgendwo einer Schuld nachgespürt wird, so liegt immer wieder das Wort nahe: Jawohl, sie waren schuldig, sie waren aber nur so schuldig, wie es ein Großteil der Anderen auch ist. Sie waren schuldig, aber sie waren schuldig, weil das Gesetz unsinnig und unzeitgemäß ist. Ueberall gellt die Forderung auf: Wir verlangen und erwarten nach diesem Zusammenbruch eine Aenderung der Amateurbestimmungen, wir verlangen eine klare Stellungnahme des Deutschen Fußballbundes, wir verlangen, daß diese Gesetze von Menschen aus der Zeit für die Zeit geschrieben werden und nicht von Leuten, die in Verkennung alles Erforderlichen auf den Flügeln ihres Idealismus sich emporwiegen ließen und den Boden der Tatsachen nicht mehr unter den Füßen spüren. Es dreht sich um das System, und nach all den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit diesem System haben machen müssen, zwingt sich uns die Ueberzeugung auf, daß dieses System nur noch von einigen wenigen Leuten verkörpert wird. Soll das System gestürzt werden, so geht es nicht ohne den Sturz der Mannen, die einer gewaltig großen und denkenden Sportwelt ihre Meinung als die richtige aufdrängen wollen.

Der DFB. muß Farbe bekennen: so oder so!

Hier ist die Grenze: Will er den Volkssport, dann müssen die Amateurbestimmungen diesem Wollen angepaßt werden.

Will er seine Amateurbestimmungen in der jetzigen Form noch weiter beibehalten, dann sprechen ihm Millionen Volksgenossen das Recht ab, das Wort „Volkssport" weiterhin auf sein Banner zu schreiben.

„Das Wort haben nun die Anderen."

Ein Verbandsbeamter, der seit über 20 Jahren im Sportleben steht und die Entwicklung kennt, schreibt uns:

„Unsere alten Amateurbestimmungen sind die Totengräber der Sportmoral geworden. Sie stehen heute auf dem Papier, stehen wie eine Säule auf fremden Boden. So haben Bund, Verband und Verein die Amateurbestimmungen verschieden ausgelegt. Für mich ist der Sportler immer noch Amateur, solange er für die Ausübungen des sportlichen Wettkampfes nicht mehr erhält, als er unumgänglich dafür ausgegeben hat. Wenn jemand Leibesübungen betreibt, kann er den Uebungen nach eignem Bedürfnis obliegen. Wenn jemand aber Sport betreibt, dann wird er verpflichtet. Der Sportler muß auf den gemeinsamen Mittagstisch oft verzichten, er kann zu Hause nicht zu Abend essen, er muß den gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen, alles dieses ist mit Unkosten verbunden. Dann wird er nicht nur an den Sonntagen beansprucht, nein, auch an den Wochentagen muß er zum Training erscheinen. Ob man es bei der heutigen Zeit noch verlangen kann, daß die Sportler alle diese Unkosten selbst tragen sollen, wage ich anzuzweifeln. Die Arbeitslosigkeit, die mindestens die Hälfte der Spieler betroffen hat, spielt eine nicht unwesentliche Rolle ..."

Im „Düsseldorfer Stadtanzeiger" schreibt Xanthippus:

„In der Sitzung am Montag in Duisburg fällte die Spruchkammer einen Richtspruch, wie er in dieser Schärfe in der deutschen Fußballgeschichte einzig dastedt."

Um dann aber — wir sind doch bessere Sportler, nicht wahr? — mit den zuerst von einer Duisburger Zeitung aufgetischten Phantasien von den „gefälschten Büchern" usw. zu folgender Meinung überzugehen:

„Wir haben nun einmal Amateurgesetze, und die müssen dann auch eingehalten werden. Gnade vor Recht wäre in diesem Falle allen Amateurvereinen gegenüber eine Ungerechtigkeit. Es leuchtet doch wohl jedem ein, daß ein Spieler, der für seine sportliche Tätigkeit entlohnt wird und sich schon allein aus diesem Grunde ganz auf den Sport einstellt, jedem anderen, der das Fußballspiel nur um des Sportes willen betreibt, auf dem Spielfelde klar überlegen ist."

Woraus es dann auch zu erklären ist, weshalb Turn Düsseldorf lange Zeit einer der Herrscher im westdeutschen Fußballsport war, nicht wahr, Herr Xanthippus?

Die „Essener Allgemeine Zeitung" äußert sich kurz und ohne eingehende Stellungnahme:

„Dieses Urteil, in kurzer Zeit das zweite gegen einen prominenten WSV.-Verein, ist von genau derselben drakonischen Schärfe und wird ohne Zweifel das allergrößte Aufsehen nicht nur im Westen, sondern in ganz Fußball-Deutschland erregen."

In der Abendausgabe geht die „Essener Allgemeine" gegen den Amateurparagraphen vor:

Nur ein Ausweg bleibt noch: die Revision der Amateurgesetze. Man wird nach diesen Vorgängen einsehen müssen, daß der strenge Amateurismus in der bestehenden Form nicht mehr haltbar ist. Die Leistungssportler, die von Spiel zu Spiel, von Ort zu Ort geschickt werden, sind nicht in der Lage, unter diesen Umständen reine Amateure zu bleiben. Der Amateurismus ist längst eine soziale Frage geworden. Da die Fußballspieler nicht aus Millionärsfamilien stammen, sind sie auf Zuwendungen angewiesen — oder sie können ihren Sport nur in ganz kleinem Rahmen betreiben. Das aber wiederum hat der DFB. und mit ihm die Verbände nie eingesehen, sonst wären die Spieler nicht so sehr verwöhnt worden. Bei Länderspielen und repräsentativen Begegnungen ist nie gespart worden, und man erinnert sich noch des Erstaunens in deutschen Fußballkreisen, als finnische Fußballer dritter Klasse in Hamburg ankamen. Deutsche Amateure waren zweite Klasse gewöhnt, der Heroenkult verdarb ihre sportliche Auffassung — von Bundes und Verbandes wegen. Wo das zum System gemacht wurde, mußte entsprechend auch die Gesetzgebung darauf Rücksicht nehmen. Das aber geschah nicht. Man heuchelte sich Gesetze vor, die nicht eingehalten wurden. Diesem Zustand ein Ende zu machen, dient der nun aufgedeckte Fall des westdeutschen Meisters.

Das „Berliner Tageblatt" hat genügend mit den bekannten Revolutionserscheinungen in der Reichshauptstadt zu tun und bemerkt am Rande:

Revolution im Fußballsport. Es kriselt bedenklich im Fußball-Lager! Während aber im Schoße der allgewaltigen Herren des Deutschen Fußball-Bundes Friede und Eintracht zu herrschen scheint, droht in manchen Unterverbänden eine Art Revolution auszubrechen. Bei der Durchführung der Säuberungsaktion ist auch vor dem zweimaligen westdeutschen Meister Schalke 04 nicht halt gemacht worden.

Der „Mittag" nimmt unter der Ueberschrift „Das Grabgericht über Schalke 04" folgendermaßen Stellung:

„Daß die Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes den Mut hatte, die ganze Meisterelf Schalkes kaltzustellen, könnte ein gewisses Gefühl der Befriedigung auslösen, wenn man nicht wüßte, daß es bei uns zu Lande eine ganze Reihe von Vereinen gibt, die dasselbe, wenn vielleicht auch nicht in demselben Umfange, tun, was die Schalker und die vorher schon der Acht verfallenen Gladbacher getan haben. Das wird kaum bestritten werden können."

Der „Mittag" spricht dann davon, daß vor zwei Jahren für den WSV. die Möglichkeit nahegelegen habe, sich davon zu überzeugen, daß beim FC. Schalke 04 nicht alles in Ordnung gewesen sei, vergißt aber, daß damals dem Verbande doch andere Angelegenheiten unter den Fingernägeln brannten, — die restlos totgeschwiegen oder abgebogen wurden. — Er übernimmt dann auch die berüchtigten Phantasiemeldungen, die aus Duisburg stammen, um dann festzustellen:

„Die Spieler des FC. Schalke 04 sind zu bedauern. Die Folgen, die das Urteil unter Umständen heraufbeschwört, sind gar nicht abzusehen. Heute noch Helden des Tagesruhms, umschmeichelt und vergöttert, ... Und doch haben sie nicht mehr und nicht weniger getan, als viele andere, die heute noch treu und brav Fußball spielen dürfen, weil sie nicht gefaßt wurden sind."

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" erhofft eine „Generalreinigung" und schreibt dem DFB. und dem Westdeutschen Spielverband folgendes ins Stammbuch:

Nie war ein Urteil sensationeller als das des WSV. gegen den westdeutschen Fußballmeister Schalke 04: ein Verein, ein Meisterverein, wird mit einer Strafe belegt, die seinen Ruin bedeutet. Ein Urteil in diesen Ausmaßen war noch nie da, es ist eine offene Revolution im deutschen Sport. Der Fall Borussia M.-Gladbach war eine höchst harmlose Angelegenheit im Vergleich zu der völligen Kaltstellung des Meistervereins..... Es bedarf keines Zweifels, daß im deutschen Fußballsport noch eine Reihe anderer Vereine sind, die sich gleiche Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen. Vielleicht wird ein Fall in gleicher Stärke in Westdeutschland nicht mehr zu finden sein, nicht etwa, weil bei den anderen Vereinen eine reinere Amateurgesinnung herrscht, sondern nur deswegen, weil kein anderer westdeutscher Verein sich in gleicher Lage befand, einen so enormen Aufschwung genommen hatte und über gleiche finanzielle Hilfsmittel verfügte. Aber andere Landesverbände werden sicherlich noch manches räudige Schaf in ihren Reihen haben, angefangen vom FSV. Frankfurt, aufhörend bei Bayern München, oder von Hertha-BSC. Berlin bis zu Minerva 93. Schalke 04 war das Glied einer Kette, und das Pech des Vereins wollte es, daß er auf den verbotenen Wegen ertappt wurde. Man braucht nur in den amtlichen Nachrichten des letzten süddeutschen Verbandsorgans (Kicker) nachzulesen, daß Verfahren gegen Eintracht und FSV. Frankfurt sowie andere Vereine Süddeutschlands aus „Mangel an Beweisen" eingestellt wurden — dann weiß man alles. Nicht den schlechtesten hat es vielleicht getroffen, sondern den weniger geschickten..... Kommt nun noch hinzu, daß die großen Spieler des westdeutschen Meisters durch repräsentative und internationale Ehren verwöhnt wurden (Verbände und Bund sind den Spielern gegenüber genau so wenig kleinlich, wie die einzelnen Vereine selbst), so wird klar, daß Schalke 04 in seine Lage hineinmanövriert wurde. Lloyd George hat einmal gesagt, daß die Länder Europas willenlos in den Weltkrieg hineingeschliddert seien — in gleicher Weise kann man sagen, daß der Verein Schalke 04 durch die Eigenart der Verhältnisse in die Situation kam, die ihn nunmehr ruiniert. Die Schuldfrage liegt nicht allein beim Verein, auch nicht bei den Spielern — sie ist die unausbleibliche Folge eines Systems der stillschweigenden Duldung unerlaubter Zustände. ..... Nicht zuletzt sind die Spieler durch Gestellungen zu repräsentativen und internationalen Spielen verdorben worden. Es wäre nicht das erstemal, daß man zu dieser Feststellung kommen muß. Aber mit der Bestrafung durch den WSV. ist die Angelegenheit noch nicht erledigt. Der Verein wird zweifellos Berufung beim Bundesgericht einlegen. Und dann muß der Deutsche Fußball-Bund Farbe bekennen — endgültig. Es gibt jetzt kein Ausweichen mehr. Setzt die Generalreinigung aber ein, so wird es im deutschen Fußballsport noch sensationelle Auswirkungen geben, gegen die möglicherweise noch der Fall Schalke verblaßt. ..... Wenn es gelingen sollte, die Atmosphäre im deutschen Fußball endlich zu reinigen — dann hat auch der Fall Schalke seinen Zweck erfüllt."

Der „Bochumer Anzeiger" erlaubt sich einen Hieb, es ist aber anzunehmen, daß die Entrüstung nicht allzuernst gemeint ist.

Wenn er — alles übrige geht in gleicher Richtung — sagt:

„Tausende von Fußballfreunden haben der Elf zugejubelt, weil sie meisterlich zu spielen verstand. Aber ihre hohe Fußballkunst konnte sie nur darum so vollendet demonstrieren, weil sie aus Berufsspielern bestand. Mit Geld kann man gute Spieler heranziehen und behalten. Das ist dem Fußballbaby schon bekannt..."

So möchten wir den Kreis nicht allein um die „Kanonen" im Fußball gezogen wissen, sondern auch die Spitzen in der Leichtathletik mit einbeziehen. Da möchten wir folgende, noch nicht all zu alte Erinnerung ausgraben: eines guten Tages war Hubert Houben in Bochum und erhielt eine Anstellung als Sportredakteur, obwohl Hubert Houben vorher nur so weit mit der Presse zu tun hatte, als er gelegentlich über seine Sportreisen schrieb. Der Schluß lag nahe, daß der Meisterläufer sich einem Bochumer Verein anschließen würde, und als Schreiber dieses sich mit dem ersten Vorsitzenden und hohen Beamten im WSV. telephonisch unterhielt, erhielt er zur Antwort, daß Houben nicht nach Bochum gekommen sei, um etwa einem Bochumer Verein beizutreten. Pflichtschuldig glaubte ich das und die Telegraphen-Union gab diese beruhigende Nachricht an die Presse. Zwei oder drei Tage später durfte ich dann einen Wechsel in den Amateuransichten feststellen und die Nachricht herausgeben, daß Houben es sich anders überlegt hatte und dem erwähnten Bochumer Verein beigetreten war.

Fällt das auch unter das Thema: „Mit Geld kann man gute Spieler heranziehen", oder hält man es hier wieder in altbewährter Manier mit dem berühmten Kriterium im Bereiche des WSV.: „Wenn zwei das gleiche tun, dann ists noch lange nicht dasselbe"?

Neue Mannen im alten Marschklang.

Ein Sieg, der unter Trümmern erfochten wurde. Schalkes neue Mannschaft verschafft sich Respekt.

Der Dresdner SC. wurde geschlagen, der Chemnitzer BC. mußte eine Niederlage hinnehmen. Was wird werden, wenn die Auswirkung des Urteils die Probe aufs Exempel macht, wenn die Grenzen zwischen Theorie und Vermutungen einerseits und Praxis und Anknüpfen an die Tradition andererseits sich zum ersten Male auswirken werden. Die auswärtigen Zeitungen überschlugen sich in Meldungen, man wollte wissen, daß die Schalker mit ihrer alten ruhmumgürteten Mannschaft das Mittwochspiel gegen den BV. 12 Gelsenkirchen durchführen, daß sie sich in diesem Spiel zum letzten Male der Gelsenkirchener Gemeinde vorstellen würden. Noch am Mittwoch mittag wurden Extrablätter verteilt, die diese Absicht bestätigten, aber schon am Dienstag wußten wir, daß die Schalker sich vernünftigerweise nicht auf solche Experimente einlassen würden. In den Nachmittagsstunden des Mittwochs erhielten wir diesbezügliche Telephonanrufe, und zwar auch aus Kreisen, die in recht enger Fühlungnahme mit Leuten aus dem WSV. und dem DFB. stehen. Sie erhoben nachdrücklichst ihre warnende Stimme, und nach unseren Erkundigungen konnten wir getrost die Versicherung abgeben, daß die Meistermannschaft nicht zum Spiel am Mittwoch nachmittag antreten würde.

Neue Leute traten an. Mit Schwung und Schneid warfen sie sich in die gerissene Bresche und knüpften an die Tradition an, die ihnen von den am Staket stehenden Meistern in klarer Linie vorgezeichnet war. Der BV. 1912 hatte es sich nicht nehmen lassen, die Leute um Zepan und Kuzorra mit einem Blumenstrauß zu begrüßen und wir hoffen, daß den Mannen diese Artigkeit von den Herren der Spruchkammer nicht übel genommen wird. Selbstverständlich fehlten denn auch die Glossen nicht, die z. T. recht drastisch waren, die aber eigentlich verdient haben, dem WSV. ins Stammbuch vermerkt zu werden. Schweigen wir ...", schweigen wir auch über die herzliche Begrüßung, die der Meisterelf bereitet wurde ... Selbst wenn die Suppe so heiß gegessen werden muß, wie sie die Köche in Duisburg zubereiteten, so steht der Mannschaft nach den Leistungen der „jungen Elf" doch die Hoffnung zur Seite, daß ihre Eroberungen nicht vergebens gewesen sind ...

Und dennoch .... Sieg!!!

B. V. 12. — Schalke 04 1:3 (0:2), Eckenverhältnis 3:6.

Als der Schiedsrichter zur Wahl pfeift, ist die Zahl der Zaungäste fast eben so zahlreich wie die auf dem Sportplatze. Sogar auf den Dächern in einer Höhe von vier Stockwerken haben sich zahlreiche „Schleute" eingefunden.

Die Schalker Mannschaft spielte in folgender Aufstellung:

Mellage
Schaarmann Rathkämper
Schaarmann Jakabassa Zorn
Trümpener Kellner Dröse Neuhäuser Risse

Mit dem Anpfiff entwickelt sich sofort ein flottes, abwechselungsreiches Spiel, das beide Mannschaften noch sehr aufgeregt sieht. Besonders die Schalker Mannschaft scheint

durch die große Verantwortung,

die nun auf ihrer Schulter liegt, ein wenig nervös zu sein. Die Bulmker finden sich zuerst und geben Mellage etwas zu tun. Aber schon bald finden sich auch die Schalker und geben nun während der ganzen ersten Halbzeit leicht den Ton an. „Kallus" im Tor der BV.er hat einige schwierige Sachen zu meistern; aber einen Flachschuß von Dröse muß er doch laufen lassen.

Schalke führt 1:0!

Im Sturm der Schalker glänzt Kellner durch seine saubere Ballverarbeitung. Er sticht die anderen ein bißchen aus. Ihm am nächsten steht noch Dröse, während den übrigen noch die nötige Routine fehlt. Besonders die beiden Außenstürmer verderben viele gute Gelegenheiten durch falsches Stellungsspiel. Kellner schießt sodann einige Bomben knapp über das Tor des Gegners. Auch Neuhäuser läßt einige gute Schüsse vom Stapel, während die Außenstürmer mit Torschüssen allzu ängstlich sind. Dann nimmt Dröse eine Flanke von dem jungen Linksaußen geschickt an, stoppt und Numero zwei ist fällig! Ein schönes Tor, das sogar einen

Achtungsruf bei den „Berufsspielern"

auslöste. Der Rechtsaußen wird jetzt ein wenig besser und fällt durch einige gute Flankenläufe angenehm auf. Im nächsten Augenblick ist ein kurzes Geplänkel vor dem Schalker Tor. Aber Mellage versteht es ausgezeichnet, das Netz rein zu halten. Dann ertönt der Halbzeitpfiff.

Nach dem Wiederanstoß lassen die Bulmker ein paar ausgezeichnete Chancen aus. Einmal kann der Halblinke nicht das leere Tor finden. Dann kommt die Schalker Mannschaft wieder leicht auf. Sie hat die linke Seite umgestellt. Risse spielt Halblinks und Neuhäuser Linksaußen. Das klappt besser und schon kurz darauf schießt Risse von seinem neuen Posten aus ein ausgezeichnetes drittes Tor. Einen flachen Ball in die äußerste Torecke, den „Kallus" bestimmt nicht halten konnte. Jetzt fällt die Schalker Mannschaft etwas zurück. Besonders Kellner baut ab. Aber das ist bei drei Spielen in einer halben Woche ja nicht zu verwundern. Die Hintermannschaft muß intensiver arbeiten. Sie kann aber nicht verhindern, daß der Rechtsaußen von B. V. 12 von dem Linksaußen eine Flanke annimmt und aus der Luft den Ball

für Mellage unhaltbar,

einschießt. Die Bulmker haben ihr verdientes Ehrentor. Dann belebt das Spiel unter der hereinbrechenden Dunkelheit und wird uninteressant. Außer einigen gut hereingegebenen Ecken auf beiden Seiten zeigt der Kampf keine spannenden Momente mehr. Mit dem Schlußpfiff verläßt die junge Schalker Mannschaft als verdienter Sieger den Platz. Diese jetzige Ligamannschaft zeigte für den ersten Augenblick nicht allzuviel Ueberragendes. Allerdings wird die Mannschaft, wie uns die Vereinsleitung mitteilte, noch einige Umstellungen erfahren. Gefallen konnten von den neuen Spielern der linke Verteidiger Rathkämper, der linke Läufer Zorn und der Mittelstürmer Dröse. Besonders der neue linke Verteidiger zeigte eine erstaunliche Sicherheit und einen reinen Abschlag. Trümpener auf dem Rechtsaußenposten ist schon viel besser gewesen. Der Halblinke Neuhäuser zeigte sich etwas ängstlich und verdarb dadurch viel in entscheidenden Augenblicken. Jakubassa als Mittelläufer zeigte einen großen Eifer. Er kann spielen. Es fehlt ihm nur noch die nötige Routine. Ueber Mellage braucht man kein Wort zu verlieren. Schaarmann 1 in der Verteidigung verblaßte etwas gegen seinen Nebenmann. Die Bulmker stellten eine flinke, eifrige Mannschaft vor, in der besonders eine überaus sichere Hintermannschaft glänzte. Beide Verteidiger zeigten sich sehr schlagsicher und haben manches Tor gerettet. Für ein Mittwochabendspiel hatte der Kampf mit einigen Ausnahmen immer eine angenehme Note.

Fußball-Club
Gelsenkirchen-Schalke 04 e. V.

Unsere Mitglieder laden wir zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

infolge der Bekanntgabe des Urteils der Spruchkammer für Sonntag vormittag 10 Uhr in unser Vereinsheim Thiemeyer, am Schalker Markt, dringend ein.

Einziger Punkt der Tagesordnung:

Stellungnahme des Vereins zu dem Urteil der Spruchkammer.

Wir machen auf die Saalkontrolle aufmerksam, demnach nur Mitglieder Zutritt haben, die im Besitz der Beitragskarten des zweiten und dritten Quartals sind. — Zu dieser Versammlung darf niemand fehlen!

Etwas rundherum.

Weshalb die 200 Mark Kosten?

Wir erhalten aus Leserkreisen folgende Zuschrift, die wir, da wir uns über die Angelegenheit auch bereits unsere Sorgen gemacht haben, gern wiedergeben:

Zunächst will ich Ihnen danken, daß Sie sich der Sache des Westdeutschen Meisters in so nachdrücklicher und nicht mißzuverstehender Form angenommen haben. Da ist es fast peinlich, wenn ich Sie auf eine Unterlassungssünde aufmerksam machen muß: Sie gaben gar keine Aufklärung darüber, wofür die im Urteil aufgeführten 200 Mk. Kosten für die Verhandlungen in Anspruch genommen werden sollten? — Gewiß haben ein paar Sitzungen in Sachen Schalke 04 stattgefunden, aber da der WSV. doch so genau darauf sieht, daß seine Amateure bei ihren Mittag- und Abendessen sparsam sein sollen, hätte es schöner ausgesehen, wenn man auch anläßlich der Verhandlungen sparsamer gewirtschaftet hätte. Selbst wenn sechs Sitzungen stattgefunden haben — es sollen jedesmal sechs Herren daran teilgenommen haben — entfielen pro Kopf und Verhandlungstag immer noch rund sechs Mark „Unkosten". — Das erscheint mir bei den geringen Zugeständnissen, die man den Spielern — die das Geld ja erst aufbringen müssen, bitte!! — etwas reichlich hoch. Unter diesen Umständen kommt es eines guten Tages so weit, daß wir unter unsern Führern auch keine „Amateure" mehr finden werden. Ihr H. K.

Unsere Antwort.

Talleyrand machte einmal Ludwig XV. darauf aufmerksam, daß man in den Etat auch die Mittel für die Abgeordneten setzen müsse. „Nanu" — meinte der König — „ich glaubte diese Leute machten das ehrenamtlich?" — „Sire, ich schätze, daß uns das doch etwas teuer zu stehen kommen würde." —

Der neue Schlager.

Es gab ja immer schon Lieder um Kuzorra, wir erinnern an den Schlager „Ernst Kuzorra, ich hab Dich spielen sehen ...." Jetzt hat sich bereits ein Spaßvogel gefunden, der uns folgenden Vers, der auf der Fahrt zwischen Chemnitz und Hannover von der kaltgestellten Mannschaft zusammengereimt wurde. Die Melodie findet jeder einigermaßen mit Schlagertexten bewaffnete Mann heraus. Bitte:

Großer F. C. S., stolzer F. C. S.,
Denke nicht mehr an die Zeiten,
Als Du warst sehr groß,
Hattest sehr viel „Moos",
Konntest Dir ein Stadion leisten ...
Doch der WSV.
Nahm es ganz genau
Mit Spesen und Diäten —
Und er setzte mit Gewalt
Dann die ganze Mannschaft kalt,
Die so oft sein Stolz gewesen .....

Und wie verhält sich das?

Alljährlich werden die Spiele um die Westdeutsche Meisterschaft ausgetragen, und alljährlich hat der Westdeutsche Spielverband seine Sorgen, wo er diese Spiele ansetzen soll. Selbstverständlich ist es, daß sich eine ganze Reihe von Städten, aber auch von Vereinen für diese beschränkte Anzahl Spiele interessiert. Man geht an den Verband heran, um von den einigermaßen „fetten Happen" etwas abzubekommen.

Wie oft ist bei solchen Gelegenheiten — um eine Absage zu begründen — von kompetenten Persönlichkeiten des WSV. darauf hingewiesen worden, daß man die Verteilung der Spiele auch unter dem Gesichtswinkel vornehmen müsse, daß möglichst viel Publikum garantiert würde.

Viel Publikum — viel Geld.

Man nimmt das Geld recht gern, weil man's nötig hat. Und wir wissen, daß es der WSV. zur Durchführung seiner Aufgaben wirklich braucht.

Aber dann muß der WSV. anderen Leuten doch nicht weismachen wollen, daß das Geldeinnehmen eine Sache ist, die unbedingt und unter allen Umständen beim ausübenden Sportler eine peinliche Sache ist.

Auch in Wanne-Eickel Protest und Entsetzen.

Wohl nie ist die „Allgemeine Zeitung" so sehnsüchtig erwartet worden, wie am gestrigen Mittwoch morgen. Wenn auch der Urteilsspruch über den westdeutschen Meister schon bekannt geworden war, so wollte man das Unfaßbare nicht glauben. Die Boten wurden förmlich bestürmt. Um einen einzelnen Leser scharte sich bald eine große Schar, die begierig den Inhalt der „Allg. Ztg." verfolgte. Und bald sah man überall lebhaft diskutierende Gruppen. Aus allen Unterhaltungen aber ging deutlich hervor, welch große Sympathien man auch in Wanne-Eickel dem westdeutschen Meister entgegenbringt. Große Empörung herrschte auch hier über die Notiz eines Bochumer Blattes, das in geradezu hämischer Weise den Urteilsspruch als gerecht bezeichnet. (b)

Tennis

TC. Blau-Weiß in Münster geschlagen.

9 Kämpfe erst nach drei Sätzen entschieden.

tl. Wie erwartet, brachte die Begegnung der beiden Tennisvereine Münster 08 und Blau-Weiß Gelsenkirchen überaus harte und interessante Kämpfe, in denen auf beiden Seiten alle Kräfte angespannt werden mußten. Dies war für die „blau-weiße" Mannschaft umso nötiger, als sie ohne ihre Spitzenspielerin im Damen-Einzel, Frl. Ziegler, und ohne den erfolgreichen Doppelspieler M. Klein antraten. Dadurch wurden insbesondere in den Doppel- und Gemischten Spielen derartige Umstellungen nötig, die den heimischen Spielern eine Niederlage einbrachten. Daß trotz dieses schweren Handicaps der Gelsenkirchener Mannschaft nur ein derartiges knappes Resultat von 248 zu 224 Spielen für Münster das Endergebnis dieses Turniers war, beweist am deutlichsten, mit welcher Energie die „Blau-Weißen" einem derart schweren Gegner gegenüber ihre Clubfarben vertraten. Bemerkenswert erscheint noch die Tatsache, daß die Gelsenkirchener Spieler allein sieben Partien erst nach einem Dreisatzkampf verloren.

Ergebnisse:
(Gelsenkirchen ist zuerst genannt.)

Herren-Einzel:

Ellen — Rickhues 5:7, 6:2, 6:4.
Kerl — Manske 9:11, 6:1, 2:6.
Heide — Höllscher 6:4, 4:6, 6:1.
auf der Heide — Klein 4:6, 5:7.
Kerl — Mertens 6:3, 1:6, 3:6.
Müller — Koch 6:3, 4:6.

Damen-Einzel:

Frl. Schwinde (anstelle von Frl. Ziegler) — Frau Stahlherm 3:6, 6:2, 3:6.
Frl. Schwinde — Frl. Bürger 2:6, 5:7.
Frl. Brandau — Frl. Köchling 0:6, 2:6.
Frl. Schmidt — Frl. Schwing 4:6, 6:4, 4:6.
Frau Müller — Frl. Potthoff 6:1, 6:4.

Herren-Doppel:

Ellen/auf der Heide — Rickhues/Manske 6:4, 6:4.
Kerl/Heide — Mertens/Höllscher 6:1, 4:6, 4:6.
Müller/Heyde — Klein/Koch 3:6, 7:5, 11:9.

Gemischte Doppel:

Frau Müller/Ellen — Frl. Köchling/Mertens 4:6, 5:7.
Frl. Schwinde/Heyde — Frau Stahlherm/Manske 3:6, 7:9.
Frl. Schmidt/Kerl — Frl. Bürger/Rickhues 3:6, 4:6.
Frl. Schmidt/auf der Heide — Frl. Schwing/Höllscher 0:6, 3:6.
Frl. Brandau/Müller — Frl. Potthoff/Klein 6:3, 7:5.

Leichtathletik

Nurmi schneller als Virtanen.

Höhepunkt des zweitägigen internationalen Sportfestes in Helsingfors war am Mittwoch ein Rennen über drei englische Meilen, das Paavo Nurmi in 14:20,7 vor seinem jungen Landsmann Virtanen, der 14:21,5 benötigte, und dem Polnischen Meister Petkiewicz (15:01,0) gewann. Virtanen führte bis 100 Meter vor dem Ziel, dann ging jedoch Nurmi unwiderstehlich vorbei und siegte noch sicher.

Nurmi kommt nach Deutschland.

Finnlands Meisterläufer, Paavo Nurmi, und der Weltrekordmann im Speerwerfen, Matti Järvinen, haben Einladungen nach Deutschland angenommen. Die finnischen Weltrekordleute werden am 21. September in Berlin, am 23. September in Düsseldorf und am 24. September in Köln starten.

Prüfung für das Turn- u. Sportabzeichen

(Gruppe V Radfahren).

Sonntag, den 31. August, vormittags 8 Uhr, findet eine Abnahmeprüfung für das Turn- und Sportabzeichen im Radfahren statt. Start in Buer Restaurant Mey, Dorstenerstraße. Fahrstrecke bis Dorsten und zurück. Interessenten wollen sich hier bei den Herren Kern und Höhle melden.

Schwimmen

Damen-Schwimm-Verein Gelsenkirchen 06. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein Sonntag, den 31. August, seinen diesjährigen Familienausflug nach Haus Waldesruh in Sythen bei Haltern macht. Anmeldungen sind bis spätestens Mittwoch bei Frau Schirra, König-Wilhelmstraße 73, Tel.-Nr. 25709, oder Frau Granold, Schalkerstraße 5, Tel.-Nr. 26589, zu richten, weil die Fahrkarten und das Kaffeetrinken rechtzeitig bestellt werden müssen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die Mitglieder der Schwimmvereinigung 04/Poseidon Gelsenkirchen mit ihren Angehörigen sind herzlichst eingeladen. Treffpunkt ist Sonntag morgen 8,30 Uhr am Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Auf pünktliches Erscheinen muß Wert gelegt werden, da Abfahrt bereits um 8,49 Uhr ist. Wegen der dort vorhandenen Schwimmgelegenheit darf das Badezeug nicht vergessen werden.

Fußball

Gelsenkirchen 07.

Spielergebnisse der unteren Mannschaften: Reserve gegen Holsterhausen 1. 2:3. Lehrmannschaft gegen Erle 1. 6:2. Erste Handball (Lokalturnier in Dortmund) gegen Alemannia 4:2; gegen DSK. Dortmund 5:8. Handballjugend gegen Erle 08 1:2. Erste Jugend gegen Eisk. Rotthausen 7:0. Zweite Jugend gegen Eisk. Rotthausen 4:1. Erste Schüler gegen Eisk. Rotthausen 0:0.

Knapper Sieg der Kursisten.

Norden/Nordwest unterliegt 2:3.

Ein weiteres Spiel lieferte die Mannschaft des DFB.-Kursus am Mittwoch abend vor 3000 Zuschauern gegen Norden/Nordwest Berlin. In Auswirkung der großen Hitze lieferten die Kursisten diesmal nur ein schwaches Spiel und konnten nur sehr knapp 3:2 (2:1) erfolgreich bleiben.

Jubiläumsspiel Nord gegen Süd.

Die süddeutsche Vertretung.

In Hamburg findet am 31. August aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Norddeutschen Sportverbandes ein Jubiläumsspiel zwischen Nord- und Süddeutschland statt, zu dem der Süden folgende Mannschaft entsendet:

Kreß (Rotweiß Frankfurt); Betterle (DSV. München), Burkhardt (Germania Brötzingen); Hergert (FC. Pirmasens), Pledl, Wendl (beide München 60); Berzmaier (Bayern München), Fischer (FC. Pforzheim), Leichter (Union Niederrad), Lachner (München 60) und Huber (FV. Rastatt).

Motorsport

2. Auhrländischer Automobil-Wettbewerb

vom 20. bis 29. September.

Der Automobilklub Ruhrland AVD. veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 21. September in Essen den 2. Ruhrländischen Automobil-Wettbewerb. Die Veranstaltung setzt sich zusammen aus: Große Sternfahrt mit Spitzenwertung; 48stündige und 24stündige Kreuz- und Querfahrt; Plakettenfahrt (mit Clubwertung); Schönheitswettbewerb; Geschicklichkeitsprüfung; Plakettenfahrt und Schönheitswettbewerb; Sternfahrt und Geschicklichkeitsprüfung; Sternfahrt, Geschicklichkeitsprüfung und Schönheitswettbewerb; Sternfahrt und Schönheitswettbewerb. Nennungsschluß: Samstag, den 13. September, mittags 12 Uhr. Für den Schönheitswettbewerb letzter Nennungstag Freitag, den 19. September, mittags 12 Uhr. — Auskunft erteilt der Automobilklub Ruhrland e. V. AVD. Essen, Rathenaustraße 2. Fernruf 35496.

Der Spanier Antonio Moreno startet in Gladbeck.

Sepp Roth fordert Walter Buttler.

Die Dirt-Tracksaison rückt ihrem Ende entgegen, schon aus diesem Grunde hat der Veranstalter keine Kosten gescheut, die in- und ausländischen Dirt-Trac-Kanonen für Gladbeck zu verpflichten. Antonio Moreno, in seiner Heimat der fliegende Baske genannt, ist ein verwegener Bursche und dürfte Arthour Jervis viel zu schaffen machen. Eric Langton, der englische Kapitän der Bristol-Dirt-Trac-Mannschaft, wird den Rekord von Arthour Jervis angreifen. Walter Buttler und Sepp Roth werden sich in einem Herausforderungskampf messen. Der große Preis von Westfalen dürfte der Clou des Tages bedeuten und wird international besetzt. Ein großes Mannschaftsrennen ein Handicap und ein Trostrennen beenden das Programm. Die Rennen beginnen pünktlich um 2,30 Uhr nachm. Während der Pause findet ein Großes Tagesfeuerwerk nach japanischer Art statt.

Flugsport

2. Westdeutscher Segelflugwettbewerb in den Borkenbergen.

Der zweite Segelflugwettbewerb in den Borkenbergen, der „westdeutschen Rhön", der ursprünglich für die Zeit vom 13. bis 20. September in Aussicht genommen war, ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahl um eine Woche verschoben worden und findet nunmehr vom 20. September bis einschl. 28. September statt. Die große sportliche Veranstaltung, die erstmalig im vergangenen Jahre stattfand, wird getragen von der Gruppe West des Deutschen Luftfahrt-Verbandes. Die Leitung liegt in den Händen des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer, der das Segelfluggelände in den Borkenbergen hergerichtet hat. Die bisherigen Meldungen lassen eine überaus starke Beteiligung erwarten. Die Wettbewerbe gliedern sich in Schulungswettbewerb, Uebungswettbewerb, Leistungswettbewerb und Dauerwettbewerb. Die Siegermannschaft im Leistungswettbewerb wird den Titel Westdeutscher Meister im Segelflug erhalten.

Kegelsport

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend, e. V.

Am Sonntag findet auf der Bahn Brunkhorst, Luitpoldstraße, das Kegeln Clubvorsitzende gegen Clubsportwarte statt. Der Sportaustausch hat hierfür folgende Startzeiten angesetzt: 15 Uhr KC. „Alarm", 15.30 Uhr KC. „Bauernfänger", 16 Uhr KC. „Blindgänger" 16.30 Uhr KC. „Fall ön", 17 Uhr KC. „Fleig ön", 17.30 Uhr KC. „Freie Bahn Rotthausen", 18 Uhr KC. „Freie Bahn Schalke", 18.30 Uhr KC. „Germania Katernberg", 19 Uhr KC. „Kranz 15", 19.30 Uhr KC. „Kugelfeß", 20 Uhr KC. „Rechte Gasse", 20.30 Uhr KC. „So wie so", 21 Uhr KC. „Sie wackeln". Der Kampf geht über 25 Kugeln in volle Neun und 25 Kugeln Brett rein. Sollte ein Starter an der Teilnahme verhindert sein, so ist von dem betreffenden Club ein Ersatzmann zu stellen. Die Startzeiten sind pünktlich einzuhalten. Startgeld pro Kegler 50 Rpf.

*

„Nievaote" Münster gegen „Kranz 15" Gelsenkirchen 1007:1006 Holz!

Der KC. „Kranz 15" weilte am Samstag beim Keglerverband Münster zu Gast und trug dort in dem neuen Keglerheim einen Freundschaftskampf gegen den dortigen Verbandsmeister „Nievaote" aus. Der Kampf fand auf zwei Bahnen statt, und zwar zwanzig Kugeln in volle Neun und zwanzig Kugeln Brett rein. Gewertet wurden von jedem Club die fünf besten Resultate. Während des Kampfes, der mit aller Schärfe vor sich ging, war die Halle dicht besetzt von Sportinteressenten.

Ringen

Städtekampf Gelsenkirchen – Bochum.

Der mit Spannung erwartete Städtekampf findet nun endgültig am Sonntag, den 31. August, 18 Uhr, im Saale Deutsches Haus, Industrie- und Roonstraßen-Ecke, statt. — Weitere Termine: Sonntag, den 7. September, Freundschaftskampf im Ringen Athletik-Sportklub Essen 88 gegen Deutsche Eiche Gelsenkirchen in Essen. Sonntag, den 21. September, Rückkampf Deutsche Eiche Gelsenkirchen gegen Dortmunder Sportverein 08 (Saal Deutsches Haus). (Tr)

Schach

Auf Beschluß der Spielleitung beginnen die Spiele zur Regulierung der Brettfolge (Aufstiegsspiele) am 1. September. Die Spieler, die ihren Platz in der Mannschaft verbessern wollen, sowie neue Mitglieder, müssen die Herausforderung bei gleichzeitiger Hinterlegung des Reugeldes durch den Spielleiter in den Spielstunden ergehen lassen. Die Festlegung der Termine und die Bestimmung der Paarungen erfolgen durch den Spielleiter. Die ersten Forderungen werden am heutigen Donnerstag abend während der Spielstunden im Restaurant zum Grafen Haeseler entgegen genommen.

Pferdesport

Mülheim-Ruhr.

1. Rennen: 1. Utamaro (Augustin), 2. Platzhirsch, 3. Blumenkönig. Ferner: Spitzweg, Sinumbra, Immerglück, Dusche, Schwarzwald, Wildlocke, Hofherrin, Denker. Tot.: Sieg 59:10, Platz 23, 35, 30:10. 2, 3, H.

2. Rennen: 1. Fino (Buge), 2. Muschel, 3. Gold und Silber. Ferner: Mauser, Damast, Porta Nigra, Blattzeit, Liebelei, Monte. Tot.: Sieg 18:10, Platz 13, 19, 227:10. ¾, 2, K.

3. Rennen: 1. Brunstzeit (Nagy), 2. Ohio, 3. Nix. Ferner: Teufelsjunge, Eisenbraut, Hellespont, Königstochter. Tot.: Sieg 20:10, Platz 13, 18, 23:10. ½, 2, 3.

4. Rennen: 1. Sturmnixe (Sauer), 2. Butterfly, 3. Mauerzinne. Ferner: Pinelle, Schutzherr, Peloria, Grafenstein, Franziskus, Generalissimus, Georgette. Tot.: Sieg 453:10, Platz 72, 16, 36:10. 3, 2, 1.

5. Rennen: 1. Stableck (Zimmermann), 2. Papageno, 3. Hagestolz. Ferner: Volumnius, Pastete, Jungmann, Postillon, Panzer. Tot.: Sieg 23:10, Platz 12, 12, 14:10. 5, 2, 1.

6. Rennen: 1. Brigant (Oertel), 7. Mistral, 3. Flügelmann. Ferner: Timgad, Daland, Brotverdiener, Sirokko, Hilde, Damon, Fafnirs Bruder, Minette. Tot.: Sieg 33:10, Platz 18, 51, 44:10. 4, 6, 3.

7. Rennen: 1. Abt.: 1. Wober (Pinter), 2. Puffer, 3. Sternkarte. Ferner: Tirano, Avis, Florita, Psalter, Forbach. Tot.: Sieg 20:10, Platz 12, 14, 14:10. K. K., H., 2. — 2. Abt.: 1. Fischermädel (Wenzel), 2. Tutankamen, 3. Miami. Ferner: Ma, Codezial, Königstreu, Kaschka, Tannenberg. Tot.: Sieg 68:10, Platz 19, 13, 14:10. ½, 2, 1.

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Koritza (Freytag), 2. Guldbrand, 3. Petarde. Ferner: Ritorno, Haus Bur, Fides 2. Tot.: Sieg 89:10, Platz 25, 16:10. 1½, 6, ½.

2. Rennen: 1. Wotcus (Rastenberger), 2. Braut, 3. Biscuit. (Drei Pferde liefen.) Tot.: Sieg 12:10.

3. Rennen: 1. Matador (Pretzner), 2. Waisenknabe 2, 3. Altenhof. Ferner: Teddy, Quos ego. Tot.: Sieg 31:10, Platz 15, 18:10. 1¼, K., 2.

4. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Samba (H. Schmidt) und Ala (Winzenz), 3. Donatello. Ferner: Marbod, Soldat, Arela, Larevill. Tot.: Sieg 26, 12:10, Platz 15, 12, 15:10. 2, K., 3, 1½.

5. Rennen: 1. Favorit (Safdie), 2. Askari, 3. Geranium. Ferner: Surba, Bardar, Grasgräfin. Tot.: 50:10, Platz 23, 32:10. K., K., 2.

6. Rennen: 1. Le mauvais (Wermann), 2. Firlefanz, 3. Leonatus. Ferner: Boro Budur, Thusis, Ilscha, Margherita d'Arezzo. Tot.: Sieg 38:10, Platz 13, 12, 19:10. K., 3, ½.

7. Rennen: 1. Eidora (Printen), 2. Gero, 3. Amersfoort. Ferner: Rumfler, Held, Ischtar, Maravedis, Ping Pong, Dogmatiker. Tot.: Sieg 24:10, Platz 14, 24, 54:10. ½, 1, K.

Claire fontaine-Deauville.

1. Rennen: 1. Masked Bandit (Goldin), 2. Ipsa, 3. Golden Arrow. Ferner: La Chanteria, Trireme, Galante. Tot.: Sieg 17:10, Platz 13, 21:10. 5, K., 1½.

2. Rennen: 1. Lyrisme (Brethes), 2. Hazar, 3. Azalais. Ferner: Porte Flamme, Pierrepont, Missis Gray. Tot.: 43:10, Platz 22, 18:10. ¾, H., 1.

3. Rennen: 1. Jenny Jolie (Beche), 2. Haricot, 3. Lutetia. Ferner: Crown Jewel. Tot.: Sieg 95:10, Platz 27, 17:10. 1½, ¾, 1½.

4. Rennen: 1. Ivan le Terrible (Dufores), 2. Wood Violet, 3. Satellite 2. Ferner: Agresseur, Pretty Gray, Backdoor, Melianthe, Reverende 2, Japansh, Reclame. Tot.: Sieg 47:10, Platz 18, 26, 41:10. ¾, 1, 2½.

5. Rennen: 1. Goldsmith (Bonaventure), 2. Haratch, 3. Suroit. Ferner: Sucrier, Alfonso, Senne, Strelitz, Fichet, Lautaret. Tot.: Sieg 142:10, Platz 36, 42, 35:10. 6, 2, 1.

6. Rennen: 1. Crawl (Juge), 2. Miß France, 3. Everine. Ferner: Fausse Alarme, Bassompierre, Collegien. Tot.: Sieg 20:10, Platz 15, 20:10. 3, H., 4.

Brieftaubensport

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.

Insgesamt 5514 diesjährige Jungtauben wurden zu einem gemeinsamen Wettflug nach dem Auflaßort Güterslob gesandt. Der Start erfolgte am Sonntag morgen 8,30 Uhr bei guter Fernsicht. Die erste Preistaube wurde in Gelsenkirchen-Rotthausen um 10,29,16 Uhr konstatiert. Bei dem herrschenden Gegenwind hatte sie eine Luftlinienentfernung von 102,500 Kilometer in 1 Stunde 59,16 Minuten zurückgelegt und erreichte eine Minuten-Fluggeschwindigkeit von 859,3 Meter. Von den 1103 Preisen fielen die ersten zehn auf folgende Züchter: 1. Stankowiak, „Adler" G.-Rotthausen; 2. Hohmann, „Columbia" G.-Schalke; 3. Vonnemann, „Fortuna" G.-Rotthausen; 4. und 10. Berger, „Adler" G.-Rotthausen; 5. Horstmann, „Kehre heim" Gelsenkirchen; 6. Disse, „Sturmvogel" G.-Rotthausen; 7. Neumann, 8. Gawallek, beide „Vereinte Freunde" Katernberg; 9. ten Eicken, „Heimkehr" Gelsenkirchen. Ferner wurden 9 Ehrenpreise (Konstatieruhren) auf zwei bestimmten Tauben ausgeflogen. Diese erhielten: 1. Stankowiak, „Adler" G.-Rotthausen, mit dem 1. und 97. Preis; 2. Horstmann, „Kehre heim" Gelsenkirchen. (op)

Brieftauben-Reisevereinigung Wattenscheid u. Umg. Zweite Preistour Oeynhausen (140 Kilometer). Die Wattenscheider Reisevereinigung schickte am letzten Sonntag zur Preistour 4655 Tauben mit dem Reisebegleiter nach Oeynhausen. Der Reisebegleiter warf die Tiere um 7,40 Uhr bei gutem Wetter, aber starkem Westwind. Das erste Tier erreichte den heimatlichen Schlag in Gelsenkirchen-Ueckendorf um 10,36,34 Uhr, mit einer Fluggeschwindigkeit von 797 Meter in der Minute. Züchter Th. Backs vom „Brieftaubenliebhaberverein". Die ersten zehn Züchter sind: 1. Backs „Brieftaubenliebhaberverein" Gelsenk.-Ueckendorf, 2. Höller „Blitzschnell", 3. Kokowski „Fortuna", 4. Gerwatowski „Flieg und Sieg", 5. Adolf Koch „Blitz", 6. Kranseck „Adler" Sevinghausen, 7. Steffen „Z. R. 3", 8. Wessel „König der Lüfte", 9. Otto Baar „Albatros", 10. Burman „Ohne Furcht". Die letzte Preistaube wurde um 11,6,18 Uhr konstatiert. (b)

Sport in Wattenscheid.

Centrum-Morgensonne 1. Mannschaft gegen MTV. Linden Reserve 0:5. Die Centrumer weilten Sonntag mit ihrer 1. Mannschaft beim Märkischen Ballspielverein Linden und mußten dort gegen die Reservemannschaft der Märker eine überraschend hohe 0:5-Niederlage hinnehmen. Bei der Pause lagen die Gastgeber bereits mit 4:0 Toren sicher im Vorsprung. Centrum-Morgensonne 2. Mannschaft gegen Bonifacius Krah 0:4. (Wa)

TV. Wattenscheid 01. Am Sonntag weilten die Wattenscheider Turner bei den Jahnwettkämpfen in Bergneustadt. Bei den Altersturnern konnte A. Nöll den vierten Sieg erringen. Im Vierkampf für Turner konnten W. Czybulka, E. Kotthoff, J. Graßhoff und B. Frerichs erfolgreich abschneiden. Bei den Jugendturnern errang A. Schmidt den dritten und J. Philipps den neunten Sieg. In der 4 mal 100-Meter-Jugendstaffel belegten die Wattenscheider mit 48,3 Sek. den zweiten Platz vor Gevelsberg. Die 4 mal 100-Meter-Damen-Staffel in der Besetzung Hibbeln, Schwartmann, Giehl und Merchpeis erkämpfte sich den ersten Sieg. (Wa)

Aus der Wahlbewegung.

Oeffentliche Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.

Im großen Saale des Hotels Berliner Hof fand am Dienstag abend unter der Leitung des Bankdirektors a. D. Metz eine stark besuchte öffentliche Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt, einberufen von der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Altstadt des Kreisvereins Gelsenkirchen.

Herr Metz wies in seiner Eröffnungsansprache hin auf den Führer Hugenberg, der wisse, was er wolle, ferner auf den Zweck der Partei: das Vaterland wieder frei zu machen von den Fesseln des Marxismus, auf die Pflege des alten Frontsoldatengeistes und auf das Bestreben nach Herausgabe unserer Kolonien. Er teilte dann mit, daß es dem als Redner vorgesehenen Landtagsvizepräsidenten v. Kries wegen dringender dienstlicher Geschäfte leider nicht möglich geworden sei, zu erscheinen. An seine Stelle sei der Schulrat a. D. Dr. Berendes aus Berlin erschienen, den er herzlich begrüßte; desgleichen begrüßte er als zweiten Redner den württembergischen Landtagsabgeordneten Generaloberarzt Dr. Hölscher.

Dr. Berendes,

früher lange Jahre Mitglied der alten konservativen Partei, schilderte eingangs die Vorgänge, die zur Bildung der deutschnationalen Partei geführt hätten und verbreitete sich weiter über den Zweck des Parteiprogramms. In dieses sei auch, worauf Redner ganz besonders hinwies, die Sorge für das Volksschulwesen aufgenommen worden. Kurz vor dem Tode Helferichs sei ein Stillstand in der Partei eingetreten. Stillstand sei aber Rückgang. Dieser trete ein, wenn die Wirtschaft über die Idee der Weltanschauung in der Partei den Sieg davontrage. Das sei der Fall gewesen, als die Partei zum Teil unter Führung von Westarp für den Dawes- und Youngplan gestimmt hätte. Aber jetzt hätten wir die Geschlossenheit in der Partei wieder gewonnen. Hugenberg habe auch die Wege gewiesen, wie es in der Wirtschaft gemacht werden könne. Wir glauben, so schloß der Redner, daß der Gedanke der Weltanschauung wieder triumphieren wird, daß wir innerlich gefestigt sind, wenn wir auch äußerlich eine Einbuße erleiden sollten.

Der zweite Redner,

Generaloberarzt Dr. Hölscher

wies darauf hin, daß zur Zeit zwei Katastrophen nebeneinander verliefen: Das parlamentarische System und die Wirtschaftskatastrophe. Es gehöre ein sehr starker Glaube und Optimismus dazu, unter diesen Umständen hier den Kampf zu führen. Der Redner erläuterte eingehend die Grundideen, unter denen der Wahlkampf geführt werde: Was soll in Deutschland herrschen, das System der Lüge und des Betruges, oder der Wahrheit? Wie hat sich das bisherige System ausgewirkt? Sind seine Versprechungen in Erfüllung gegangen? Der Redner betonte, daß der Parlamentarismus auf den Gedanken aufgebaut sein müsse, daß nur derjenige, der seine Pflicht erfülle, auch berechtigt sei, vom Staate Rechte zu verlangen. Erst die Pflicht, dann erst Rechte! Die deutschnationale Volkspartei will keine Kriegshetze treiben, sie will aber, daß die Jugend für das Vaterland erzogen wird, so wie es in Italien geschieht. Der Redner übte dann scharfe Kritik an der SPD. Diese habe der Arbeiterschaft neue Fesseln und Lasten auferlegt, indem sie für den Youngplan gestimmt habe. Und fragt mal — darnit wandte sich Redner an die Arbeiterschaft — die SPD., warum sie das getan hat: Die Antwort werde lauten: Mit der Zahlung hat die SPD. nichts zu tun; das ist Sache des Kapitals! Weiter übte der Redner Kritik an dem Verhalten der Zentrumspartei. Warum habe das Zentrum denn nicht eine Regierung, die unfähig sei, davongejagt? Die österreichischen Bischöfe hätten ihren Gläubigen verboten, mit dem Marxismus sich zu vereinigen. Warum geschehe das in Preußen nicht. Mit einem Aufruf an die Frauen, in diesem Wahlkampfe, in dem es sich um eine Schicksalsentscheidung handle, kräftig mitzuhelfen, schloß der Redner seine Ausführungen.

Herr Metz sprach beiden Rednern für ihre Vorträge den Dank der Versammlung aus und schloß diese mit den Worten: Wir wollen den Wahlkampf führen im Sinne des Freiherrn v. Stein: Wir wollen frei sein wie die Väter waren.

*

Versammlung der Frauengruppe Bulmke der DVP. Am Dienstag hielt die Frauengruppe Bulmke im Saale Nettlenbusch ihre ordentliche Versammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Frau Meinecke, erhielt Frau Galk das Wort zu ihrem Vortrag. Sie betonte, daß vielfach in Wählerkreisen die Meinung auftrete, daß es sich bei diesem Wahlkampf nur um wirtschaftliche Dinge handele. Das sei nicht der Fall, denn die von der Volkspartei begonnene Arbeit in kulturellen Fragen müsse im neuen Reichstag beendet werden können. Die Volkspartei habe gerade für die evangelische Kirche sehr viel getan. Sie wolle nur an die Arbeit von Frau Dr. Matz und von Geheimrat Kahl erinnern. Der Vertrag mit der evangelischen Kirche stände noch aus. Die DVP. kämpfe dafür, daß bald Vereinbarungen mit der Kirche zustande kämen. Ferner habe sich die Partei für den Schutz kinderreicher Familien, für die Rechtsstellung der Frau und für die Ehescheidungsreform eingesetzt. Ferner seien noch in den kommenden Monaten Wohnungsfragen, für die die Frau großes Interesse haben müsse, zu erledigen. Sodann berichtete Dr. Mehring über Reichs- und Wahlreform und betonte, daß ein energischer Abwehrkampf gegen alle radikalen Elemente aufgenommen werden müsse, da es sonst nicht möglich sei, das Notverordnungsprogramm der Reichsregierung durchzuführen. — Die gut besuchte Versammlung wurde beschlossen durch einige lustige Erzählungen der 1. Vorsitzenden. — Die nächste Versammlung der Frauengruppe findet am 12. September statt.

*

Wahlversammlung der Jugendgruppe Rotthausen der DVP. In der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Rotthausen sprach in der Reihe der Vorträge für die kommende Reichstagswahl Lehrer Hohmann über die Stellung der Deutschen Volkspartei zu den anderen Parteien des Reiches. Er führte aus, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zur Staatsverfassung auch heute noch dieselbe sei, wie vor 62 Jahren. Er ermahnte alle Wähler an die Wahlpflicht. Die Stimmenthaltung bei den Wahlen ginge immer auf das Konto der bürgerlichen Parteien. Besonders betonte er, daß die Deutsche Volkspartei immer den Willen und auch die Initiative zur Mitarbeit in der Regierung bekundet habe. In der Zeit, als das Deutsche Reich in seinen Fundamenten krachte und bebte, hat unser gestorbener Führer, Dr. Stresemann, die Gefahr klar erkennend, die Regierung übernommen und so das Reich vor dem vollständigen Zerfall verschont. Seine zähe Arbeit in der auswärtigen Politik habe ihn von Erfolg zu Erfolg geführt; wenngleich auch Kreise des deutschen Volkes mit seiner Politik nicht einverstanden waren, so habe er doch den Erfolg zu verbuchen, daß das Rheinland vollständig geräumt wurde. Leider sei ihm der Erfolg der Befreiung des Saargebiets nicht mehr vergönnt gewesen. Wir hätten nun das Erbe des Führers zu übernehmen. Deshalb müsse alles treu zu den Fahnen halten und treu im Glauben an eine bessere Zukunft. Mit einem Appell an die Jungwähler, am Wahltage ihre Pflicht zu tun, für die Partei zu stimmen und die älteren aus ihrer Träumerei an vergangene Zeiten aufzurütteln, denn „was vergangen ist, kehre nicht wieder, aber ginge es leuchtend nieder, leuchte es lange noch zurück", schloß er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Vereinsnachrichten.

DJK. Fußballabteilung. Wir erinnern unsere Mitglieder nochmals an die jeden Donnerstag 18 Uhr beginnenden Trainingsabende auf dem Sportplatz am Gasometer und bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß heute nach dem Training eine Versammlung stattfindet.

Heimkehr Leithe. Sonntag Tour Stadthagen: Einsetzen der Tauben Samstag, den 30. August, morgens 8 bis 8,15 Uhr, im Vereinsheim Kampmann. Listenabgabe Freitag 4 bis 5 Uhr im Vereinsheim. Unkosten 15 Rpf. je Taube. (Ey)

Radsportverein „Sturmvogel" Leithe. Der Verein macht Sonntag, den 31. August, eine Autotour ins Bergische Land. Die Fahrt kostet je Person 2,50 RM. Abfahrt Sonntag morgen 6,30 Uhr vom Vereinslokal. Meldeschluß Freitag 15 Uhr bei Fr. Ciburski. (Ey)

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat etwas an Höhe abgenommen und sich ostwärts verlagert, während das Tiefdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens wenig Aenderung zeigt. In Deutschland dauert heute früh das trockene und heitere, aber etwas wärmere Wetter fort. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 21 Grad. Der Kable Aften hatte mäßigen Südostwind, heiteres Wetter und 19 Grad.

Wetteraussichten bis Freitag: Trocken, meist heiter und warm.

Leben · Wissen · Kunst

Nietzsches musikalische Wandlung.

Zum 30. Todestag am 25. August.

Von

Alfred Goetze.

Neben dem gigantischen Monumentalbau der Werke des Dichter-Denkers beansprucht das tonkünstlerische Schaffen des genialen Umwerters aller Werte, das außer Liedern und, zumeist vierhändigen, Klaviersachen auch das umfangreiche Chor- und Orchesterwerk „An das Leben" umfaßt, nur einen recht bescheidenen Platz, der das prophetische Wort seines Schöpfers „Es wird sich einmal an meinen Namen die Erinnerung an etwas Ungeheures anknüpfen" auch nicht entfernt zu rechtfertigen vermag. Dennoch sind auch diese musikalischen Arbeiten Nietzsches unbeschadet ihres Wertes oder Unwertes als Aeußerungen der tiefmusikalischen Natur dieses Dionysos, der im Rausch der Musik lebte und, in dichterischer Ekstase von einer Höhe zur anderen eilend, der poetische Schöpfer eines neuen Dithyrambenstils wurde, von hohem Wert. Selbst wenn Nietzsche keine Note geschrieben und sich nicht der spezifisch musikalischen Ausdrucksmittel bedient hätte, würden seine Schriften auf Schritt und Tritt dafür zeugen, daß hier ein Musiker aus dem Innersten seines Wesens zu uns spricht, dem es gegeben war, unsere gesamte Kunsterkenntnis auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. In diesem Zusammenhang gewinnt besonders seine Stellung zu Richard Wagner und dessen Musikdrama besondere Bedeutung. Die vier Bücher „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik", „Richard Wagner in Bayreuth", „Der Fall Wagner" und „Nietzsche contra Wagner" gehören zu den tiefsten und eindringlichsten Bestandteilen der Wagner-Literatur überhaupt.

Aus der Musik heraus ist der Denker und Dichter geworden und gewachsen. Alles, was Nietzsche geschrieben, von den „Musik mit Worten" genannten Gedichten angefangen bis zu den großen Werken, ist im Bann einer nur von ihm gehörten Musik entstanden. „Drei Dinge", bekannte schon der klassische Philologe der Universität Leipzig, „sind meine Erholung: Mein Schopenhauer, Schumannsche Musik und einsame Spaziergänge". Aber die Musik stand unter diesen Erholungen an weitaus erster Stelle. Stundenlang phantasierte er auf dem Klavier, der Welt entrückt und seine lauschenden Freunde in die Gefilde der Seligen entführend. Schumann war der Meister, der seine musikalische Phantasie beflügelte, seinen Improvisationen das Motiv gab, und im Stile Schumanns sind auch die eigenen Kompositionen gehalten. Dann aber rückt immer entschiedener an die Stelle Schumanns Richard Wagner, in dem er den Menschen gefunden hat, der ihm, wie kein anderer, das offenbart, was Schopenhauer das „Genie" nennt. Wagner bleibt ihm auch dann noch der Gott der Musik, nachdem der Philosoph Nietzsche Schopenhauer, der ihn von Schumann zu Wagner geführt, längst überwunden hatte. Der persönliche Verkehr mit Richard Wagner trug nur dazu bei, in Nietzsche das Gefühl zu verstärken, daß Wagners Musik die dionysische Kunst darstelle, der es allein gegeben, das Weltgeheimnis zu offenbaren und eine Wiedergeburt der verschütteten Kultur der Antike heraufzuführen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist Nietzsches erstes grundlegendes Werk „Die Geburt der Tragödie" geboren, ein Buch, das Wagner begreiflicherweise in helles Entzücken versetzte, weil es den Sieg seiner noch immer stark umstrittenen Sache beschleunigen half.

Aber bald stiegen in dem ruhelosen Wahrheitssucher Zweifel an der Kulturmission der Musik überhaupt auf, die ihm, dem geschworenen Feind der Kompromisse, ein gefährliches Narkotikum dünkte, das den Intellekt einschläfert und dem Gefühlsüberschwang unbeschränkte Herrschaft sicherte. Die stärkste Dosierung dieses das klare Denken hemmenden Rauschgiftes stellte sich ihm im Musikdrama Wagners dar. Erschien ihm die Musik an sich schon als eine Erscheinung der Dekadenz, so bedeutete die Wagners ihm den Höhepunkt des Verfalls. Zu dieser Um- und Abkehr von der Wagnervergötterung hatte die Bayreuther Erstaufführung des „Nibelungenringes" im Jahre 1876 das Wesentlichste beigetragen. Mehr noch als die Aufführung selbst und die anmaßende Ueberhebung des Meisters enttäuschte Nietzsche die Schwarmgeisterei derer, die sich an kritikloser Huldigung garnicht genug tun konnten. Eine letzte persönliche Begegnung mit Wagner, bei der dieser den Abtrünnigen rücksichtslos die kalte Schulter zeigte, zerstörte vollends die letzten Zusammenhänge zwischen Nietzsche und Wagner. In „Menschliches, allzu Menschliches" vollzieht sich dann die Scheidung, die Nietzsche nicht nur die Freundschaft Wagners kostete, sondern ihn auch den wüsten Angriffen der Wagnerianer aussetzte. So kam es 1879 zu der schweren Nervenkrise, die Nietzsche, dem Wagner, seinem eigenen Geständnis nach, alles gewesen, an den Rand des Grabes brachte. Erst ein längerer Aufenthalt im Engadin gab ihm das Leben wieder und ließ ihn die Kraft zur Wiederaufnahme der Polemik finden, die in dem „Fall Wagner", „Götzendämmerung", „Nietzsche contra Wagner" ihren scharfen Ausdruck findet. Vorübergehend schien es sogar, als wenn sich die Absage an Wagner gleichzeitig zu einer Abkehr von der Musik überhaupt erweitern sollte. Aber sie hatte in Nietzsches Wesen doch zu tief Wurzel gefaßt, als daß er den Weg zu seiner ersten Liebe nicht hätte zurückfinden sollen, zu der geliebten Musik, zu deren Zaubermacht er sich mit den Worten bekennt: „Daß ich dich singen ließ, meine Seele, siehe, das war mein Letztes." Nun gipfelt das musikalische Ideal von nun an in der Hellenisierung der Tonkunst, wie sie in der sinnlichen Schönheit der Musik des Südens ihren Ausdruck findet. Und aus dieser veränderten Anschauung heraus versteht man es auch, wenn der von der Musik des Nordens zu der des Südens bekehrte Nietzsche Bizet als Vertreter der reinen Melodie mit betonter Absichtlichkeit gegen Wagner ausspielte.

Augustin der Bekenner.

Zum 1500jährigen Todestag Augustins am 28. August.

Von Hans Sturm.

Geschichtliche Persönlichkeiten sind immer Uebergang gewesen, Brücke vom Einst in ihre Tage und darüber hinaus in kommende Zeiten. Es gibt aber markantere Gestalten, die mehr sind als Zentren ihrer Zeit, deren Werk mehr bedeutet als einmalige Nachwirkung, weil sie es weniger aus ihrem Wissen als aus ihrem Menschentum gestalteten und sich nicht nur zu ihrem Wirken, sondern vor allem zu ihrem Werden bekannt haben. Zu ihnen gehört Aurelius Augustinus, der daß unvergeßliche Wort von der Unruhe des Herzens zu Gott, die in ihm erst Ruhe findet, formulierte und damit das menschliche Ringen am prägnantesten umriß. Er ist immer voller Unruhe, d. h. ein Mensch geblieben, auch dann noch, als er zu seinem Gotte heimgefunden. Er ging den Weg zum Menschen und durch ihn zu Gott und zeichnete ihn in seinen „Bekenntnissen" mit wuchtigen, eindringlichen Worten nach.

Am 13. November 354 in der numidischen Stadt Tagaste geboren, erhält er in der Vaterstadt des Apulejus, in Madaura, den ersten weltlichen Unterricht, während seine Mutter Monica ihn mit den christlichen Wahrheiten vertraut zu machen sucht. Als der Vater, der Magistratsherr Patricius, die Mittel für sein Studium in Karthago herbeischafft, ruft er den Sohn für ein Jahr nach Tagaste zurück, wo Augustinus durch Müßiggang zum Laster kommt. „Mit solcher Blindheit lief ich dem Laster zu, berichtet er in den Bekenntnissen, „daß ich es zu einer Ehrensache machte, unter meinen Jugendfreunden nicht der geringste in Schandtaten zu sein, und es war mir hierin ebensosehr um ihr Lob als um das Laster selbst zu tun." — In Karthago beginnt er dann sein eigentliches Berufsstudium in der Schule der Beredsamkeit. Aber auch hier umgiert ihn „allenthalben die Lockstimme lasterhafter Liebe." Der Dialog „Hortensius", in dem der alternde Cicero sich und seine Freunde über die Vergänglichkeit dieser Welt tröstete, — wir besitzen nur einige Bruchstücke dieses wertvollen Werkes — veranlaßt Augustinus, ernster über seine Wege und Irrwege nachzudenken.

So gerät er in die Kreise der Manichäer, einer Sekte mit babylonisch-persisch-christlichen Spekulationen vom Paraklet, der lichthaltigen Nahrung und dem duldsamen Dualismus von Gut und Böse als den beiden Prinzipien des Kosmos. Als man ihm die Beantwortung seiner Fragen schuldig bleibt und seine oft scharfe Kritik falsch versteht, wendet er sich nach einem Einblick in das Leben der „Erwählten", das „einem Sumpfe glich", angeekelt ab und dem damals aufblühenden Neuplatonismus zu.

Hier gewann er die Idee des rein-geistigen, höchsten, unwandelbaren Gutes, hier ging ihm zum ersten Male der Begriff des Göttlichen auf, der sein Inneres gänzlich „umpflügte." Die klaren Dialoge und sprühenden Dithyramben der Neuplatoniker rissen seinen kongenialen Geist mit, er spürte, daß hier Höchstes in unübertrefflicher Eindringlichkeit und in ergreifendem Rhythmus aufklang; und er antwortete mit der ganzen Glut seines trunkenen Herzens. Was war ihm hiergegen das leere Pathos der Alten und die Täuschungen des Manichäismus! Aber er ahnte auch, daß vom Weltanschaulichen zum Religiösen noch ein weiter Weg war: „Jener Wahrheiten war ich gewiß, doch viel zu schwach war ich, Deiner zu genießen." Immer wieder unterlag er den Lockungen des Bösen, denn durch alles, „was uns da umlagert und umlauert", vermochten den Gequälten die neuen Ideen nicht zu führen. „So griff ich denn in großer Gier nach der Sprache Deines Geistes, vor allem anderen nach den Schriften des Apostels Paulus". Nun wuchs er langsam über den Platonismus hinaus der christlichen Wahrheit zu. . . . immer näher kam ich, und beinahe packt' ich's schon, und hielt's, . . . und hielt's doch nicht, und zauderte, dem Tod zu sterben und zum Leben neu zu erstehen." Doch endlich kam die Wahrheit über den Flüchtling Gottes." Ein Landsmann berauschte ihn durch eine Hymne auf das Einsiedlerleben, er stürzte verwirrt und begeistert zugleich in seinen Garten und rief seinem Freunde Alypius zu: „Was geschieht uns? Die Ungebildeten stehen auf und reißen den Himmel an sich, und wir mit unserer Gelehrsamkeit, siehe, wie tief wir in Fleisch und Blut vergraben sind, oder schämen wir uns, ihnen nachzufolgen?" Zitternd stürzt er davon. „Da hörte ich", berichtet er weiter, „eine Kinderstimme im Nachbargarten, die mehreremale wiederholt: Nimm und lies!" Er hielt dies für eine Stimme von oben, ging in sein Studierzimmer, schlug die Paulusbriefe auf und las: „Nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen und in Zügellosigkeit verharret, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an!" Jubel brach in ihm auf. Unter dem Vorwand eines Halsleidens gab er das Amt eines „Wortverkäufers" auf und ließ sich mit Alypius und seinem Sohne Adeodatus, den er bald darauf durch den Tod verlor, von Ambrosius, dessen Predigten zu seiner Bekehrung beigetragen hatten, taufen. Auf der Reise mit dem ebenfalls getauften kaiserlichen Agenten Evodius in seine afrikanische Heimat stirbt ihm in Ostia die Mutter. Hier schließen seine „Bekenntnisse" ab.

Neben den einundzwanzig Büchern vom „Gottesstaat" sind die „Bekenntnisse" sein tiefstes Werk. Er betrachtet als Zuschauer sein wechselvolles Leben und gestaltet es aus dem Bewußtsein der Unveräußerlichkeit des inneren Menschen heraus. Er weiß, daß der im Bösen Verstrickte sich immer mehr seinem inneren Kern entfremdet, sich vom Menschlichen zum Tierischen wendet und seine Seele verwüstet, er weiß aber auch, daß das Böse zugleich Anlaß zum Erkennen des Irrweges ist, dann wird aus der „Strafe" dem Bösen ein „Gut" der Gerechtigkeit. Er kommt zu der Einsicht, daß der Verständige das Böse nicht dassen kann, weil es ein mitbestimmender Faktor ist neben dem Guten in den Wechselfällen des irdischen Seins. So ist Augustinus, wie Harnack sagte, der „erste moderne Mensch" des Abendlandes, dem Leben und Religion eins war und Innerlichkeit nicht äußeres Gebahren, lebendiger Inhalt, nicht tote Form, Gesinnung, nicht gedankenloses Nachdenken.

Ein Jahr nach dem Tode der Mutter geht er nach Tagaste, verschenkt sein Erbe den Armen und lebt drei Jahre in stiller Zurückgezogenheit frommen Studien, wird dann nach Hippo gerufen, wo er wider seinen Willen Presbyter und schließlich der Nachfolger des Bischofs wird. Hier bekämpft er in vielen Schriften die Irrlehren und Feinde der Kirche und beendet das imposante Werk über den „Gottesstaat", in dem er den inneren Aufbau der christlichen Kirche darstellt. Drei Jahre vor seinem Tode veröffentlicht er eine Uebersicht über seine Schriften, die dreiundneunzig Werke in zweihundertdreißig Büchern ausmachen. Sein Leben zeigt, daß die wahre Religion nicht erweckt wird, sondern erwacht, und nur die erwachte Religion hat nachwirkende Kraft über Jahrhunderte hinaus, weil sie emporwuchs aus den Urgründen einer bekenntnismutigen Seele.

Augustinus starb am 28. August 430 n. Chr. in dem von den Vandalen belagerten Hippo. Auf ihn paßt Hölderlins tiefes Wort: „Wer das Tiefste gedacht, hat das Lebendigste geliebt!" Weil er der wilden Welt und „dem lockenden Laster" verfallen gewesen, sah er Untergänge und leidvolle Jahre, aber er hat sich auch losgerissen von „den Mächten des Grauens", und so wurde er zum ernsten Mahner aller späteren Jahrhunderte, die aufwuchsen unter dem Segen seiner Sendung.

Goethes Horoskop.

Zu seinem Todestag am 28. August.

Von

Dr. Erich Jensch.

Bedeutungsvoll beginnt Goethe die Darstellung seines Lebens mit den Sätzen: „Am 28. August 1749, mittags mit dem Glockenschlag zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich: die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau und kulminierte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sie freundlich an, Merkur nicht widerwärtig, Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig; nur der Mond, der soeben voll ward, übte die Kraft seines Gegenscheins um so mehr, als zugleich seine Planetenstunde eingetreten war. Er widersetzte sich daher meiner Geburt, die nicht eher erfolgen konnte, als bis diese Stunde vorübergegangen."

Dieser Eingang von „Dichtung und Wahrheit" und die bekannte erste Strophe „Urworte Orphisch", wo Goethe von der Stellung der Sonne und Planeten, „An dem Tag, der dich der Welt verliehen" als einer das Leben bestimmenden Macht spricht, sind oft verwendet worden, um Goethe als einen gläubigen Anhänger astrologischer Lehren zu erweisen. Sein Horoskop ist sogar neuerdings wiederholt nachgerechnet worden mit dem Ergebnis, daß die Konstellation in „Dichtung und Wahrheit" im wesentlichen richtig beschrieben worden ist und auch zu dem Lebensschicksal Goethes paßt, wenn sie nach den Grundsätzen der antiken Astrologie gedeutet wird.

Der Goethekenner würde noch manches andere Wort Goethes als Beweis für seinen Sternglauben anführen können. Er wird zunächst daran erinnert, daß in Goethes Elternhaus die Mutter und der Großvater Textor durchaus Neigung für solche Anschauungen besaßen, die wir heute als „Aberglauben" zu bezeichnen gewohnt sind. So ist es durchaus denkbar, daß man dem neugeborenen Knaben damals von sachverständiger Seite das Horoskop stellen ließ. Der Knabe kannte sein Sternenschicksal und sah oft nach den Sternen, die bei seiner Geburt am Himmel gestanden hatten. Oft soll er auch die Mutter sorgenvoll gefragt haben, ob die Sterne ihn nicht vergessen und das halten werden, was sie bei seiner Wiege versprochen hätten? So weiß zum mindesten die allerdings sehr phantasievolle Bettina Brentano zu erzählen. Auch darauf wird der Goethekenner hinweisen, daß in Straßburg sich der junge Goethe für astrologische Fragen interessiert hat, und er wird auch an die bekannten Verse Goethes an Frau von Stein erinnern, in denen er von den „übermächtigen Sternen" spricht, die sein Geschick an ihres gebunden und schließlich wird er den Aufsatz „Entoptische Farben" aufschlagen, eine 1820 entstandene Ergänzung zur Farbenlehre, in dem Goethe „einen paradoxen Seitenblick auf die Astrologie wirft", um aus einem anderen Gebiet ein Analogon für seine Anschauungen über Optik zu gewinnen.

Diese Anschauungen wird er auf die eine Seite seiner Aufstellung buchen, als positive Zeugnisse für Goethes astrologische Ueberzeugung. Dann aber wird er sich kritisch fragen, welche Bedeutung diesen Sachen zukommt und ob sie wirklich ausreichend sind, um Goethe als Sterngläubigen erscheinen zu lassen. Nun wird er sich darauf besinnen, daß es in älteren Selbstbiographien üblich ist, die Nativität anzuführen, daß also Goethe, wenn er in „Dichtung und Wahrheit" sein Horoskop mitteilt, nur einem literarischen Brauch gefolgt sein kann. Und über die wahre Bedeutung des astrologischen Motivs in den „Orphischen Urworten" wird er in Goethes eigener eingehender Erläuterung des Gedichtes Aufschluß suchen. Hier wird er erfahren, daß Goethe die astrologischen Vorstellungen nur symbolisch verwandt hat, um seine Anschauung vorzutragen, daß an geborene Kraft und Eigenheit mehr als alles übrige das Schicksal des Menschen bestimme. „Diese Bestimmung schrieb man den einwirkenden Gestirnen zu . . ." Deutlich wird also hier durch Goethes Worte der Sternenglaube in den Vorworten nur als poetisches Bild, nicht als eine wirkliche Ueberzeugung erwiesen.

Noch genauer läßt sich Goethes Stellung zur Astrologie durch einige Sätze der „Farbenlehre" präzisieren. Bei der Würdigung Roger Bacons, des großen Naturforschers des Mittelalters, macht er ihm zum Vorwurf, daß er die Mathematik auch auf Gebiete angewandt habe, die nicht in das Bereich des Meßbaren gehören. Daran fügt Goethe den Hinweis, daß es eine falsche Anwendung der Mathematik gebe und fährt dann fort: „Offenbar ist die Astrologie aus der Astronomie durch den eben gerügten Mißgriff entstanden, indem man aus den Wirkungen bekannter Kräfte auf die Wirkungen unbekannter schloß und beide als gleichgeltende behandelte". Diese Uebertragung von Anschauungen aus einem Wissenschaftsgebiet in ein anderes, wo sie nicht mehr gelten und damit zu falschen Vorstellungen führen, erläutert Goethe gerade für die Astrologie genauer in einem Brief an Schiller, in dem er sich über die Astrologie im „Wallenstein" äußert: „Der astrologische Aberglaube ruht auf dem dunklen Gefühl eines ungeheuren Weltganzen. Die Erfahrung spricht, daß die nächsten Gestirne einen entschiedenen Einfluß auf Witterung, Vegetation usw. haben, man darf nur stufenweise immer aufwärts steigen und es läßt sich nicht sagen, wo diese Wirkung aufhört. Findet doch der Astronom überall Störungen eines Gestirns durch andere . . . So darf der Mensch nur immer etwas weiter schreiten und diese Einwirkung aufs Sittliche, auf Glück und Unglück ausdehnen. Diesen und ähnlichen Wahn möchte ich nicht einmal Aberglauben nennen, er liegt unserer Natur so nahe, ist so leidlich und läßlich als irgend ein Glaube."

Wieder also bekennt sich Goethe nicht zum Glauben an die Lehren der Astrologie. Er bezeichnet sie vielmehr als „Wahn" und „Aberglaube". Er gibt gleichzeitig die Erklärung, wie der Mensch zu astrologischen Vorstellungen gelangen konnte: eben durch jene falsche Uebertragung richtiger Erklärungen auf Probleme, wo sie nicht mehr gelten. Stufenweise gleitet so die Erkenntnis von der Wahrheit zum Irrtum hinüber. Einen „Wahnkünstler" nennt Goethe in der „Farbenlehre" den Astrologen. Das intuitive Gefühl eines kosmischen Zusammenhanges gestaltet sich dem Astrologen zum Glauben an die Schicksalsmacht der Sterne. Aber diese Vorstellung ist nicht eine sichere, wissenschaftliche Erkenntnis, sie ist nicht mehr als ein Wahn, der sich in ein Bild kleidet.

Diese Auffassung der Astrologie erklärt es nun auch, warum Goethe die Verwendung astrologischer Vorstellungen in seinen Dichtungen als poetisches Symbol sympathisch war, Sinn für das Universum, Gefühl für den Kosmos sind ja wesentliche Eigenheiten Goethescher Weltanschauung und Lebensgefühls. Deshalb lag es ihm nahe, diese Vorstellungen als Ausdruck für das Grundbewußtsein jenes Daseins zu benutzen. Aus seinen Aeußerungen geht aber auch ebenso deutlich seine Ablehnung der Astrologie und ihrer Erkenntnisse hervor. Er sah in ihr eine Scheinwissenschaft und einen Wahnglauben, der aus dunklen Zeiten stammt und des modernen Menschen unwürdig ist. Zu einer Parabel bestehen wir denn auch den direkten Ausdruck seines Spottes über die Astrologie, die hier als Glaube des Philisters ausgesprochen wird, der alles Unheil, das ihm widerfahren, dem Kometen zuschreibt, den er über seinem Haus erblickt. Der Nachbar führt ihn ein paar Gassen weiter und zeigt ihm, daß die Sterne allen Menschen scheinen:

Sie deuten hier, sie deuten dort,
Bleibe jeder weislich an seinem Ort,
Und tue das Beste, was er kann,
Und leide wie ein anderer Mann.

„Der Fluch der Bildung."

Von

Hans Buresch.

Der Hintertupfinger Toni ist einer von den wenigen Leuten, die das Gras wachsen hören. Und der Obertupfinger Alois hat erst neulich gesagt, daß der Toni, der Hintertupfinger Toni die G'scheitheit mit dem Löffel g'gessen hätt'! Das ist natürlich auch nur so eine Rederei vom Obertupfinger Alois. Der Neid spricht aus ihm. Der Herr Oberlehrer muß es doch besser wissen. Und der hat doch erst unlängst gesagt, der Toni, der Hintertupfinger Toni, das wäre halt ein Mann, mit dem man über alles reden könne. So gebildet wäre er. Der Hintertupfinger Toni. Wenn es doch sogar der Herr Oberlehrer sagt!

Ja, was war denn eigentlich los mit dem Hintertupfinger Toni? Er war ein Bauer. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Er hatte einen netten Hof, seine Wirtschaft war in bester Ordnung. Wie sollte es auch anders sein, wo der Hintertupfinger, als erster aus dem und als letzter ins Bett stieg? Aber das waren keine außergewöhnlichen Dinge. Das machten die andern auch, soweit sie brave und rechtschaffene Bauern waren. Aber das was den Hintertupfinger Toni so sehr vor allen anderen auszeichnete, war sein unzähmbarer Wissensdrang. Es gab eben nichts, was ihn nicht interessiert hätte. Und darum kam es, daß sich der Hintertupfinger sogar eine Wiener Zeitung hielt. Eine Wiener Tageszeitung. Und eine mit vielen Abbildungen auch noch dazu. Ja, ja! Der Hintertupfinger Toni!

Allen anderen genügte der „Sonntagsbote". Warum auch nicht? Er erschien zwar, wie der Name sagt, nur einmal in der Woche, aber dafür entsprach er auch den verschiedensten Anforderungen. Man konnte ihn auf den Tisch legen und dann unbesorgt die heiße Pfanne daraufstellen. Man konnte ihn in der Küche benützen zum unterzünden. Ja, man konnte ihn sogar, wenn man ihn ganz fein zusammenlegte, unter einen wackeligen Kastenfuß legen. Und dann konnte man ihn natürlich auch lesen. Es standen soviel interessante Dinge darinnen. Hochzeiten, Todesfälle, Feuersbrunsten und Wetterschäden. Billige Schweindeln und gute Sauen, waren darin neben modernen Nähmaschinen und verlockenden Versicherungsangeboten verzeichnet. Warum also brauchte der Hintertupfinger, der Gang'scheite, noch das Wiener Blatt? Aber der Hintertupfinger Toni zuckte nur gelassen seine Schultern: „O mei' Man will doch auch wissen, was in der Welt vorgeht!"

„Jetzt frag' ich aber", hatte einmal der Ochsinger Bartl gesagt, als davon wieder die Rede gewesen war, „zu was muß er denn das wissen, der Hintertupfinger Toni?" Aber darauf waren sie ihm alle die Antwort schuldig geblieben. Und der Ochsinger Bartl hatte warnend seinen Zeigefinger in die Luft geschwungen und die geheimnisvolle Prophezeiung aufgestellt: Paßt's nur auf Leut'n, das nimmt kein gutes End' mit dem Toni! Es ist niemals gut, wenn der Mensch zu g'scheit ist!" Und die andern nickten beifällig mit ihren Köpfen.

Niemand ahnte, wie rasch sich die unheilvolle Vorhersage des Ochsinger Bartl an dem armen Hintertupfinger Toni erfüllen sollte. Das kam aber so: Der Hintertupfinger Toni war trotz seiner vierzig Jahre noch immer ein eingefleischter Junggeselle. Wenn jemand den Hintertupfinger Toni gefragt hätte, warum er denn nicht heirate, hätte wohl er selber keine Antwort gewußt. Er war einfach nicht dazugekommen. Die Mädel im Ort waren ihm ja alle zu ungebildet, und umgekehrt hätte wohl auch der g'scheite Toni vergeblich angeklopft. Mit einem Manne, der tagsüber arbeitet wie ein Vieh und dann noch die halbe Nacht über seiner Zeitung sitzt, hätten sie nichts anzufangen gewußt. Da wäre es ja gleich gescheiter, man heiratete einen Mann, der jede Nacht mit einem Rausch heimkam, denn den wußten sie zu behandeln. Und den würden sie vielleicht auch kurieren können. Aber was sollten sie gegen die G'scheitheit vom Hintertupfinger Toni machen?

Eines Abends saß der Hintertupfinger Toni wieder über seiner Zeitung. Es stand diesmals wirklich nichts von Bedeutung drinnen, und der Toni war recht unzufrieden. Sein Wissensdurst und Tatendrang suchten Betätigung. Und siehe! Sein Blick blieb plötzlich an einer Anzeige haften. Er las. Dann seufzte er: es war eine ganz gewöhnliche Heiratsanzeige. Ein Mädchen, das behauptete, jung und gebildet zu sein, suchte Heirat aufs Land. Unwillkürlich begann der Hintertupfinger nachzudenken. Gebildet! Das war doch sein Fall! Der Hintertupfinger Toni begann zu überlegen. Er fühlte sich noch immer jung genug, Versäumtes nachzuholen. Und eine junge, gebildete Bäuerin würde seinem Hofe auch nicht schaden. Alles bestärkte den Hintertupfinger Toni in seinem Entschluß. Er setzte sich hin und schrieb einen Brief an das junge, gebildete Mädchen, welches Heirat aufs Land suchte.

So gebildet der Hintertupfinger Toni war, das Briefschreiben fiel ihm doch schwer. Eine Heidenarbeit war's! Aber endlich lag der Brief doch fix und fertig vor ihm. Der Hintertupfinger Toni atmete erleichtert auf. Und im Hinblick auf die große Mühe, die ihm der Brief gemacht hatte, befiel ihn die Sorge, er könnte für das junge, gebildete Mädchen doch noch zu ungebildet sein. Mit Hangen und Bangen sah er daher dem Tage entgegen, der ihm Antwort bringen sollte. Würde sie ihm überhaupt zurückschreiben? O! Er malte sich die Zukunft so schön, so rosig aus. Wie würden sie ihn alle um sein gebildetes Weibchen beneiden! Und manche, er wußte schon welche, würden grün und gelb werden vor Aerger! Da war zum Beispiel die Kruckenfellner Vroni! Ganz nettes Mädel! Brav und fleißig! Und ihre Eltern rechtschaffene Bauern, die ihrer einzigen Tochter einmal einen schönen Batzen Geld hinterlassen würden. Und die Vroni wäre gar zu gerne Hintertupfingerin geworden. Gerade nur so viel ungebildet war sie. Schrecklich ungebildet! Ja, also die Vroni, die würde Augen machen.

Da kam die Antwort aus der Stadt. Ein langer, zierlicher Brief. Rosig und duftig, daß dem Hintertupfinger Toni das Wasser im Munde zusammenrann. Und der Brief enthielt die Einladung für den Hintertupfinger Toni, am nächsten Sonntag nach Wien zu kommen. Treffpunkt: Vor der Stephanskirche. Zeit: 11 Uhr vormittags. Kennzeichen: Ein Buschen Almröserln. Also das war mehr, als er sich erträumen lassen hätte.

Natürlich fuhr der Hintertupfinger Toni nach Wien. Es war eine halbe Tagesreise und kostete ein schönes Stück Geld. Aber er durfte sie doch nicht ausstehen lassen, er mußte pünktlich kommen, das war er seiner Bildung schuldig. Und dann . . . er hat ja schon lang einmal nach Wien fahren wollen. Pünktlich um 11 Uhr steht er vor der Stephanskirche und hat einen Buschen Alpenröserln in der Hand. Suchend blickt er um sich.

Zwei Mädel gehen kichernd an ihm vorbei. Es wird viertelzwölf. Ein Unbehagen steigt in ihm auf. Da, was wäre denn das? Da kommt ein Mädel, im luftigen Dirndlkleid seiner Heimat . . . und hat einen Buschen Almröserln in der Hand und lacht ihn an und „Jessas!", schreit der Hintertupfinger Toni laut auf, „das is' ja die Vroni! Die Kruckenfellner Vroni!"

Wirklich war sie es. Jetzt steht sie neben ihm, sagt: „Grüß Di' Gott, Toni!" gibt ihm die Hand und blickt ihm so treuherzig in die Augen, daß der Hintertupfinger Toni gar nicht weiß, wie ihm wird. Die Vroni aber schaut ihn an und schaut ihn an und dann fragt sie wieder: „Wartest schon lange auf mich, Toni?" Ja, der Hintertupfinger Toni kennt sich jetzt wirklich nicht mehr aus. Die Vroni redet ja gerade so dahin, als ob sie das junge, gebildete Mädchen wäre. Und sie war es auch. „Weißt du", sagt sie mit schelmischem Lächeln, „ich hab' mir's ja gedacht.. wenn du es schwarz auf weiß lesen wirst..." Pause. Und dann: „Bist D' böse, Toni?"

Der Toni war nicht böse. Denn wenn er böse gewesen wäre, dann hätte es sechs Wochen später nie Hochzeit gegeben und die Kruckenfellner Vroni wäre dabei nicht Hintertupferin geworden.

Der Ochsinger Bartl aber hat wieder seinen Zeigefinger drohend in der Luft g'schwungen und gerufen: Seht's, Leut'n! Hab ich's nicht immer g'sagt, es schaut nichts aus's heraus bei der vielen G'scheitheit! Wann der Hintertupfinger Toni nicht auf das Stadtblatt abonniert g'wesen wär', hätt' er niemals das lesen können von der Vroni . . . heut' no' könnt' er Junga'sell sein!" Der alte Oberlehrer schmunzelte und sagte: Ja, ja! Der Ochsinger hat nicht so ganz Unrecht, es gibt eben doch auch einen Fluch der Bildung . . ."

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aenderung in der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung.

In der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung tritt in Zukunft eine Aenderung ein. Für Arbeitslose, welche Mitglied der Ruhrknappschaft sind, erfolgt die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung nur Donnerstags an zwei Kassen, und zwar in der Zeit von

9—10 Uhr für die Nummern 1—1100 an Kasse 1,
9—10 Uhr für die Nummern 1101—2300 an Kasse 2,
10—11 Uhr für die Nummern 2301—3800 an Kasse 1,
10—11 Uhr für die Nummern 3801—5000 an Kasse 2,
11—12 Uhr für die Nummern 5001—6200 an Kasse 1,
11—12 Uhr für die Nummern 6201 b. Schluß a. Kasse 2.

Für Arbeitslose, welche Mitglied der Allg. Ortskrankenkasse, sowie einer Ersatzkasse sind, erfolgt die Zahlung Freitags, und zwar in der Zeit von 9—10 Uhr für die Nummern 1—5400, von 10—11 Uhr für die Nummern 5401 bis Schluß.

Krisenunterstützungsempfänger erhalten ihre Unterstützung gleichfalls Freitags von 11—11,15 Uhr.

Die Unterstützung der weiblichen Arbeitslosen wird Freitags in der Zeit von 11,30—12 Uhr ausgezahlt.

Das Arbeitsamt macht darauf aufmerksam, daß es im Interesse eines jeden Arbeitslosen liege, die vorgeschriebenen Zeiten pünktlich innezuhalten. Zahlungen außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten finden nicht statt. Da eine Vorauszahlung der Arbeitslosenunterstützung nicht statthaft ist, wird in Zukunft die Unterstützung nur bis einschließlich dem Zahltag gezahlt. Die erste Zahlung nach der neuen Regelung findet am Donnerstag statt.

Die Fluchtlinie für einen Teil der Heinrichstraße ist neu festgesetzt. Näheres siehe Bekanntmachung.

Die Freiw. Feuerwehr Günnigfeld beschloß in seiner Monatsversammlung im Anschluß an der Hauptübung ein Schlußfest zu feiern. Die Beiträge der Erwerbslosen und die der Invaliden werden gestundet. Nächste Versammlung und Uebung am 22. September 18 Uhr. (V)

Stadt Wanne-Eickel.

Hinterbliebenen-Kundgebung

während der Kriegsopfertage in Wanne-Eickel.

Neben der großen Kundgebung der Kriegsopfer gegen Notverordnung und für bessere Rentenversorgung am 31. August 15 Uhr in Wanne-Eickel am Bismarckdenkmal, in welcher als Hauptreferent Verbandsschriftleiter Paul Riemer, Berlin, spricht, findet auf dem gleichen Platz im großen Zelt am Montag 15,30 Uhr noch eine Hinterbliebenen-Kundgebung, an der auch Abordnungen der Kriegerhinterbliebenen ganz Westfalens teilnehmen, statt. Hauptreferentin Frau Alma Barth, Pirna, Mitglied des Hauptvorstandes des Reichsverbandes. Auch zu dieser Kundgebung werden Politiker erscheinen, so daß sie für die Kriegsopfer von großem Interesse sein wird. Nähere Einzelheiten sind zu erfahren bei den Ortsgruppengeschäftsstellen wie auch bei der Gauleitung Wanne-Eickel, zur Niedenstraße 14.

Volksparteiliche Versammlung in Wanne-Mitte.

Im Schulteschen Saale an der Hindenburgstraße hatte der Wanner Bezirk eine schöne Wahlkundgebung. Reg.-Baurat Wehrspan, der Vorsitzende, begrüßte die Gäste. Geschäftsführer Wienkop, Witten, sprach in temperamentvollen Ausführungen von den Gründen der Reichstagsauflösung und von den Aufgaben, die der DVP. durch eine Neuwahl geschaffen seien. Es gelte jetzt, eine starke Mehrheit für die augenblickliche Regierung zu sammeln. Er setzte sich für die Wehrhaftigkeit der Jugend und für einen starken nationalen Staat ein. Eine Reform der Wirtschaft erstrebe die DVP. an, weil durch eine gesunde Wirtschaft der Arbeiter bessere Verhältnisse erhalte, somit dem Mittelstand gesunde Zeiten zukämen. Die Jugend will in besonderem Maße Anteil nehmen an den Aufgaben des neuen Reichstages. Keine Partei habe der Jugend an der aktiven Mitarbeit soviel Raum verschafft, wie die DVP. Eine Wahlreform müsse die Wahlreform des Alters bringen. An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich insbesondere Reg.-Baurat Wehrspan, sowie der Parteivorsitzende, Tiefbauunternehmer Heitkamp und Fahrhauer Schwetzler, die sich insbesondere der Wirtschaftsfrage, als der akutesten unserer heimischen Bevölkerung, zuwendeten. (Ae)

Die Evangelischen im Wahlkampf.

Die Wanner Ortsgruppe der evangelisch-sozialen Partei hielt am Dienstag im evangelischen Gemeindehaus eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Schmidtmann besaße sich zunächst mit der letzten Stadtverordnetenversammlung und kam dann eingehend auf die bevorstehende Reichstagswahl zu sprechen. Es galt zu werben um die 85 000 Evangelischen, die im November dem ersten Werberuf des Evangelischen Volksdienstes Folge leisteten, und um die vielen Tausende evangelischer Menschen, die vor einem Jahr noch glaubten, abwarten zu müssen. Der Evangelische Volksdienst habe seine Feuerprobe bestanden. Die Geisteskräfte der deutschen Reformation seien die sicherste Gewähr für eine deutsche Wiedergeburt. Beschlossen wurde, in allen Stadtteilen Wahlversammlungen abzuhalten. (br)

Eine Neuerung im Hauptbahnhof geplant. Was bislang auf allen Nachbarbahnhöfen schon lange vorhanden ist, soll nun auch in Wanne-Eickel eingeführt werden und zwar durch Verlegung der Bahnhofssperren. Somit würde die Bahnhofsrestauration vor die Sperre zu liegen kommen und für jedermann zugänglich sein. Die Arbeiten sollen demnächst ausgeführt werden. (Ae)

Schlechtes Mineralwasser. Das Gericht verurteilte Ende der vorigen Woche einen Mineralwasserfabrikanten wegen Unsauberkeit seines Betriebes. Wir legen Wert darauf, zu betonen, daß es sich nicht um die Firma Kilian Riese handelt.

Siedlungsweihe der Kriegsbeschädigten. Am Sonntag ist am großen Zelt am Bismarckdenkmal in Eickel eine große Kundgebung des gesamten Gaues; anschließend ist die Siedlungsweihe an der Horststraße in Holsterhausen. Am 1. September im Zelt gemütliches Kaffeetrinken für Mitglieder und Angehörige. (er)

Evang.-luth. Gebetsverein Wanne. Sonntag 14 Uhr im neuen Betsaal an der Schlachthofstraße Missionsfest. Mehrere ostpreußische Reiseprediger sprechen. (er)

Evangelisch-soziale Vereinigung, Ortsgruppe Eickel. Heute, 18 Uhr, Wahlversammlung im Lokal Leppler; 20,30 Uhr Versammlung der Frauengruppe. (br)

Das Ende des vestischen D-Zuges.

Er kehrt im neuen Winterfahrplan nicht mehr wieder.

Die nunmehr den Verkehrsorganisationen übergebenen endgültigen Entwürfe der Reichsbahndirektion Essen für den Winterfahrplan 1930/31 bringen eine schmerzliche Enttäuschung, die allerdings in unterrichteten Kreisen keine besondere Ueberraschung mehr hervorruft: Das D-Zugpaar 173/174 Oberhausen—Bottrop—Gladbeck-West—Buer-Nord—Recklinghausen—Münster—Osnabrück—Hannover—Berlin und umgekehrt stellt mit dem Inkrafttreten des neuen Winterfahrplans seinen Dienst ein. Seitdem dieses Zugpaar auf Betreiben der daran interessierten Verkehrsverbände mit dem Sommerfahrplan 1927 eine wertvolle Verkehrsverbesserung für die Strecke Oberhausen—Recklinghausen dargestellt hatte, hat seitdem ständig ein stiller Kampf zwischen Reichsbahn und Verkehrsverbänden um die Weiterexistenz des D-Zugpaares stattgefunden, da die Reichsbahn bereits mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans 1927/28 das Zugpaar wegen mangelnder Rentabilität wieder einziehen wollte. Seitdem haben fortdauernde Verkehrserhebungen über die Besetzung des Zuges stattgefunden mit dem Erfolge, daß die Reichsbahn jetzt Ernst macht und ihre bereits mehrfach angekündigte Absicht, das Zugpaar wieder einzuziehen, verwirklicht, allen Widerständen der beteiligten Verkehrsverbände zum Trotz. Der Reichsbahn kann in diesem Zusammenhange der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie es selbst an der nötigen Verkehrspropaganda hat fehlen lassen. Insbesondere hat sie alle Anregungen, die Benutzung des Zugpaares zu heben, indem man die Linienführung über Oberhausen hinaus bis Duisburg oder Köln verlängerte oder das Zugpaar über die Knippbrücke auf das linke Rheinufer nach Krefeld oder München-Gladbach hinüberführte, von vornherein abgelehnt mit Begründungen, deren Stichhaltigkeit von den Verkehrsverbänden durchaus nicht anerkannt wurde. Für die Reichsbahnstrecke Oberhausen—Recklinghausen—Hamm bedeutet das Verschwinden des Zugpaares einen schweren Verlust. Die beste Benutzung wies das Zugpaar in den Zeiten auf, da im Zusammenhange mit den Umgemeindungen im Industriegebiet die Abordnungen der verschiedenen Städte und Gemeinden zwischen Berlin und ihren Heimatsorten hin- und herpendelten und dabei mit Vorliebe den vestischen D-Zug benutzten.

Katernberg.

Persönliches. Heute feiert Herr Ludwig Lipinski, Wallstraße 64, seinen 78. Geburtstag. Der alte Herr ist noch so rüstig, daß er sämtliche Arbeiten verrichtet sogar den Dreschflegel tüchtig schwingt. Den Jubilar gratulieren 7 Kinder, 47 Enkel und drei Urenkel. Auch unseren Glückwunsch. (So)

Es wird immer dunkler. Wenn in den Straßen Lichtanlagen gemacht werden, so hat die Verwaltung offenbar selbst eingesehen, daß eine Beleuchtung notwendig war; wenn die Lampen jedoch nicht brennen, ist das eine Sparmaßnahme am falschen Platz. Die drei Lampen in der Rosenstraße setzen eine nach der anderen aus, so daß jetzt vollkommene Dunkelheit herrscht. In der Wallstraße brennen die Lampen immer noch nicht. Ebenso ergeht es der Meerbruch- und Buschstraße. (So)

Kray.

Warnung vor einem Schwindler. Seit einiger Zeit gebt ein Schwindler durch Kray. Er schwindelt den Leuten, unter dem Vorwand, Kohlen beschaffen zu können, Geld ab und gibt an, die Kohlen seien am evang. Gemeindehause abzuholen. Von der evang. Kirchengemeinde werden die Gemeindeglieder gebeten, nur solchen Personen zu trauen, die einen amtlichen, einwandfreien Ausweis vorlegen können. ⊙

Stahlhelm, BdF. Zum zweiten Male seit der Aufhebung des Verbotes tagte die hiesige Ortsgruppe. Der überaus zahlreiche Besuch zeugte davon, daß der Stahlhelmgedanke auch in der Zeit der unfreiwilligen Ruhe keinen Abbruch erlitten hatte. Führer wurde wieder Betriebsführer Bürre und als dessen Vertreter Kamerad Seeber gewählt. Der Ortsgruppenführer nahm Stellung zur bevorstehenden Wahl und erklärte, daß kein Stahlhelmmann einer Partei die Stimme geben darf, die gegen das Volksbegehren und den Volksentscheid gestimmt haben. Beschlossen wurde die Beteiligung an dem diesjährigen Frontsoldatentag am 4. und 5. Oktober in Koblenz. +

* * *

Bürogehilfe unterschlägt 30 000 Mark.

Der beim Ruhrverband beschäftigte 23jährige Bürogehilfe Konrad Elm hat sich im Laufe des Jahres umfangreiche Unterschlagungen durch Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen. Elm war unter dem Namen Dr. Elm verheiratet und nannte sich auch außerhalb des Dienstes so. Durch die Festnahme des Defraudanten und Sicherstellung der in seinem Besitz befindlichen Werte gelang es, größeren Schaden abzuwenden. Soweit festgestellt, beträgt die unterschlagene Summe etwa 30 000 RM. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Westerholt.

Geschlossene Amtsbüros. Wegen der Schweinezwischenzählung am 1. September bleiben sämtliche Büros der Amtsverwaltung mit Ausnahme der Gemeindekasse und des Standesamts geschlossen. (=)

Diebe im Taubenschlag. In der Nacht zum Dienstag wurde einem an der Bahnhofstraße in Westerholt wohnhaften Dachdeckermeister ein Besuch von Dieben abgestattet. Sie gelangten durch ein Dachfenster in die Werkstatt und stahlen sodann aus derselben vier gehämmerte und zwei blaue Brieftauben im Gesamtwerte von 100 RM.

Sauerländischer Gebirgsverein. Sonntag Tageswanderung in die Heide. Abfahrt vom Bahnhof Westerholt 7,26 Uhr. Sonntagskarte bis Haltern 1,40 Mark. Führer Herr Schedlinski. Rückkehr 20,23 Uhr. Die Jugendabteilung nimmt teil. (s)

Jubilar-Ehrung. Ihrem langjährigen Mitglied Stachelhaus überreichten gestern die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins durch den 1. Vorsitzenden, Fahrsteiger Raudschus, dem 1. Kassierer Schedlinski und Herrn Klein die silberne Ehrennadel des Verbandes evangelischer Arbeitervereine Rheinland und Westfalen. (s)

Evangelischer Volksdienst. Sonntag, 19,30 Uhr, im Gasthof Kample Mitgliederversammlung, an der auch die Ortsgruppe Bertlich teilnimmt. Redner: Bergmann Scharz, Bottrop, Reichstagskandidat für Westfalen-Nord. (s)

Die Frauenhilfstunde fällt wegen der Ausbesserung der Kleinkinderschule während der Ferien aus. (F)

Bertlich.

Der schlesische Landsleuteverein „Freundschaft" Westerholt-Bertlich veranstaltete am Sonntag sein Sommer- und Kinderfest in der Gartenanlage der Gastwirtschaft Heitfeld. Ueber 300 Personen nahmen an dem Feste teil. Die Kleinen führten Spiele, Reigen verschiedener Arten aufs vortrefflichste aus. Der Vorsitzende Pietsch gedachte mit innigen Worten der Heimat. Das Konzert wurde ausgeführt vom Posaunenchor des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Westerholt. Mit Preisschießen und Preiskegeln verging die Zeit schnell. Gegen Abend wurden die Vorführungen im Saale fortgesetzt, wo man bis in die späten Abendstunden recht gemütlich zusammen blieb. (au)

Gladbeck.

Im Morgengrauen gegen die Eisenbahnschranke.

Ein unverschämter Kraftwagenführer.

In der Morgenfrühe des 27. April kehrte eine fidele Gesellschaft aus Gladbeck mit einem Personenkraftwagen, der dem Schmiedemeister Haumann in Marl gehörte und von dem Kraftwagenführer Wessels gelenkt wurde, nach Gladbeck zurück. Der Kraftwagen durchfuhr mit großer Heftigkeit die Schranke am Bahnübergange beim Ostbahnhof und prallte gegen den vorletzten Wagen des Personenzuges. Ein fürchterliches Unglück schien die Folge zu sein. Indessen war lediglich der Wagen auf der Seite völlig aufgerissen und die Maschinerie eingedrückt. Die Insassen kamen gänzlich ohne Verletzungen davon. Der schuldige Führer hatte sich jetzt vor dem Gladbecker Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht ließ außerordentliche Milde walten und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark, außerdem zu einer Geldstrafe von 20 Mark, weil er seinen Führerschein nicht mitgeführt hatte. Zum Danke für die bewiesene Milde glaubte Wessels beim Verlassen des Gerichtssaales bemerken zu müssen: Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. Wegen dieser unverschämten Bemerkung wurde er in eine Haftstrafe von 24 Stunden genommen und sofort abgeführt. (f)

Marl.

Straßensperrung. Die Römerstraße in Hüls wird wegen Ausbesserungsarbeiten von der Bergstraße bis zur Heyerhofstraße vom 1. September bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Der Verkehr wird durch den Lipper Weg, die Heyerhof-, Gersdorf- und Ziegeleistraße umgeleitet.

Ein Todesopfer. Der in der Nacht zum Dienstag bei den Angriffen einer Anzahl Festteilnehmer in Sickingmühle auf den Feierabend gebietenden Landjägereibeamten in der Notwehr angeschossene Bergmann Röttger aus Sickingmühle ist Dienstag nachmittag im Knappschaftskrankenhause zu Recklinghausen, wodin man ihn überführt hatte, der erlittenen Verletzung erlegen. (f)

Herten.

Tod im Kanal. Der in Recklinghausen das Gymnasium besuchende Sohn der Eheleute Romanowski paddelte mit zwei Freunden in der Nähe von Olfen auf dem Kanal. Als das Boot durch einen unglücklichen Zufall kenterte und alle drei Insassen ins Wasser fielen, konnten zwei von ihnen sich durch Schwimmen retten, während R. unterging und nicht mehr zum Vorschein kam. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden worden. (f)

Schweinezwischenzählung. In den Gitterkästen der Verwaltungsgebäude 1, 2 und 3 und im Gitterkasten der Verwaltungsstelle Herten-Scherlebeck hängt die Bekanntmachung über die Schweinezwischenzählung am 1. September. Am Zähltage, also am Montag, sind die Verwaltungsbüros (einschließlich Verwaltungsstelle Herten-Scherlebeck) mit Ausnahme des Standesamtes und der Gemeindekasse geschlossen.

Rheinland-Westfalen.

Ueberfall auf Straßenpassanten.

Auch die Polizei wurde angegriffen.

Bochum, 27. August.

An der Ecke Dorstener- und Blücherstraße wurden Straßenpassanten von vier Männern belästigt. Eine Putzmacherin wurde tätlich angegriffen und ohne Grund durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Als ein Polizeibeamter die Personalien der Burschen feststellen wollte, wurde er von zwei Beteiligten angegriffen. Er mußte sich zur Abwehr der Angriffe des Gummiknüppels bedienen. Drei der Beteiligten wurden der Polizeiwache vorgeführt.

Er konnte auf der Straße nicht warten,

muß es aber jetzt im Krankenhaus.

Düsseldorf, 27. August.

An der Ecke Kaiserswerther- und Uerdingerstraße versuchte am Dienstag abend ein Motorradfahrer an einen haltenden Straßenbahnwagen vorbeizukommen, aus dem die Fahrgäste noch ein- und ausstiegen. Mit der Lenkstange stieß das Rad gegen einen Mann, dem die Kleidung zerrissen wurde. Der Fahrer stürzte jetzt mit großer Wucht gegen den Straßenbahnwagen und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt überlegen kann, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn er gewartet hätte.

Zwangsetat für Hattingen.

Hattingen, 27. August.

Nachdem die Stadtverordnetenmehrheit den Haushaltsvorschlag der Verwaltung abgelehnt hatte, ist durch die heute eingegangene Verordnung der Regierung verfügt worden: 330 Prozent Grundvermögensteuer, 700 Prozent Ertragssteuer, 780 Prozent Gewerbesteuer, 2900 Prozent Lohnsummensteuer. Die Sätze decken sich so ziemlich mit den von der Verwaltung und dem Magistrat vorgeschlagenen.

Schloß Wittgenstein niedergebrannt.

Eine Katze rettet Menschenleben.

Laasphe, 27. August.

In der Nacht brannte ein großer Teil des Schlosses der Baronin von Wittgenstein in Laasphe nieder. Dem Schreien einer Katze verdanken die Schloßbewohner ihr Leben, ohne sie wären sie im Schlaf von den Flammen überrascht worden. Der Brand hatte bereits den Dachstuhl erfaßt und wütete schon in den oberen Stockwerken, als die Katze, die vor dem Zimmer der Baronin schlief, durch ihr lautes Schreien die Bewohner alarmierte. Nur notdürftig bekleidet konnten sich die Bewohner über die Leitern der Feuerwehr retten. Erst nach stundenlanger Löscharbeit konnte der Brand gemeistert werden.

Celle, 27. Aug. (Zwei „Rotkäppchen" auf einem Bahnhof.) August K., seines Zeichens Dienstmann, hatte sich eine neue rote Mütze zugelegt und erschien damit auf dem Bahnhofe. Aus irgend einem Anlaß hob er mal die Hand, und schon setzte sich der Eilzug in Bewegung. Es stellte sich heraus, daß der Zugführer den Dienstmann mit dem richtigen „Rotkäppchen", dem Stationsvorsteher, verwechselt hatte. August K. hat seine Mütze jetzt wieder ablegen müssen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙+ **Berlin**, 27. Aug. (Drahtb.)

In Reaktion auf die durch herauskommende Prämienware verursachte gestrige Abschwächung eröffnete die heutige Börse in fester Haltung. Die Kurssteigerungen hielten sich im Durchschnitt im Rahmen von 2 bis 4 Prozent und gingen teilweise darüber hinaus. Die Spekulation schritt unter dem Eindruck fester Auslandsbörsenmeldungen auf fast allen Gebieten zu Deckungen. Dagegen waren Orders von außenstehender Seite in nennenswertem Umfange nicht eingetroffen. Beachtung fanden Meldungen über neue deutsch-englische Kohlenverhandlungen, die allerdings im Laufe der letzten Jahre mehrfach aufgetaucht sind. In Elektrowerten wollte man Auslandsnachfrage beobachten. Felten setzten ihre Kurssteigerungen um 4½ Prozent fort. Die Diskussion über die Gesellschaft im Zusammenhang mit der Standard Electric hält weiter an. Wenn auch ein engeres Zusammengehen in Abrede gestellt wird, so erwartet man doch aus dem Zusammenwirken beider Unternehmungen Vorteile für Felten. Bei den heutigen Kursen sind die Reportzuschläge zu berücksichtigen, die im Durchschnitt etwa 1 Prozent betragen. Tagesgeld war mit 2 bis 4 Prozent, Monatsgeld mit 4 bis 5½ Prozent und Warenwechsel mit 3⅝ Prozent zu hören. Im einzelnen gewannen von Montanwerten Buderus 2, Hoesch 2½, Köln-Neuessen 2¾ und Rheinstahl 2 Prozent.

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete auf dem Terminmarkt in leicht abgeschwächter Haltung. Bei einigen Umsätzen verloren Wintershall 2 Prozent, während Goldschmidt und Mannesmann zu den Vortagskursen im Handel waren. Der Kohlenkuxenmarkt lag allgemein schwächer und ruhig.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 13,30 (13,12) Dollar-Cents.

Kampf mit Rasierklingen.

Am 25. August fand in Solingen eine wichtige Vollversammlung des am 25. April gegründeten Rasierklingenindustrie-Verbandes e. V. statt. Außer der Firma Roth-Büchner, deren Aktienmehrheit sich bekanntlich in Händen der amerikanischen Firma Gillette Safety Razor Cie. befindet, erfaßt und beeinflußt er bereits schätzungsweise dreiviertel der deutschen Rasierklingen-Produktion. Im Abwehrkampf gegen die Gillette Cie., die im Begriff zu stehen scheint, sich mit der Auto Strop Gesellschaft zu verschmelzen, sind alle Unterlagen gegen die bisher noch nicht bekanntgewordenen Patentansprüche gesammelt worden. Wenn Gillette augenblicklich in seiner Reklame für die alte 3-Lochklinge von „minderwertigen Nachahmungen" spricht, so fühlen sich die deutschen Rasierklingen-Fabrikanten, die teilweise schon eine bessere Qualität auf den Markt bringen als das amerikanische Unternehmen, damit nicht getroffen. Zum Geschäftsführer des neuen Verbandes wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Dr. A. Becker, Solingen, einstimmig von der Vollversammlung gewählt. Der Rasierklingenindustrie-Verband unterhält mit dem ähnlich gearteten englischen Verband in Sheffield gute Beziehungen durch gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Anregungen in dem von Amerika heraufbeschworenen Welt-Rasierklingen-Kampf.

\# **Bericht der Viehverkaufshalle A. G. Lehrte** vom 26. August. Auftrieb: 2490 Stück Ferkel und 338 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alt bis 18 RM, 6—8 Wochen alt 19—26 RM, 8—12 Wochen alt 27—39 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alt 40—50 RM, 4—6 Monate alt bis 85 RM.

\# **Westfälische Sparsummen.** Nach der Eildienststatistik der preußischen Sparkasse für den Monat Juli betrugen für den Regierungsbezirk Münster die Spareinlagen am Ende des Vormonats 235 466 RM, am Ende des Berichtsmonats 236 896 RM, mithin Zuwachs im Berichtsmonat 0,6 v. H. Der Zuwachs vom 1. Januar bis 31. Juli beträgt 10,6 v. H.

⊙+ **Rückgang der skandinavischen Kohlenbestellungen in England.** Der englische Bergbauminister hat an die Grubenbesitzer einen Brief gerichtet, in dem er ihre Aufmerksamkeit auf den außerordentlichen Rückgang skandinavischer Kohlenbestellungen in England lenkt. Der Minister weist die Grubenbesitzer darauf hin, daß nach seiner Ansicht die Entsendung einer Kommission zum Studium der skandinavischen Märkte notwendig und zweckmäßig erscheine.

Geschäftliche Mitteilung.

4tägige Rheinfahrten nach Königswinter-Rüdesheim. Die bekannte Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Luwen bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die beiden letzten 4tägigen Ferienfahrten nach Königswinter-Rüdesheim anstelle des durch Verschulden eines Motorschleppers bei Niederheimbach havarierten Dampfers „Glückauf" mit dem großen Doppeldeck-Salonraddampfer „Rheintreue", der noch von den vorjährigen Fahrten nach Rüdesheim bei allen Teilnehmern in bester Erinnerung sein dürfte, ausgeführt werden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.
5. Klasse (Hauptziehung), 15. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

15 787	17 002	17 004	17 005	17 048	21 468
21 480	21 496	27 468	31 827	31 831	34 546
37 946	42 265	61 153	62 720	62 747	112 752
112 794	114 250	114 372	169 595	171 150	187 588
188 846	205 811	209 124	231 030	231 346	232 568
232 582	240 697	283 216	324 853	324 856	341 840
341 927	348 102	348 126	348 140	348 152	352 303
369 874	369 878	370 620	377 319	386 103	

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Ersatzlose sind nur noch, soweit der Vorrat reicht, zu haben. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegen genommen.

Gronau spricht über den Ozean.

Der amerikanische Rundfunk stellt sich den deutschen Ozeanfliegern zur Verfügung.

Vier Ansprachen.

Die im Austauschverkehr mit der Deutschen Reichs-Funkgesellschaft stehende National Broadcasting Company stieß am Mittwoch zu Ehren der deutschen Ozeanflieger ihr kommerzielles Programm um und schilderte in einem im ganzen Lande verbreiteten Kettenfunk die große Leistung v. Gronaus und seiner Kameraden. Im Anschluß daran sprachen, durch den deutschen Konsul in Neuyork, Dr. Heuser, vorgestellt, alle vier deutschen Flieger im Rundfunk. Diese Reden wurden von der National Broadcasting Company auf dem Kurzwellensender nach Deutschland übertragen. Dr. Heuser und v. Gronau sprachen englisch, die übrigen drei deutsch; ihre Ansprachen wurden durch Konsul Dr. Heuser übersetzt.

Gronaus weiterer Flugplan.

Ueber das gestrige Eintreffen des Fliegers v. Gronau berichten die Blätter ausführlich und in freundlichster Weise. Den Flieger begrüßten namens der Botschaft und des Generalkonsulates Konsul Dr. Heuser, ferner ein Neuyorker Vertreter und zahlreiche Fluginteressenten. Die „Times" bringt einen längeren Copyright-Bericht v. Gronaus über seinen Flug. Er plant die Fortsetzung des Fluges nach Washington und Chikago. „World" sagt in einem Leitartikel, v. Gronaus Flug werde als dritter Westwärtsflug bezeichnet, indessen sei er einzig in seiner Art.

Kein Rückflug Gronaus.

Kapitän v. Gronau hat erklärt, er beabsichtigte nicht, mit dem Dornier Wal nach Europa zurückzukehren. Die Atlantikflieger werden zunächst Chikago besuchen, wo augenblicklich große Wettflüge stattfinden.

Der Reichsverkehrsminister beglückwünscht v. Gronau.

Reichsverkehrsminister v. Guerard hat dem Ozeanflieger v. Gronau und seiner Besatzung sowie den Dornier-Werken in Friedrichshafen und den Bayerischen Motorenwerken in München anläßlich des ersten mit einem mehrmotorigen Flugboot in ostwestlicher Richtung durchgeführten Fluges nach Nordamerika telegraphisch in herzlicher Form Glückwünsche übermittelt.

*

Der erfolgreiche deutsche Flieger v. Gronau hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, seinen Amerikaflug ohne Kenntnis des Reichsverkehrsministeriums ausgeführt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß diese Tatsache natürlich nichts daran hindere, daß die nun geschehene Tat auch im Reichsverkehrsministerium Bewunderung erregte. Von Reykjavik aus hatte v. Gronau ein Telegramm an das Reichsverkehrsministerium gerichtet, in dem er um Erlaubnis zum Weiterflug nach Amerika bat. Als das Telegramm in Berlin eintraf, war v. Gronau jedoch bereits abgeflogen. Der Amerikaflug ist also lediglich von der Verkehrsfliegerschule in Warnemünde, bzw. von v. Gronau selbst vorbereitet und durchgeführt worden. Das Reichsverkehrsministerium hat an dem Flug infolgedessen keinen Anteil. Wie man jedoch im Reichsverkehrsministerium über die hervorragende Tat v. Gronaus denkt, geht aus dem Telegramm des Reichsverkehrsministeriums hervor, in dem v. Gronau der „dem Ansehen unseres Volkes in der Welt einen guten Dienst erwiesen habe" gefeiert wird. Als persönliches Geschenk vom Reichsverkehrsminister erhält v. Gronau eine Prachtausgabe des „Prinzen Friedrich von Homburg" von Heinrich v. Kleist.

*

Die deutschen Ozeanflieger sind genau so wie Köhl und Hünefeld mit großer Begeisterung in Neuyork empfangen worden. Die Flieger werden noch einige Tage in Neuyork bleiben und auch nach Chikago fahren, um an dem dortigen Luftrennen teilzunehmen. Sie haben nicht weniger als 75000 Kilometer in rund 47 Stunden zurückgelegt. Ueber ihre weiteren Absichten sind sie noch nicht im klaren. Sie warten noch auf nähere Anweisungen der Verkehrsfliegerschule in Warnemünde. Die Aufgabe v. Gronaus dürfte darin bestanden haben, einen sicheren Flugweg nach Amerika auszukundschaften. In amerikanischen Fachkreisen steht man jedoch auf dem Standpunkt, daß auch die nördliche Route nicht genügend Sicherheitsgarantien bietet, weil das Gelände unübersichtlich ist und die in Frage kommenden Regionen dauernd durch schwere Nebel heimgesucht werden.

*

Der stellvertretende amerikanische Staatssekretär Castle übersandte dem Ozeanflieger v. Gronau folgendes Telegramm:

„Ich sende Ihnen und Ihren Begleitern sowohl meine persönlichen herzlichen Glückwünsche wie die der amerikanischen Regierung zu Ihrem glänzenden Flug und der glücklichen Landung."

Gerüchte um „Do X".

Vorbereitung des Ozeanfluges.

Zu der Meldung über einen bevorstehenden Transatlantikflug des „Do X", über die voraussichtliche Route des Flugschiffes, die Namen des Chefpiloten usw. erfahren wir unterrichteter Seite, daß diese Meldungen den Tatsachen vorauseilen. Vorläufig handelt es sich lediglich um die bereits mehrfach erwähnten Abnahmeflüge, sowie um die Musterprüfung, die nach den Bestimmungen der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin für jedes im Luftverkehr zugelassene Flugzeug abzulegen ist. Es wird jetzt mit den ersten Probeflügen begonnen werden; dann werden die Betriebsstoffmessungen usw. vorgenommen, und erst auf Grund der auf einer längeren Fahrt gemachten Feststellungen werden sich die zuständigen Stellen über die von dem Berliner Blatt gebrachten Einzelheiten des schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Fluges schlüssig werden können.

Großfeuer auf Ehrenbreitstein.

In den Wohnbaracken.

Am Mittwoch früh gegen drei Uhr entstand in den städt. Wohnbaracken auf Ehrenbreitstein ein Feuer, das in kurzer Zeit die Baracken in ein Flammenmeer hüllte. Nur notdürftig bekleidet konnten sich die Bewohner in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen auf benachbarte Häuser zu verhindern. Die Wohnbaracken sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Alles Hab und Gut der Bewohner wurde ein Raub der Flammen. Zahlreiche Personen sind obdachlos geworden. Befreundete Familien nahmen sich sofort der Geschädigten an und gaben ihnen ein Notheim. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

*

Ein Großfeuer brach am Mittwoch nachmittag in Berlin in der Augsburgerstraße, Ecke Lutherstraße, in dem Gebäudekomplex, in dem sich das Varietee-Theater Scala befindet, aus bisher noch nicht bekannter Ursache aus. Die Feuerwehr hatte außerordentlich schwierige Arbeit zu leisten. Als die Löschzüge auf dritten Alarm hin an der Brandstelle anlangten, stand der Dachstuhl des modernen vierstöckigen Wohnhauses mit fast allen Bodenkammern in hellen Flammen. Das Flammenmeer hatte sehr reiche Nahrung gefunden und bedrohte auch die Scala. Heftige Rauchschwaden mit Flammen vermischt wälzten sich über die angrenzenden Straßen bis zum Nollendorfplatz. Die Feuerwehr griff das Feuer von allen Seiten mit mechanischen Leitern und die schon verqualmten Ausgänge mit fünf Schlauchleitungen wirkungsvoll an. Nachdem die Flammen eingekreist waren, gelang es sie nach und nach zu löschen. Die oberen Stockwerke haben durch Wasser großen Schaden erlitten. Von der Kriminalpolizei waren Beamte zur Ermittlung der Ursache anwesend.

Ernte durch Feuer vernichtet.

Schuljungenstreich.

Die Bewohner des Ortes Offenheim wurden am Dienstag nachmittag in große Aufregung versetzt. Auf einem benachbarten Felde sah man plötzlich hohe Flammen emporschießen. Die Ortsfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nur noch feststellen, daß das Getreide von etwa 70 Morgen Land ein Raub der Flammen geworden war. Die in der Umgebung befindlichen Obstplantagen erlitten großen Schaden. Man nimmt an, daß das Feuer durch Schuljungen verursacht wurde, die sich in der Nähe des Brandherdes aufhielten.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall.

Gegen einen Kraftwagen gefahren.

Am Dienstag abend fuhr bei Leipzig ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Geschwindigkeit auf einen in der Diestauerstraße haltenden Lastkraftwagen auf. Die beiden Fahrer wurden auf der Stelle getötet. Angeblich soll an dem haltenden Lastkraftwagen kein Schlußlicht gebrannt haben.

Die Zoppoter Spielbankbetrüger

in Plauen verhaftet.

Die Zoppoter Spielbankbetrüger sind in Plauen verhaftet worden. Es handelt sich um einen Ingenieur S. Schmidt und dessen Ehefrau, die in Plauen zur Untermiete wohnten. Ihre Festnahme erfolgte als sie von ihrer Reise nach Zoppot in ihre Wohnung zurückkehrten. Wie es heißt, soll das Ehepaar aus Sonneberg in Thüringen stammen.

Mißglückter Stapellauf

eines französischen Zerstörers.

Der Stapellauf des neuen Torpedobootzerstörers „Vautour" ist völlig mißglückt. Das Fahrzeug drehte sich infolge Bruches des Ablaufbalkens um seine eigene Achse und drohte sich auf die Seite zu legen. Nur durch sofortige Stützungsmaßnahmen gelang es, eine Katastrophe zu vermeiden. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Die Andree-Kommission ernannt.

Die Jagd nach der Sensation.

Die Andree-Kommission ist am Dienstag ernannt worden. Sie wird schon in den nächsten Tagen nach Tromsö abreisen. Die Einbalsamierung der Leichen wird Professor Hebert übernehmen. Für die Sicherstellung der Expeditionszubehörteile übernimmt Professor Nitbera die Verantwortung. Außerdem werden einige norwegische Gelehrte mitarbeiten. Das Kanonenboot „Svensksund" hat Auftrag erhalten, die Fahrt nach Tromsö vorzubereiten. Ein Wettrennen hat begonnen, um die „Bratwaag" zuerst zu erreichen. Mehrere Schiffe, von skandinavischen und ausländischen Zeitungsleuten ausgerüstet, zum Teil sogar mit Flugzeugen an Bord, sind von Tromsö unterwegs, um das Schiff, an dessen Bord sich die Ueberreste der Expedition befinden, zuerst zu erreichen.

Einsturz eines Neubaues bei Mons. Bei Mons (Belgien) stürzte der Neubau des Elektrizitätswerkes für die Kohlengruben des Hennegaus ein und begrub eine Gruppe von Arbeitern unter sich. Ein Arbeiter wurde getötet und sieben schwer verletzt.

Ankündigungen.

Filmschau.

Capitol-Theater.

Heute die letzten Aufführungen des mit großem Beifall aufgenommenen Doppelprogramms: „Wiener Herzen", „Einbruch im Bankhaus Reichenbach". Morgen Freitag bringen wir das Gipfelwerk von drei Jahrzehnten Weltfilmschaffens: „Panzerkreuzer Potemkin" in deutscher Sprache. Dieser stumme Spitzenfilm ist nicht nur nachträglich mit Musik versehen worden, sondern erfuhr unter Wahrung der Kunstform eine so eingehende Neubearbeitung, daß sich das alte Werk nunmehr organisch umgeschmolzen in der neuen Form des bewundernswertesten Tonfilms präsentiert. „Panzerkreuzer Potemkin", das vielumstrittene, unvergängliche Spitzenwerk russischer Herkunft, gibt bekanntlich ein lebenswahres, getreues Bild der seinerzeit in der ganzen Welt aufsehenerregenden Vorgänge in der russischen Schwarze-Meer-Flotte: der Meuterei auf dem Schlachtschiff Potemkin vor Odessa im Jahre 1905. Die Massen, die Potemkin als stummer Film hingerissen hat, werden auch dieses wundervolle Spitzenwerk hören wollen. Die Regie führte S. M. Eisenstein, die Musik komponierte eigens zu diesem Film Eduard Meisel. Hierzu bringen wir noch einen zweiten stummen Großfilm: „Du sollst nicht töten" oder „Das Geheimnis der Martha Lüders". In den Hauptrollen Mary Kid und J. Kowal Samborski. Das Schicksal eines Mannes, der 15 Jahre unschuldig hinter Zuchthausmauern verbringen mußte, nachdem er zum Tode verurteilt und in letzter Sekunde zum lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt worden war. Zwei Frauen liebten ihn und mußten um ihn sterben. — Lustspiel, Wochenschau und Kulturfilm ergänzen das Programm. Trotz enormer Kosten kleine Eintrittspreise. Anfang wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Theater.

Heute zum letzten Male der Ton- und Sprechfilm „Zärtlichkeit" und der Gesellschafts-Großfilm „Liebesmarkt". — Ab morgen der aktuelste Ton- und Sprechfilm der Gegenwart: „Nur am Rhein. Das Hohelied vom deutschen Rhein, von der Befreiung deutscher Lande! Sie sehen den Rhein, Sie hören seine Lieder. Sie erleben den historischen Moment: Der Rhein ist frei! Eine prächtige Liebeshandlung in der Sommerlandschaft des Rheines! Die Freiheitsglocken läuten beim Abzug der Besatzungstruppen! Ein Film, der durch seine Aktualität im ganzen deutschen Reiche begeisterten Widerhall finden wird! Ueber alle Politik, über Not und Zwietracht hinweg finden sich hier liebende Herzen zu einem festen Bündnis. In den Hauptrollen: Igo Sym, Daisy d'Ora, Traus van Alten, Julius Falkenstein, Teddy Bill, Carl Balhaus. Hierzu ein ganz ausgezeichnetes Filmwerk mit Olga Tschechowa, v. Schlettow, Helen Steels und Michael Tschechow: „Troika". Eine Troika ist eigentlich ein Dreigespann. Dazu gehört der Schlitten, der ziemlich niedrig über den schweren Kufen ruht. Dazu gehört ferner der Kutscher, der lustig mit der Peitsche knallt und die kleinen, hellen Glocken der Pferdchen. Dazu gehört schließlich das Liebespaar, dessen Liebe, wenn sie hinter dem Kutscher durch die Steppen fliegen, am gläsernen Froste sich doppelt zu erhitzen scheint. Troika, ein Dreigespann — ein Stückchen Welt, ein schneller Weg, eine Melodie, ein Liebespaar — die Geschichte eines Troikakutschers, der Haus und Hof verläßt mit seiner Troika, der entflieht um einer leichtsinnigen Frau willen. — Das erlesene Beiprogramm. — Niedrige Eintrittspreise von 0,60 RM. an.

Industrie-Kino.

Nur noch heute tritt der Sioux-Indianer-Häuptling Chief White Eagle (Der weiße Adler) persönlich auf. Ebenfalls heute zum letzten Male Tom Mix in „Der Sturm auf den Goldexpreß" und das Millionenfilmwerk: „La Boheme". Ab morgen der spannende Kriminal-Großfilm „Falschmünzer". Unter dem Protektorat des ehemaligen österreichischen Polizeipräsidenten Schober und unter Mitwirkung der Wiener Polizei ist dieser Film das geworden, was man von einem guten Kriminalfilm verlangt. Die spannende Handlung ist dem täglichen Leben entnommen. Ist doch das Verbrechen der Falschmünzerei ein Delikt, das den Polizeibehörden aller Länder stets von neuem Sorge bereitet. Der Film zeigt die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen die Untersuchung vorgenommen wird, wenn der Alarmruf erklingt: „Falsche Banknoten in Umlauf!" Die Untersuchung wird vor allem dadurch erschwert, daß die Verbrecher mit einer peinlichen Sorgfalt und Vorsicht zu Werke gehen. Wenn es der Polizei nicht bald nach dem Auftauchen der falschen Banknoten gelingt, die Täter zu fassen, so sind schwerste Folgen nicht abzusehen. Man wird sich doch noch erinnern, daß erst vor kurzem mehrere Falschmünzer den Versuch unternahmen, durch die Massenherstellung falscher Banknoten die Valuta und damit das Fundament eines Staates ins Wanken zu bringen. In Anbetracht dieser und ähnlicher Gefahren sieht sich die Polizei gezwungen, mit aller Energie und mit allen nur erdenklichen Mitteln gegen diese gemeingefährlichen Verbrecher vorzugehen. Die Arbeit der Polizei wird in diesem Polizeifilm „Falschmünzer" in der Tat derart spannend geschildert, daß der Zuschauer in jeder Phase der flüssigen und überaus schmissigen Spielhandlung stets von neuem gefesselt wird. Das Publikum muß diesem Film, der einen hervorragend natürlichen Einblick in die Verbrecherwelt gibt, ungeteiltes Interesse entgegenbringen. Hierzu das Meisterwerk, das in der ganzen Welt triumphale Erfolge erlebte: „Die große Parade". 11 grandiose, erschütternde Akte mit John Gilbert und Renee Adoree. Hundert Millionen Menschen haben dieses Werk gesehen, das ist der 15. Teil der gesamten Menschheit. Der Film kostete über eine Million Dollar. 15 000 Menschen haben an der „Großen Parade" mitgewirkt. „Die große Parade" ist ein einzigartiger Film, dessen geniale Regie und Darstellung man restlos bewundern muß. Ein Indianer-Großfilm: „Der brennende Wald", 7 Akte aus den Indianerkämpfen mit weißen Ansiedlern. Heldenmütige Kämpfe der ersten weißen Ansiedler, ihr mutiges Vordringen in unzivilisierte Gegenden Nordamerikas. Ein Höhepunkt der Handlung: Die Befreiung aus dem von Indianern umzingelten Fort. — „Frechheit steh' mir bei", eine Groteske. Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.40, 0.60, 0.90, 1.50.

Zu einem
Handarbeits-Wettbewerb
mit 50 000 Mark Geldpreisen
und 3000 Wollpreisen
laden wir Sie im Namen der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei ergebenst ein, und bitten um zahlreiche Beteiligung
Ausführliche Bedingungen und Richtlinien erhalten Sie in unserer großen Spezialabteilung Handarbeiten
Katzenstein & Co.
Das Haus der guten Qualitäten
Schalker Straße 172—176

Aus den Parteien.

Frauengruppe Rottbausen der DVP. Heute nachmittag um 4 Uhr Vorstandssitzung bei Frau Vorberg. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird allseitiges Erscheinen zur Pflicht gemacht. Die Bezirksfrauen werden gebeten, die nicht verkauften Kaffeekarten am Montag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, bei Schlitt abzuliefern. — Es wird nochmals auf das am Mittwoch, den 3. September, nachmittags 4 Uhr im großen Schlittschen Saale stattfindende Werbefest hingewiesen. Der Vorstand hat keine Mühe gescheut, auch dieses Fest würdig vorzubereiten. Der Preis der Kaffeekarten beträgt 50 Pfennig einschließlich Kuchen.

Gauverband der DVP. Gelsenkirchen-Buer-Horst. Am 30. August, abends 7 Uhr, spricht in Dortmund im Fredenbaum Generaloberst v. Seeckt und Oberbürgermeister Dr. Jarres. Die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Neustraße 19, vermittelt einige Eintrittskarten, wenn sie bis heute 12.30 Uhr angefordert worden sind.

Konservative Volkspartei Gelsenkirchen. In einer öffentlichen Wahlversammlung am Sonnabend, den 30. August, abends 8.15 Uhr, im Hotel Berliner Hof spricht Dr. Medenwaldt (Bad Salzuflen) über das Thema „Für freies Volk im freien Reich." Die Veranstaltung wird das besondere Interesse unserer Mitbürger finden, weil Dr. Medenwaldt zu dem engeren Mitarbeiterkreis des Reichsministers Treviranus gehört.

„Der Stahlhelm" Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Samstag, 30. August, abends pünktlich 7.45 Uhr: Ortsgruppenführerbesprechung im Lokal Nettebeck, Ecke Brockhoff- und Schalkerstraße. Anschließend um 8.30 Uhr läuft für alle Kameraden der Film vom vorjährigen Münchener Frontsoldatentag. Hierzu sind alle Kameraden eingeladen. Für die Filmvorführung werden zur Deckung der Unkosten 20 Rpf. erhoben.

Ortsgruppe Altstadt. Samstag abend 8.30 Uhr bei Nettebeck: Ortsgruppenpflichtversammlung. Anschließend läuft der Film vom Münchener Reichsfrontsoldatentag.

Spielmannszug. Freitag abend, pünktlich 7.30 Uhr: Ueben mit Instrumenten in Hüllen. Da die Kapelle auch anwesend ist, wird erwartet, daß jeder Spielmann zur Stelle ist.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen, Gefolgschaft Mitte. Heute abend 8.30 Uhr: Zusammenkunft in der Bismarckhalle, Hochstraße, Ecke Schalkerstraße.

Bruderschaft. Freitag, 29. August, abends 8.30 Uhr, außerordentlicher Brüderkonvent in der Ausstellungshalle.

Heute:

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Rundfunk

Donnerstag, 28. August.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert (Schallplatten)
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: „Wie schön leucht't der Morgenstern"
2. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" Strauß
3. Fantasie aus der Oper „Traviata" Verdi
4. Der Rose Hochzeitszug, Charakterstück Fessel
5. Humoreske Dvorak
6. Freut euch des Lebens, Potpourri Linke
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Beber
Solist: Hermann Munk (Lieder zur Laute)
1. Neues Leben, Marsch Blankenburg
2. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit" Mozart
3. An der schönen, grünen Narenta,
Walzer Komzak
4. Melodien aus der Oper „Samson und Dalila" Saint-Saens
5. Lieder zur Laute:
a) In die Fernen Schmid-Kayser
b) Und pflückten die Blumen Ziegler
c) Das Lösegeld Reichardt
d) Reiche Beschäftigung Ziegler
e) Der Nachtwandler Schmid-Kayser
6. Melodien aus der Oper „Aida" Verdi
7. Des Rogers Traum, Intermezzo Myddleton
8. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo" Leoncavallo
14.30 Hundverdung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Kinderstunde: Der Zaubertasten
16.05—16.25 H. B. Schiffers: Mit Auto und Kamel durch Nordafrika (2)
16.25—16.45 Die Welt im Buch
Dr. Martin Rockenbach: Französische Erzähler der Gegenwart
Rene Crevel: „Der schwierige Tod" / Roger Martin du Gard: „Der Tod des Vaters" / Jean Cocteau: „Enfant terribles" / Andre Maurois: „Die Gespräche des Doktors O'Grady"
16.45—17.05 Rechtsanwalt Dr. Jost: Die neue Rundfunkregelung
17.05—17.30 Ferienspiele des Großstadtkindes. Rückschau auf die Uebertragungen vom 7., 14. und 21. Juli. Dr. Bedle / Stadtschulrat Schu
17.30—18.30 Vesperkonzert
Dingarten (Tenor), Louis Schuiser (Cello), Egbert Grape (Klavier)
1. Klaviersoli:
a) Valse cis-Moll Chopin
b) Mazurka cis-Moll op. 30 Nr. 4 Chopin
c) Mazurka A-Dur op. 41 Nr. 4 Chopin
d) Mazurka A-Moll op. posth. Chopin
2. Cellosoli:
a) Menuett Beethoven
b) Zigeunertanz Jerai
c) Spanisches Ständchen Glasunoff
3. Lieder für Tenor:
a) Spielmannslied Nicolai
b) Deutsch Hildach
c) Vor der Schenke Hildach
4. Cellosoli:
a) Ritornell Sinding
b) Melodie Rubinstein
c) Scherzo Goens
5. Lieder für Tenor:
a) Auf der Wacht Kiessel
b) O Jugend, wie bist du so schön Abt
c) Herzensfrühling Wickede
6. Klaviersoli:
a) Liebestraum Nr. 3 Liszt
b) Tarantella aus „Venedig u. Neapel" Liszt
18.30—18.50 Dr. Hans Stein: Film und Rundfunk, Bemerkungen zu zwei Berichten
19.15—19.40 Dr. Söhngen, Leiter der Albertus-Magnus Akademie: Augustinus, Mensch, Werk und geistige Gegenwart (1). Menschliche Lebensfülle
19.40—20.00 Landwirtschaftliche Tagesfragen
Landwirtschaftsrat Zimmer: Die Einschränkung des Roggenbaus als landwirtschaftlich-technisches Problem
20.00 Der Walzer
Von der Gaillarde bis zum Boston
Orchester: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Spitz
Am Klavier: Eysoldt
Einleitende und verbindende Worte von Rud. Senger
Gaillarde
Tanzlieder:
Ach, du lieber Augustin
Es ist mir alles eins
Wenn der Topf aber nu en Loch hat
Zu Lauterbach hab' ich mein Strumpf verlor'n
Tyrolienne
Rosenstock, Holderblüh', schwäb. Schleiftanzlied
Walzer aus der Oper „Una cosa rara" Martin
Deutscher Tanz, Walzer Wanhal
Deutscher Tanz KV. 600, Nr. 2 Mozart
Walzer Gelinek
Walzer Hummel
Redoutenwalzer Wilde
Walzer B-Dur, Nr. 3a „Elf Wiener Tänze" Beethoven
Aufforderung zum Tanz Weber
Walzer Schubert
Walzer A-Dur Kalkbrenner
Valse noble Schumann
Walzer Thalberg
Walzer Reißiger
Walzer Ges-Dur Chopin
Il bacio, Walzer Arditi
Valse caprice Rubinstein
Abendsterne, Walzer Lanner
Loreley-Rheinklänge, Walzer Joh. Strauß (Vater)
Dynamiden, Walzer Jos. Strauß
Abendblätter, Walzer Offenbach
Morgenblätter, Walzer Joh. Strauß (Sohn)
Ganz allerliebst Waldteufel
Zigeunerliebe, Walzer Lehar
Boston-Intermezzo Rick
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Restaurant Urbans Gaststätten, Köln.
Kapelle: Kobert

Immer glänzendes Haar!
Schwarzkopf Schaumpon
20% „Extra" mit Haarglanz 30%

Hauptschriftleiter: Otto Zebel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hempel; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.



Nach langem, schwerem Leiden rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn August Oster

im Alter von 67 Jahren zu sich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Rotthausen, -Buer, Hamborn, Ortelsburg, Flamberg, Berlin, Rotterdam, den 26. August 1930

Die Beerdigung findet statt, am Freitag, den 29. August 1930, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Schwarzmühlenstr. 82. Hausandacht ist eine halbe Stunde vorher.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

Am 26. August nachmittags entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Luise Proßer

geb. Steinbach

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Proßer
Heinz Proßer und Frau Maria
geb. Brendenberg

Gelsenkirchen, Leipzig, Weißenfels, Köln, Altenburg, Burgwerben, den 28. August 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schützenstr. 15, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Frau Ww. Gust. Bienk nebst Kindern.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Aufhöhung der Uferbefestigung bei km 24,5—26,2 des Rhein-Herne-Kanals, rd. 6000 m² Bodenbewegung, rd. 5200 m² Uferbefestigung, rd. 9000 m² Rasenabdeckung, sowie Nebenarbeiten, einschl. Lieferung des Steinmaterials, sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind, soweit vorrätig, gegen Bareinzahlung von 3.- RM. — nicht in Briefmarken — von hier zu beziehen.

Eröffnungstermin: 5. September 1930, 11 Uhr. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Duisburg - Meiderich
Preuß. Wasserbauamt,
Emmericherstraße 201.

Im Alpinahaus Bahnhofstraße 6, am Neumarkt, ist per bald bzw. 1. Oktober in der 2. Etage eine mod., herrschaftliche

5Zimmerwohnung

mit großem Erker, Zentralheizung, sowie eingebautem Bad und Vorratsraum an ruhiges Ehepaar bzw. Frl. zu vermieten. Schlafzimmer fließ. Wasser m. Waschtisch. Näh. bei Scharpenseel, Bahnhofstraße 6.

Büroräume

eine große Etage mit Praxisräum., 3-, 4- und 5räumige, herrschaftliche

Wohnungen

im Neubau Overwegstraße 20 zum 1. November zu vermieten.
Architekt BDA. Franke,
Gelsenkirchen, Weststraße 18.

In- und Ausland-Kapital

sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

Zurück!

Dr. Tiggemann

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden, Nasenplastik

Bahnhofsvorplatz. Tel. 24935

Von der Reise

zurück!

Dr. med. Ernst Heymann

Facharzt für innere Krankheiten

Gelsenkirchen, Munckelstr. 23, Ruf 27608
Sprechstunden 3-5 Uhr nachmittags
Mittwochs 8-10 Uhr vormittags.

Konditorei u. Cafe sucht tücht., zuverl.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, f. alle Hausarbeit. Vorzust. vorm. 10 Uhr.
Bismarckstraße 92, bei Appelrath.

Tüchtiges, sauberes

Hausmädchen

per sofort gesucht. Zeugnisse erforderl. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 31463

Bess., abgeschlossene 1. und 2. Etage

5 Zimmer-Wohnung

m. Nebenräumen sofort zu vermieten.
J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44 Eing. Industriestraße

---

Bessere abgeschloss.

4Zimmerwohn.

mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

---

3 Zimmer-Wohnungen

m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bauunternehmung
Schröder,
Glückaufstraße 8.

RM. 50 Belohnung demjenigen, der jg. Brautpaar eine

2Zimmerwohn.

besorgt. Miete bis zu RM. 30.—, evtl. auch als Untermieter. Beziehbar sof. oder Anfang September. Ang. u. J. M. 2047 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Bismarckstraße 62 II.

Möbl. Zimmer

an anst. Mann zu verm. Grenzstr. 91, 2. Etage links.

Zwei saubere

Zimmer

zu vermieten. Korte, Hüllerstraße 23.

Einige wenig gebrauchte Schlafzimmer und Küchen

in weiß und natur lackiert sofort weit unter regulärem Preis abzugeben.

Spezial-Möbelhaus
Gebr. Rosenberg
Gelsenkirchen
Alter Markt 11—13

Achtung

1 Küche, weißlackiert Mk. 295.-,
1 Küche, natur lackiert Mk. 295.-,
1 Anrichte, natur lackiert Mk. 130.-,
1 Schlafzimmer, eiche, mit Innenspiegel Mk. 475.-, 1 Schlafzimmer, eiche, mit Innenspiegel Mk. 575.-,
1 Speisezimmer, nußbaum poliert Mk. 690.-

gegen bar zu verkaufen. :122
Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Anzug chem. reinigen

auf neu gebügelt 5.75 Mk. Färben etc. sehr preiswert. Kunststopfen, Aufbügeln, Aenderung. sämtl. Herren- u. Damengarderoben konkurrenzlos billig.

Nur Schneiderei **H. Winter**
Gelsenkirchen, Wiehagen 39

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten. auf Roßhaar u. Wollgersch verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 29. August 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort und Stelle in Wattenscheid:
1 Schlafzimmer im Rohbau, 1 Sofa, 1 Vertiko, 2 Hobelbänke, 1 Schrank, 2 Betten, 2 Konsolen, 1 Waschtisch, 1 Bank, 1 Klavier, 1 Oelgemälde
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch,
Obergerichtsvollz.

Suche gr. Darlehn

gegen 10fache Sicherheit. Angebote u. J. K. 2045 an die Allg. Ztg. 31452

GELD

schnell u. verschwiegen durch Heinr. Köchling Schalke, Overhofstr. 77

Wohnzimmer-Lampe

für elektr. Licht zu verkaufen. Zu besichtigen von 10—11 u. 2—3 Uhr.
Grenzstr. 165 I. r.

Wirklich sehr gutes

Piano

fast nicht gebraucht, geb. wir preisw. ab Pianohaus Nenries Hans-Sachs-Haus.

Reines Roggen-

BROT

Landbrot anerkannter Qualität. Vorzügl. Geschmack. In hygienisch. u. frischhaltender Verpackg. 20 Pfg. pro Pfund 4 ob. 5pfündig. Versand erfolgt per Nachnahme. Mindestquant. 15 Klg. Fracht u. Verpackung frei Ihrer Bahnstation.
Gebr. Freiburg
Therecker Mühle
Rönkhausen i. W.

Frdl. möbl. Zimmer

in gut. Hause, ang. Lage, zu vermieten. Badegelegenh. vorhd. Schlüterstr. 10 part. Nähe Gels. Stadtg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. :123
Ringstr. 75, prt. lks.

Freundlich 31426

möbl. Zimmer

zu verm. Elsenstr. 7, a. Bulmker Stadtp.

Vertretungshalb. ab sofort bis 15. Sept.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer

evtl. mit 2 Betten oder Chaisel., Nähe Stadtpark, von bess., solid. Herrn gesucht. Frau nur einige Tage hier.
Off. u. J. R. 2051 an die Allg. Ztg.

Frdl. Logis

an anständ. jungen Mann zu vermieten.
Grenzstr. 155, I. lks.

---

2 Freunde erhalten

Schlafstelle

Georgstraße 8.

Jung. Ehep. sucht

leeres Zimmer

evtl. Mansarde.
Ang. u. J. L. 2046 an die Allg. Ztg.

Kleines :125

Kolonialwaren-geschäft

mit 3 Z.-Wohnung preiswert zu verk.
Wattenscheid,
Gertrudisstraße 19.

Hotel-Restaurant

kleines, feines Geschäft m. 14 Fremdenzimmern, schönen Gesellschaftsr., Veranda, gutgepflegt. Garten, Größe etwa 2 Morg., Fischerei und Jagdgelegenheit gebot., in aufblüh. Luftkurort im Oberbergischen, ist weg. Krankheit des Inhabers zu verk.
Anfr. u. J. U. 2054 an die Allg. Ztg.

Ueber 800

verkäufl. Grundstücke u. über 600 verkäufl. Geschäfte. Beides m. vollen Adressen, kostenlos von Eigene Scholle, Berlin SW 48



Schlafzimmer

innen u. außen echt Eiche, erst. Fabrikat besteh. aus Kleiderschrank, 180 cm br., m. Innenspieg., aufg. Glastür m. elegant. Holzversprossg. und Gardine, Fläch. voll abgesperrt, Tür. auf Klavierband Waschtoilette mit Schubschrank, 2 Bettstell., 2 Matr., 2 Schonerdeck., 2 dreiteilige Jacquarddrellauff., 2 Nachttischsolen zum Einlegen für Glas oder Marmor, 2 Stühle m. Polster, 1 Garnit. echt weiß. Marmor, 1 Handtuchhalter., komplett

Ausnahmepreis
690 Mark

Evtl. Zahlungserl.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.

Birke und kaukasisch Nußbaum poliertes

Speisezimmer

preiswert abzugeb. Eigene Anfertigung Tischlereibetrieb Ahstr. 14. Tel. 27726.

Laden-Einrichtung

f. größ. Obstgeschäft zu kaufen gesucht.
Gefl. Ang. u. J. P. 2050 an d. Allg. Ztg.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen

nur aus dem **größten Fachgeschäft**

Pumpe
Klosterstraße 3

Strebs. Handwerker (Schlosser) 34 Jahre evgl., mittl. Figur, Ersparn., w. nettes Mädchen aus guter Fam. k. zu lern. zw.

Heirat.

Etw. Vermög. erw. Off. mögl. m. Bild, welch. zurückgeg. w. unter J. T. 2053 an d. Allg. Ztg. Strenge Verschwiegenh. zugef.

Anst. relig. Dame, Ende 40er J., sucht braven Herrn kennen zu lernen zw. spät.

Heirat.

Off. u. J. B. 2055 an die Allg. Ztg.

1930er Wiesenheu

einige hundert Ztr., per Ztr. 1,50 Mk., nicht unter 10 Ztr. zu verkaufen. :103
Zu erfr. Trinkhalle (Tankstelle) a. Flugpl.

Hohe Preise

zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73. Tel. 28478



Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen 1.

Am Sonntag, den 31. August, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Mehring, Bismarckstraße 252, außergewöhnliche Monats-

Versammlung

für die Bezirke (Zahlstellen) Bismarck-Ost, Leiter Landsmann Zapka, Bismarck-West, Leiter Landsmann Mollenhauer, Hüllen, Landsmann Kewitsch.

Tagesordnung:
Stellung d. drei Bezirke z. Hauptverein. Wegen der Wichtigkeit dieser Frage ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Leistungsfähiges Möbelhaus

liefert an Festbesoldete und Angestellte **Qualitätsmöbel** wie Schlafzimmer, Küchen, Speise- und Herrenzimmer in allen Stil- u. Holzarten auf TEILZAHLUNG bei kulantester Bedienung und strengster Diskretion.

Angebote unter F. N. 1982 an die Allgem. Zeitg.

Wanderer-Fahrräder

sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.
Neue Modelle. Herabgesetzte Preise
Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei

Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 21887 Gegr. 1885
Reparatur-Werkstatt



Auf zum Bierstall Wattenscheid
Abtlg. Ladkabinett
Fernruf nach allen Weltteilen
Tägl. Stimmungskonzerte
Heute Donnerstag
Ehren- u. Sonderabend
der beliebten Hauskapelle unter Mitwirkung des bekannten Stallwirts.
Verstärktes Orchester. Programme liegen aus. Ausschank Dortmunder Aktien-Bier und Bochumer Schlegel-Pils.
Ständige Rad- und Autowache

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Die in dem Fluchtlinienplan 3 Blatt 2 in gebr. Siena Farbe gekreuzten grün eingetragenen Fluchtlinien eines Teiles der Heinrichstraße sind aufgehoben und die in gebr. Siena Farbe eingetragenen Fluchtlinien neu festgesetzt.

Der Fluchtlinienplan liegt zu jedermanns Einsicht vom 29. August bis einschl. 25. September 1930 in dem Stadtvermessungsamt Zimmer 8 des Verwaltungsgebäudes 2, Westenfelder Straße Nr. 56, offen.

Einsprüche gegen diesen Plan können während dieser Zeit dort zur Niederschrift gegeben werden oder sind schriftlich beim Oberbürgermeisteramt einzureichen.

Wattenscheid, den 28. August 1930.

Der Oberbürgermeister.



2 BILLARDS

105 × 210 und 95 × 190 Spielfläche, tadellos spielfertig, für 380.- u. 580.- Mk. sofort zu verk.

Wenzel, Grenzstr. 103

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen. Wannerstr 306.

Wasch-Benzin

per Liter Mk. 0,80.
H. Stränger's Drogenhaus.
Gelsenkirchen-Schalke,
Gewerkenstraße (Ecke Schulstraße).

Gebr. Herren- und Damen-

Fahrräder

billig zu verkaufen.
E. Kämper, Maschinen-Handlung.
Vereinsstraße 48.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19,
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg

Für unsere

Kleiderstoff-Abteilung

suchen wir per 1. Oktober oder früher eine durchaus tüchtige

1. Verkäuferin

Angebote mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an das

Warenhaus ALT BUER OFF

Wir suchen

überall Personen und Familien jeden Standes für leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch für Nebenerwerb ohne Kapital nach unseren Arbeitsunterlagen. Wochenverdienst bis 150 Mark.
Beginn und Verdienst sofort.
Bernhard Friedr. Berghoff
Münster i. W. 992

Redegewandte Damen

für die Hauspropaganda einer altbekannten Waschartikelfabrik gesucht.

Sofortige Bewerbungen u. J. D. 2039 an die Allgemeine Zeitung.

Ladenlokal

ca. 35 qm groß, mit dahinterliegend. Wohnraum und Nebengelaß, ein Schaufenster, mit oder ohne Ladeneinrichtung, sofort preiswert zu vermieten.
Rosenstraße 10.

I. Duo (Trio)

sof. frei. O. Rogalski, Schalkerstraße 127.

Für ein Obst- und Südfrüchte-Spezialgeschäft

1. und 2. Verkäuferin

für sofort gesucht. Ausf. Ang. v. wirklich erstkl. Kräften unter J. O. 2040 an die Allgem. Zeitung.

Tüchtige, jüngere

Fleisch verkäuferin

für sofort, spätestens 15. Sept. gesucht.
Ang. mit Zeugnisabschr. u. H. L. 2024 an die Allg. Ztg.

---

10 Leute gesucht

zum Zettelaustragen Stunde 50 Pfennig. Zu melden von 11 Uhr an. Hans-Sachs-Haus, Eingang a.

Mechaniker, 25 J. alt, ledig

sucht Stellung

als Kraftfahrer oder in Werkstatt. Führerschein 1, 2 u. 3b Gute Zeugn. vorhd. Off. u. J. R. 2048 an die Allg. Ztg.

Junges (18 Jahre) kinderlieb. Mädchen

sucht Stellung

in besserem Hause. Off. u. J. S. 2052 an die Allg. Zeitg.

Suche sofort ein fleißiges, sauberes

Mädchen

d. zu Hause schlafen kann. Hüllerstr. 30.

Fleißig., häusliches

Mädchen

für ganze Tage sofort gesucht. 31408
Steinberg,
Festweg 11.

Fleißig. sauberes

Mädchen,

w. alle häusl. Arb. verst., f. 3/4 Tag zum 1. Sept. gesucht. Mit Zeugn. vorzustell. v. 8—10 Uhr vormitt.
Bochwinkelstraße 10 II

Evang. Frauen-Verein Hüllen.

Am Dienstag verschied das Mitglied unseres Vereins,

Witwe

Anna Kostzki

nach schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren. 31461
Die Beerdigung ist Freitag um 3½ Uhr vom Trauerhause, Erichstraße 9, aus.
Die Mitglieder versammeln sich um 3 Uhr im Gemeindehause. **Der Vorstand.**

Freibank.

Freitag,
von 8—10 Uhr: Nr. 161—360,
von 10—12 Uhr: Nr. 361—560.
Schlachthofverwaltg.

Freibank in Buer

Freitag,
von 8½—10 Uhr: Nr. 2280—2306, Nr. 1500—1800.
Schlachthofverwaltg.

Zweigstelle

für Immobilien- u. Kapitalverkehr zu vergeben. Mit Inkassobefugnis. Ohne Kaution, leichte Arbeit, hoh. Verdienst.
Eigene Scholle,
Berlin SW 48 B.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. :129
Ringstr. 75, prt. lks.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Elsenstr. 7, a. Bulmker Stadtp.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Bismarckstraße 62 II.

Möbl. Zimmer

an anst. Mann zu verm. Grenzstr. 91, 2. Etage links.

Schlafstelle

Georgstraße 8.

Leeres Zimmer

evtl. Mansarde.
Ang. u. J. L. 2046 an die Allg. Ztg.

Kolonialwarengeschäft

mit 3 Z.-Wohnung preiswert zu verk.
Wattenscheid,
Gertrudisstraße 19.

Ueber 800

verkäufl. Grundstücke u. über 600 verkäufl. Geschäfte. Beides m. vollen Adressen, kostenlos von Eigene Scholle, Berlin SW 48

Hallo!

Telephon 22783.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Bimi
Schalkerstraße 91.



Achtung! Großer Schweineverkauf

Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich billig abgebe.
Habe auch größere zum Weiterfüttern.

Raphael,
am Alten Markt,
Königstraße 11.

Einmaliges Angebot!

Brauchen Sie einen Herd?

Schon mit RM. 10.— Anzahlung liefern wir Ihnen einen Markenherd wie: Küppersbusch, Albers und Phönix

zu Kassapreisen.

Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.